

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig  
mit „Volk und Zeit“, 20 Pfennige

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Einzelhefte: die Belegblätter 0,30 Gulden, Restbelegblätter 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

Nr. 219

Sonntag, den 19. September 1925

16. Jahrgang

## Der Ausklang in Heidelberg.

Fast einstimmige Annahme des neuen Parteiprogramms.

Der Heidelberger Parteitag hat gestern seine Arbeiten beendet. Die Freitagsung wurde mit der Bekanntgabe des Ergebnisses der Wahl des Parteivorstandes eröffnet. Sämtliche Inhaber von Vorstandämtern sind wiedergewählt. Hermann Müller erhielt 327, Otto Wels 284 und Arthur Grippen 247 Stimmen.

Dann wurden die übriggebliebenen Anträge aufgearbeitet. Der Antrag auf Förderung der Verwendung des Esperanto im internationalen Verkehr wird dem Parteivorstand überwiesen, desgleichen die Anträge in Bezug auf den Ort des nächsten Parteitages. Vorgeschieden waren Münster, Hamburg, Frankfurt und Essen. Wels bemerkte dabei, daß, nachdem das Geschäftliche der Partei mit dem Kalenderjahr in Uebereinstimmung gebracht worden ist, der nächste Parteitag wahrscheinlich erst in anderthalb Jahren stattfinden würde, falls nicht wichtige politische Ereignisse dagegen sprechen, und daß die Parteitage für die Zukunft überhaupt in der Regel in die Osterwoche verlegt werden würden.

Zum Fall des früheren Abgeordneten Bauer erklärte die Beschwerekommission, daß Bauer eine schärfste Rüge verdiene, weil er das Vertrauen der Partei nicht gerechtfertigt und sich vom Standpunkt einer proletarisch-sozialdemokratischen Anschauung nicht einwandfrei gehalten habe. Vom Standpunkt der „bürgerlichen“ Anschauung aber könne man ihm keinen Vorwurf machen. Von weiteren Maßnahmen hat die Beschwerekommission abgesehen, weil Bauers politische Laufbahn ohnehin als abgeschlossen gelten könne. Landtagsabgeordneter Pflüger-Schnittger beantragte die abermalige Einsetzung eines Schiedsgerichts, weil Bauer selbst in der Beschwerekommission über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe nicht gehört worden sei. Der Parteitag beschloß im Sinne des Antrages Pflüger.

Der Parteitag hörte dann eine großartige Rede Silberding über die neue Programm. Dieses ist, wie Silberding in seiner Begründung mit viel Geschick ausführte, keine endgültige Arbeit und wird wahrscheinlich schon auf den nächsten Parteitagen immer wieder Anlaß zu neuen Ergänzungen und Veränderungen bieten. „Es ist der Anfang der Arbeit für künftige Parteitagsarbeiten. Die programmatischen Grundzüge zerfallen in einen theoretischen Teil und ein Aktionsprogramm, deren Inhalt die demokratische Idee mit dem Sozialismus zu verbinden suchen. In dem grundsätzlichen Teil ist das Gemeingut an Anschauungen in der Partei festgelegt, während das Aktionsprogramm in kurzen, prägnanten Sätzen die Forderungen der Sozialdemokratie über die Einrichtung des Staates und seinen Ausbau enthält. Selbstverständlich war es unmöglich, alle Einzelwünsche und Forderungen zu berücksichtigen. In späteren Tagen wird Zeit und Gelegenheit sein, das nachzuholen, die erste Form zu verbessern und auszugestalten. Vor allem muß endlich die Stellung der Partei zu der kleinbürgerlichen Bewegung in unser Programm eingereiht werden. Unabänderlich aber ist die Grundtendenz, die Wels in seiner Schlussrede in die Worte heidete: Unser Weg ist die Demokratie, unter Ziel der Sozialismus!

Wir werden auf die bedeutende Rede Silberding und die ihr folgende kurze Aussprache noch ausführlich zurückkommen.

In der Abstimmung wurde der Antrag Marum auf Streichung der öffentlichen Beratung bei der Urteilsfindung mit großer Mehrheit angenommen. Im übrigen wurde gemäß den Anträgen des Referenten entschieden und der Programmtext selbst gegen wenige Stimmen gutgeheißen. (Lebh. Beif.)

Damit waren die Arbeiten des Parteitages erledigt. Gen. Wels hielt folgenden Schlusswort:

Die Partei hat sich in imponierender Geschlossenheit zur Mitarbeit an dem republikanischen Staat bekannt. Dieser Staat, geschaffen von unserer Hand, unser Staat, soll ein wahrer Volksstaat werden. Wir sind gewillt, diesen Staat, in dem wir leben und wirken, nicht nur zu schützen und zu kräftigen, sondern ihn so auszubauen, daß er zu einer Heimstätte wird für alle, die wir mitteilen und beladen sind. Das Programm, das wir soeben beschlossen haben, wendet sich an alle die, die sich aus dem kapitalistischen Zwangsstaat hinauszuheben in einen Staat, der allen seinen Kindern Leben und ein erträgliches Dasein sichert, der die Segnungen der Kultur zum Gemeingut aller macht, die durch ihre Arbeit diese Kultur schaffen helfen. (Lebh. Bravo!)

In rufischer Stellungnahme zu den Problemen der europäischen Politik haben wir uns dazu bekannt, daß es gilt, den Balkan abzubauen, die Völker zu gemeinsamer Arbeit für den Frieden zu verbinden. Bei der Stellungnahme zur inneren Politik hat der Parteitag eine erfreuliche Einmütigkeit gezeigt, wie wir sie auf unseren Parteitagen noch selten konstatieren konnten. Der Anschlag der Reaktion auf die Entwicklung des Schulwesens findet die Partei in entschlossener Abwehrfront. Der Klassenkampf ist eine historische Notwendigkeit und eine sittliche Pflicht. Wir dürfen uns nicht durch das ergangene den Blick trüben lassen für die Aufgaben der Gegenwart und das große Ziel. Meinungsverschiedenheiten, auch starke persönliche Gegensätze, hat es immer in der Partei gegeben. Der Bericht der Sachkommission hat aber gezeigt, wie der Weg ausliegt, auf dem unsere Parteigenossen stehende Differenzen schlichten müssen. (Sehr gut!) Wir Sozialdemokraten, die wir die internationale Verständigung erstreben, wollen auch keinen inneren Krieg in der eigenen Partei. (Sehr gut!) Deshalb die Stirn empor und den Blick in die Zukunft! Die heilige Urkunde, von der hier die Rede war, soll uns alle erfüllen, wenn wir durch das Bestreben der Gegenwart den Weg zur Freiheit und zum Sozialismus bahnen! (Lebh. Beifall.)

Auf, Sozialisten, schließt die Reihen! Es lebe die Internationale! Es lebe die heutige Sozialdemokratie!

Die Delegierten stimmen in das Hoch ein. Mit dem Gesang des Sozialistenmarsches schließt der Parteitag.

### Das Heidelberger Programm.

Aus dem in Heidelberg beschlossenen neuen Programm der deutschen Sozialdemokratie geben wir heute folgenden Auszug wieder:

Das Ziel der Arbeiterklasse kann nur erreicht werden durch die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an den Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum. Die Sozialdemokratische Partei kämpft nicht für neue Klassenprivilegien, sondern für die Abschaffung der Klassenherrschaft und der Klasse selbst. Sie bekämpft jede Art der Ausbeutung und Unterdrückung. In der demokratischen Republik besitzt die Arbeiterklasse die Staatsform, deren Erhaltung und Ausbau für ihren Befreiungskampf eine unerlässliche Notwendigkeit ist.

Im Aktionsprogramm wird gefordert: Die Umwandlung des Reiches in eine Einheitsrepublik auf der Grundlage der dezentralisierten Selbstverwaltung, Ausdehnung der unmittelbaren Reichsverwaltung auf die Justiz, Abwehr aller separatistischen und militaristischen Bestrebungen, Umgestaltung der Reichsverwaltung zu einem zuverlässigen Organ der Republik, Demokratisierung der Verwaltung, Wiederherstellung des Schwurgerichts und Ausdehnung seiner Zuständigkeit, gesetzliche Festlegung des achtstündigen Höchstarbeitstages, selbständige von der ordentlichen Gerichtsbarkeit losgelöste Arbeitsgerichte.

Zur Wirtschaftspolitik wird gefordert, daß Grund und Boden, Bodenschätze und natürliche Kraftquellen in den Dienst der Gemeinschaft übergeführt werden. Ferner wird gefordert, Ausgestaltung des wirtschaftlichen Nützlichkeits zur Durchführung eines Mitbestimmungsrechts der Arbeiterklasse an der Organisation der Wirtschaft unter Aufrechterhaltung des engen Zusammenwirkens mit den Gewerkschaften.

In den Forderungen zu internationaler Politik heißt es am Schluß: Die Sozialdemokratie verlangt die internationale Brüderlichkeit. Sie tritt für die aus wirtschaftlichen Gründen zwingend gewordenen Schaffung der europäischen Wirtschaftseinheit, für die Bildung der Völkerbündnisse von Europa ein. Sie fordert die Demokratisierung des Völkerbundes und seine Ausgestaltung zu einem wirklichen Instrument der Friedenspolitik.

### Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Gestern Abend sprach in den Räumen der Gesellschaft für Industrie, Handel und Wissenschaft in Frankfurt a. M. der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kaufner, über den Stand und die Aussichten der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen. Ausgehend von der Notwendigkeit, normale Beziehungen zwischen den zwei wirtschaftlich sich ergänzenden Ländern zu schaffen, wies er im einzelnen an Hand der polnischen Maßnahmen in letzter Zeit die Hindernisse nach, die polnischseits einem ausföhrlichen Verlauf der Verhandlungen bereitet worden sind und die heute das Funktionieren eines etwaigen deutsch-polnischen Handelsvertrages ebenfalls unmöglich machen könnten, wie des polnisch-slowakischen. In dem Willen der deutschen Regierung, zu einem Handelsvertrag zu kommen, sei so wenig zu zweifeln, als je zuvor. Allerdings sei dazu eine Abkehr Polens von der völligen Absperrung nötig, sowie die Festlegung von Mindestzöllen anstelle sich ewig ändernder Verhandlungen. — Einen allzu großen Optimismus ließen die exakten und durchaus objektiven Ausführungen des Vortragenden nicht zu.

### Differenzen Polens mit der Tschechoslowakei.

Ministerpräsident Grabst hat bekanntlich in seinem letzten Exposé erklärt, daß Polen nunmehr von seiner bisherigen Wirtschaftspolitik des Liberalismus zur Politik des Protektionismus gegenüber der polnischen Produktion übergehen werde, worauf in wirtschaftlichen Kreisen Befürchtungen aufstiegen, daß infolge dieser Kursänderung in der polnischen Wirtschaftspolitik die Handelsbeziehungen mit einigen Ländern, vor allem mit Italien und Rumänien abgebrochen würden.

Indessen drohen wirtschaftspolitische Verwicklungen Polens auch mit Frankreich und mit der Tschechoslowakei. Vertreter der tschechoslowakischen Industrie haben bereits im Außenministerium vorgeschrieben, die die polnischen Regierungsfreie auf die durch die letzten polnischen Einfuhrbeschränkungen verursachten Schwierigkeiten des tschechischen Exports aufmerksam machen, wodurch die polnischseits garantierten normalen Handelsbeziehungen zwischen den beiden Mächten — die übrigens seitwärts die polnische Presse maßlos gelobt hat — unmöglich seien.

Es drohen übrigens bedeutende Verwicklungen zwischen den beiden Staaten, da der Ministerpräsident Grabst in seinem letzten Exposé neue Ersuchen für den Import ankündigt. Die tschechische Regierung würde hieraus ihre Konsequenzen ziehen. Die tschechische Delegation sprach alsdann beim Ministerpräsidenten Grabst vor, dem sie ihre Bedenken und Vorwürfe wiederholte.

## Die Sicherung des Friedens im Osten.

Der englisch-russische und englisch-türkische Konflikt und der Garantiepakt.

Wenn man sich von dem wahrscheinlichen Ausgange der zwischen England und Rußland während — vorläufig noch „diplomatischen“ — Kämpfe ein Bild machen will, muß man sich einerseits die Ereignisse in China, den englisch-türkischen Streit um die Naphthaquellen von Mossul und das schieferhafte Fördern des von Deutschland vorgeschlagenen Garantiepaktes englischerseits vor Augen halten und andererseits sich auf die Ereignisse in Ägypten, auf die eigentümlichen „Besuche“ der englischen Flotte in der Ostsee, im Schwarzen und Weißen Meere, schließlich auch auf die Neuerungen in der englischen Orientpolitik genau entsinnen, die mit dem Einsetzen des Feldmarschalls Lord Plumer zum Oberkommandant von Palästina begann.

Von der englischen Politik kann man sagen, daß, wenn es ein Barometer zur Feststellung der diplomatischen Gedanken gäbe, würde es bei den Engländern nicht eine gerade Linie, sondern einen Bogen verzeichnen. Ebenso wie im privaten ist der Engländer im öffentlichen Leben fallblütig und opportunist: Ihn verpflichten weder eigene noch fremde Traditionen, und wo es gilt, die englischen Interessen zu wahren, werden alle Sentimenten beiseite geschoben. Das England bei diesem System immer auf seine Kosten kam, hat nicht nur der Weltkrieg, sondern noch krasser die Nachkriegszeit zur Genüge bezeugt. Dies sollte für andere Völker, besonders für den Freistaat Danzig, eine gute Lehre sein.

### Die De-jure-Anerkennung Rußlands.

So kam es, daß trotz schwerer Bedenken moralischer und politischer Natur England die erste Großmacht war, welche die Sowjets de jure anerkannte, was auch die andern Staaten, in erster Linie Frankreich und Italien, zu ähnlichem Schritte zwang. Es wäre wichtig zu behaupten, daß es sich hier um die Rettung der in Rußland vor dem Kriege investierten Kapitalien handelte, wofür sich eher Frankreich einsetzen müßte. Lloyd George, der die Anerkennung Rußlands anbahnte, wußte zu genau, daß sich aus einem politisch und wirtschaftlich zusammengebrochenen und von den Bolschewiki „regierten“ Rußland nichts herauszuschlagen läßt. Darüber machte sich auch der Realist Macdonald, der die Anerkennung durchführte, natürlich keine Illusionen. Darauf konnte nur ein Idealist vom Schlage Herricks hereinfallen. Auch nicht die Furcht vor der bolschewistischen Propaganda in England oder die Aussichten auf das russische Arbeitsgebiet konnten England, insbesondere keine demokratische Arbeiterregierung dazu verleiten haben, eine Regierung anzuerkennen, welche der Demokratie Hohn bietet. Denn weder war der englische Boden für den Kommunismus im bolschewistischen Sinne empfänglich, noch war mit einer Eroberung des russischen Marktes in absehbarer Zeit zu rechnen. Hier spielten aber die Hauptrolle die Sorgen um den Nahen und Fernen Osten. Denn von den 400 Millionen blauen Baumwollspinnern, welche die Chinesen beiderlei Geschlechts und im jugendlichen Alter tragen, kommen mindestens vier Fünftel aus den Industriefabriken Manchesters; zwei Drittel der chinesischen Eisenbahnen und vier Fünftel

der Gruben Chinas gehören den Engländern und werden von englischen Ingenieuren und Beamten verwaltet. Mit einem Worte, das in China investierte englische Kapital beträgt 1½ Milliarden Pfund Sterling, und dieses Land hat somit für England dieselbe Bedeutung wie Indien. England wußte nun, daß eine erfolgreiche bolschewistische Propaganda in China, wo sich die Russen seit jeder häuslich fühlen, diese ganze Herrlichkeit mit einem Handumdrehen zugrunde richten würde.

Andererseits hatten die Ereignisse in Ägypten, die Wahrung in Bulgarien und nicht zuletzt auch die hässliche Niederlassung des „befreundeten“ Frankreichs in dem Palästina benachbarten Syrien die Lage Englands am Mittelmeere und am Suezkanal ernsthaft bedroht. Dann die politische Umwälzung in der Türkei, welche das englische Mandat über Mesopotamien und damit seinen Besitz der

### Naphthaquellen von Mossul

sehr erschüttert hatte. Im Friedensvertrage von Sevres hatte die Türkei auf die Herrschaft in Mesopotamien und in Mossul verzichtet und England erhielt das Mandat über diese Gebiete. Später aber, als die bolschewistische Tätigkeit die Ereignisse in Ägypten, Bulgarien und der Türkei herbeiführte und das Herz Kemal Paschas die Griechen aus Kleinasien trieb und die Tore Konstantinopels erreichte, war die Entente gezwungen, den erwähnten Vertrag zu annullieren und in Kaufnahme einen neuen Vertrag zu schließen. Zur selben Zeit hatten die Franzosen den Aufreißerbruch begonnen und man fürchtete einen bewaffneten Widerstand deutscherseits, zumal Rußland sich bereit erklärte, Deutschland zu Hilfe zu kommen. So hat der türkische Delegierte Ismet Pascha, ein befähigter Diplomat, diese Verwirrung ausgenutzt und für sein Land verschiedenes, u. a. auch die Rückgabe der Naphthaquellen verlangt. Schließlich einigte man sich auf den französischen Vorschlag, die Mossulfrage vom Vertrage auszuscheiden und sie den Parteien zur Einigung an Hand zu stellen. Sollte eine Einigung binnen sechs Monaten nicht erzielt werden können, würde der Völkerbund zu entscheiden haben. Da eine Einigung nicht zustande kam, entsandte der Völkerbund eine Sachverständigenkommission, um die Lage zu begutachten. Das Material der Kommission wird bis heute noch geheim gehalten, wahrscheinlich um den Reizhaftigkeiten der Parteien keinen Nahrungsstoff zu geben. Als die Frage zur Entscheidung kam, versuchte es der Völkerbund, die Parteien durch Vermittlung zu einigen, es kam aber zu einem scharfen Zwischenfall, der den Völkerbund zwang, die Sache zu verlegen. Die Türkei hatte nämlich zur Begründung ihrer Ansprüche auf Mossul das Argument vorgebracht, daß Mossul im Gegensatz zu Mesopotamien nicht von arabischen Stämmen, sondern von den Kurden bewohnt sei, welche den Türken viel näher stehen. Dieses Argument bemühte sich England durch den Aufstand der Kurden gegen die Türkei in Kurdistan zu widerlegen, worauf der türkische Delegierte erwiderte, daß dieser Aufstand eine englische Provokation wäre, was England wiederum als Verleumdung ansah.

# Die Beilegung des Sachsenkonfliktes.

## Die Auseinandersetzungen auf dem Parteitag. — Die Entscheidung der Streitfragen.

kurzum, die Frage mußte bedungen verlagert werden, und jetzt steht sie wieder neben dem Garantiepakt im Mittelpunkt der Völkerbundstagung. Angesichts der drohenden Haltung der Türkei ist aber nicht anzunehmen, daß diese Angelegenheit, welche bereits soviel böses Blut anzuechtete, jetzt schon ihre Erledigung finden wird.

All diese Sorgen zwangen England feinerzellt, die Sowjets anzuerkennen. Es nahm nämlich an, daß die Anerkennung, welche den Sowjets hinsichtlich auf die von ihnen so heiß ersehnte Anleihe gebe, sie auch sozusagen diplomatisch zähmen werde. Diese Politik befolgten ebenso die Regierungen Lloyd Georges und seines unmittelbaren Nachfolgers wie auch, und zwar noch krasser, die Arbeiterregierung Macdonalds. Und solange die Verhandlungen mit Rußland wegen eines Handelsvertrages und einer Anleihe noch im Gange waren, hat England auch dieses Ziel erreicht.

Die jetzige englische Regierung dagegen glaubte nicht an einen, die englischen Interessen erheblich beeinträchtigenden Umsturz in China. Was den Nahen Osten betrifft, so hat sich die Lage inwärtlich radikal geändert. Erstens hat der Völkerbund nunmehr das englische Mandat über Mesopotamien bestätigt, was England die Möglichkeit gab, die militärische Basis von Ägypten nach Palästina durch den Bau des Hafens in Haifa und der Eisenbahnlinie Damaskus—Ägypten zu verlegen und Lord Plumer zum Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte im Nahen Orient zu bestimmen. Der Ruhrkonflikt ist beigelegt worden und der Marokkorkrieg gab England die Möglichkeit, Frankreich für sich in der Orientfrage zu gewinnen. All dies ermutigte die englische Regierung, den Verhandlungen mit Rußland ein jähes Ende zu bereiten. Da tauchten aber

### Die Ereignisse in China

in ihrer ganzen Gefahr auf und auch die weitere drohende Haltung der Türkei in der Moskaufrage läßt darauf schließen, daß die bolschewistische Hand im Spiele ist. England wurde nun vor die Alternative gestellt, sich entweder den bolschewistischen Gestirnen in Bezug auf eine Anleihe und einen für Rußland günstigen Handelsvertrag zu unterwerfen, oder die Bolschewiki durch eine Blockade, vielleicht gar durch den Krieg in die Schranken zu rufen. Scheinbar hat man sich in London zu letzterem entschlossen. Dazu muß England aber gegen Rußland mindestens europäischerseits gesichert sein, und diese Sicherheit erhofft es nämlich von dem Garantiepakt.

Wir wissen immer noch nicht, was die englische Juristenkommission wegen des Paktes beschloß und welche Wege sie zur Beilegung der französischerseits hervorgerufenen Bedenken fand, so daß wir uns mit der Beurteilung der Auswirkung dieses Paktes auf die Frage des Nahen Ostens einweilen noch zurückhalten müssen. Eins steht bereits fest und das soll hier im Gegensatz zu den Behauptungen der polnischen und auch eines Teiles der Danziger Presse („D. N. N.“, „D. Z.“) betont werden, daß England, welches sich aus den oben angeführten Gründen dem Genfer Protokoll widersetzt, nach wie vor an seinem Standpunkt festhält, daß der Fragenkomplex der Dispositionen bei den Garantiepaktverhandlungen nicht erörtert werden darf. England weiß es ja genau, daß die regierenden Kreise Deutschlands diese Erörterung entschieden ablehnen werden, was naturgemäß zu einem Scheitern des Garantiepaktes führen kann. Letzterer ist aber für England, wie oben angeführt, eine Lebens- und Prestigefrage geworden. Und es muß ihm somit um jeden Preis durchgehen.

### Die litauisch-polnischen Verhandlungen und die Winafrage

Die litauische offizielle „Lietuva“ veröffentlicht einen Artikel über die litauisch-polnischen Beziehungen, der einiges Aufsehen erregt, da er ziemlich offen einer Annäherung an Polen das Wort redet. Die heikle Winafrage werde so schnell nicht gelöst werden und es sei für Litauen hebenfisch, auch weiterhin in einem vertragslosen Zustande mit Polen zu leben. Dabei weist das Blatt auch darauf hin, daß Frankreich 1871 und Deutschland in er Gegenwart durch den Abschluß verschiedener Übereinkommen mit Nachbarstaaten keineswegs auf die Wiedererlangung verlorener Provinzen Verzicht geleistet hätten. Diesen Gesichtspunkt will das Blatt bei etwaigen Verhandlungen mit Polen auf die Winafrage angewendet wissen. — Wina spielt auch eine Rolle in einem Leitartikel der „Lietuva“, in welchem Litauens Vertreter beim Völkerbunde, Galvanauskas, ziemlich scharf angegriffen wird, besonders weil er bei den Völkerbundsverhandlungen über die polnische Beschwerde wegen angeblicher Unterdrückung der Minderheiten in Litauen so ungeschickt gewesen sei, auf eine Aufrollung der Winafrage zu verzichten.

### Polemik der Sowjetpresse gegen die deutsche Sozialdemokratie.

Die Heidelberger Tagung der deutschen Sozialdemokratie ist von der Sowjetpresse aufmerksam verfolgt worden, die Kommentare, welche die Blätter an die Verhandlungsberichte knüpfen, sind, wie zu erwarten, durchaus polemisch gehalten. Schon gestern veröffentlichte die „Iswestija“ einen Artikel zu diesem Thema, in welchem anknüpfend an ein Wort von Rosa Luxemburg über die guten Dienste, welche die sozialistischen Illusionäre der Bourgeoisie von jeher geleistet hätten, ein Angriff gegen die Presse der deutschen Sozialdemokratie gerichtet wurde: aus ihr sei zu ersehen, daß die Sozialdemokratie nur in Worten, niemals aber in Taten Opposition mache; sie bleibe ein zuverlässiger Stützpunkt nicht nur für das Bürgertum überhaupt, sondern noch ganz speziell für den reaktionärsten Teil der deutschen Bourgeoisie in ihrem Kampf gegen den Sowjetbund. In derselben Frage nimmt auch die „Pravda“ Stellung, welche der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die deutsche Arbeiterklasse in beschleunigtem Tempo von den sozialdemokratischen Führern abdrücken werde, um „den anderen Weg, den Weg des wirklichen revolutionären Kampfes“, zu betreten.

### Chamberlain über die chinesische Tarifkonferenz.

Auf einem der britischen Delegation für die bevorstehende chinesische Tarifkonferenz gegebenen Frühstück erklärte Chamberlain in einer Rede, Großbritannien sei bereit, auf seine Sonderrechte in dem gleichen Umfang zu verzichten, wie die chinesische Regierung den britischen Staatsangehörigen den Genuß derjenigen Rechte annehme, die sonst in allen Ländern die Ausländer haben. Zwei Bedingungen seien wesentlich, damit das Versprechen von Washington zu einem Erfolge führt, nämlich eine Atmosphäre gegenseitigen guten Willens und ein geeinigtes China mit einer kraftvollen Zentralregierung.

Kein Attentat auf Calles. Die von einem Berliner Mitteilungsblatt gebrachte Meldung, daß auf den Präsidenten von Mexiko ein Attentat verübt worden sei, bestätigt sich nach einem Telegramm aus Mexiko-Stadt nicht. Der Präsident selbst hat erklärt, es handle sich um ein halbes Gerücht. Am 15. 9. habe sich während der Nationalfeier im Stadion ein 15jähriger Junge erschossen. Wahrscheinlich sei durch diesen Vorfall das Gerücht von einem Attentat entstanden.

Der in den letzten Jahren so viel Staub aufwirbelnde Streit in der sächsischen Sozialdemokratie hat nun, wie schon kurz gemeldet, seinen Abschluß gefunden. Bekanntlich war ein besonderer Ausschuss zur Lösung dieser Angelegenheit eingesetzt. Dieser unterbreitete dem Parteitag einstimmig folgende Entschliessung:

„Der Parteitag billigt die schwierige Stellungnahme des Parteivorstandes und seine dauernden Bemühungen, den Sachsenkonflikt einer Lösung entgegenzuführen. Die Frage der Landtagsauflösung, welche in diesem Konflikt eine erhebliche Rolle spielt, darf nur nach politischen Gesichtspunkten entschieden werden. Für diese Entscheidung bleibt maßgebend der Beschluß des Berliner Parteitages von 1924. Auf der Grundlage dieses Beschlusses verlangt der Parteitag, daß zunächst Fraktionsmehrheit und Fraktionsminderheit sich wieder zu einer Fraktion zusammenschließen und sich zur Vertretung einer Fraktion im Landtag bereit erklären und daß die Frage der Landtagsauflösung von der Landtagsfraktion, den Bezirksvorständen Sachsens und dem Parteivorstand sobald als irgend möglich beraten und gemeinsam entschieden wird.“

Der Parteitag erklärt ferner, daß durch diesen Beschluß alle gegen sächsische Parteigenossen aus Anlaß des Sachsenkonfliktes anhängig gewordenen Ausschlussverfahren erledigt sind, daß die beteiligten Genossen wieder in ihre Parteirechte eingesetzt werden und ihnen die Möglichkeit der freien Meinungsäußerung in Presse und Versammlung zu geben ist. Es wird aber von ihnen erwartet, daß sie sich im Rahmen der Beschlüsse der Bezirksorganisationen Sachsens halten.

Der Parteitag gibt weiterhin seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Parteirechtigkeiten in Sachsen in der Presse, in den Versammlungen und in persönlichen Äußerungen mit einer Schärfe geführt worden sind, die nicht gebilligt werden kann.

Der Parteitag hat das Vertrauen zu allen beteiligten Genossen, daß sie durch kameradschaftliche Ausführung dieses Beschlusses des Parteitages den sächsischen Konflikt endgültig beilegen und damit in Sachsen die Bahn frei machen zu fruchtbarer Arbeit für den Sozialismus.“

Ueber die Verhandlungen im Ausschuss gab Hoff-Hamburg noch folgenden Bericht: Die Kommission hat auch die streitenden Parteien gehört und vollständige Redefreiheit gewährt. Die sächsischen Genossen wurden aber gebeten, ihre Augen mehr vorwärts als rückwärts zu richten und nach Möglichkeit auch zu sagen, wie sie sich die künftige Entwicklung denken. Von jeder Seite kamen abwechselnd drei Redner ausführlich zu Wort: Lipinski, Diekmann und Arzi; von der einen Seite, Heßler, Seifge und Müller von der anderen Seite. Mit großer Genugtuung kann festgestellt werden, daß alle Redner sich bemühten, ihren Standpunkt sachlich in maßvoller Form darzulegen. (Bravo!) Da aber von den Parteien brauchbare Vorschläge für eine gemeinsame Plattform nicht zu erwarten waren, wenn auch eine Verständigung in einzelnen Punkten sich anzubahnen schien, beschloß die Kommission ihrerseits, einen geeigneten Weg zu suchen. Sie kam dabei verhältnismäßig rasch zu einer Verständigung. In ihrem Stadium der Beratungen waren tiefe Meinungsverschiedenheiten vorhanden. Abgestimmt wurde im einzelnen überhaupt nicht, und bei Feststellung des Ergebnisses der Verhandlungen ergab sich vollständige Einmütigkeit (Bravo!), trotzdem in der Kommission nicht nur die verschiedenen Landesstellen, sondern auch die verschiedenen sächsischen Richtungen vertreten waren.

Die sächsischen Gegenparteien gruppieren sich sämtlich um die Frage der Koalitionspolitik in Sachsen; im Zusammenhang damit auch um die Frage der Zweckmäßigkeit der Auflösung des Landtags. Die Kommission ist der Auffassung, daß gerade in diesem Punkte die Stellungnahme des Parteivorstandes in allen Phasen des Konfliktes die richtige und gebotene ist und daß sich daraus die nötigen Schlussfolgerungen für die Zukunft ohne weiteres ergeben. In solchen hochpolitischen Fragen kann die Entscheidung allein nach sachlichen Gesichtspunkten unter fortwährender Würdigung aller Verhältnisse, vor allem auch der Verhältnisse im Reich, getroffen werden. Dazu ist Geschlossenheit der Front notwendig. Die beteiligten Fraktionen müssen hier zusammenwirken. Nach dem Beschluß des Berliner Parteitages kommen drei Instanzen für solche Entscheidungen in Frage: Fraktion, Landesparteiversammlung oder Bezirksvorstände und der Parteivorstand. Die Kommission legt Wert darauf, daß bei

künftigen Entscheidungen, die vielleicht sehr bald zu treffen sein werden, diese drei Instanzen zusammenwirken.

Wir haben in einer letzten Sitzung mit den sächsischen Genossen beider Richtungen unseren Antrag vorgelegt, und haben sie ersucht, sich einmal hinter die Gesamtpartei auf den Boden dieses Beschlusses zu stellen. Dabei hat Genosse Arzi namens der Sachsen erklärt, daß es ihnen nicht möglich sei, diesen Antrag der Kommission gewissermaßen zu unterschreiben (Hört! Hört!), daß aber, wenn der Parteitag ihn beschließen würde, sie ehrlich und loyal sich seinem Beschluß fügen und ihn zur Durchführung bringen würden. (Bravo!) Auch die Vertreter der Fraktionsmehrheit haben erklärt, daß sie Bedenken gegen einzelne Teile des Antrages hätten, daß sie aber im Interesse der Lösung des Konfliktes bereit seien, sich auf den Boden dieses Antrages zu stellen. (Bravo!) Wir bitten deshalb, unseren Antrag möglichst einmütig anzunehmen, im Interesse der Reinigung der Atmosphäre in Sachsen und der Schaffung einer Grundlage für den Wiederaufbau der ganzen Partei in Sachsen.

Im Namen von 58 Delegierten der sächsischen Partei gab Bödel eine längere Erklärung ab, die mehrfach starken Widerspruch fand. Er ging unter: starker Unruhe auf die Vorgeschichte des Staates ein. Neben der subjektiven Schuld der einzelnen parteigenösslichen Abgeordneten als Disziplinbrecher stehe die große objektive Schuld, die sie vor der Geschichte auf sich genommen haben durch eine Politik, von der sie nach Lage der Sache wissen mußten, daß sie zur Katastrophe führt. (Wiedauernde große Unruhe. Zurufe: Unerhörte, neue Anklagen!) In logischer Folge entwickelten sich die Dinge weiter. Der bürgerliche Gegner koppelte nunmehr die 28 Abgeordneten, die sich völlig von ihren Organisationen losgelöst hatten, immer fester an seine Politik, bis bei dem Angriff auf unsere wichtigste Position, die Gemeindeverfassung, der Parteivorstand selbst eingreifen mußte. (Große Unruhe und zahlreiche Schlußrufe.) Die Fassung der neuen Entschliessung biete gerade in den entscheidenden Stellen den sächsischen Organisationen keine hinreichende Gewähr für sinngemäße Durchführung des Willens des Parteitages. Außerdem würden die dauernden Disziplinbrüche nicht klar und deutlich gerügt. (Große Unruhe. — Zurufe: Das ist eine Verhöhnung des Parteitages!) Sie bekräftigen es aber als ihre selbstverständliche Pflicht, mit allen Kräften an der Erledigung im Sinne des Parteitagsbeschlusses mitzuwirken. (Erneute große Unruhe und Gelächter.) damit die Einheit gewahrt und die Spaltungen der Gegner rechts und links auf Parteipaltung zurückgeführt werden. (Beifall bei der sächsischen Delegation.)

Als Vorsitzender der Sachsenkommission erklärte Marum, Karlsruhe: Wir bedauern aufs tiefste die Erklärung, die wir soeben gehört haben. (Beif. Zustimmung.) Was in dieser Erklärung drinsteht, ist alles im Ausschuss vorgebracht worden. Der Ausschuss hat es gefasst und trotzdem einstimmig seine Entscheidung gefällt. Aus dieser Tatsache können Sie die Stellung des Ausschusses zu den aufgestellten Behauptungen entnehmen. Will man den Beschluß loyal durchzuführen, darf man nicht von neuem Del ins Feuer gehen. (Sehr wahr!) Wir beantragen, über die eben gelesene Erklärung zur Tagesordnung überzugehen. (Stürmischer Beifall.)

Der Parteitag beschloß darauf mit sehr großer Mehrheit, keine weitere Debatte anzulassen. Der Antrag der Sachsenkommission wird mit allen Stimmen gegen die 28 sächsischen Delegierten angenommen. (Stürmische Pfiffrufe und große Beweegung.)

Vorsitzender Weiss: Zu diesem Entschliessungsaustrud lag kein Anlaß vor, nachdem die sächsischen Delegierten hatten erklären lassen, daß sie gegen den Antrag stimmen würden. Ich bitte, die Gefühle etwas mehr zu meistern. Ich würde aber an die Genossen der sächsischen Organisation von hier aus die Aufforderung, wahr zu machen, was am Schluß ihrer Erklärung steht; daß sie im Interesse der Einheit helfen wollen, die Beschlüsse des Parteitages loyal durchzuführen. (Sehr wahr!) Wir beantragen, über die eben gelesene Erklärung zur Tagesordnung überzugehen. (Stürmischer Beifall.)

Diesem noch reichlich ausgetragenen Ausgang der Angelegenheit auf dem Parteitag wird hoffentlich nun die Beilegung einer sozialdemokratischen Einheitsfront in Sachsen folgen, in der beide Richtungen im wahren kameradschaftlichen Geiste im Sinne einer aktiven sozialistischen Politik zusammenarbeiten.

### Sindenburg in Westdeutschland.

Am Freitag abend traf der Reichspräsident, von Duisburg kommend, in Düsseldorf ein, wo in der Wohnung des Landesbahnmanns Horion ein großer Empfang stattfand. Dabei hielt Sindenburg eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Rheinprovinz und die Lande am Rhein haben in schweren Zeiten ihr Bestehen zur Heimat und zum großen Vaterlande gesichert und bekräftigt. Ihre Bevölkerung hat mit voller Einmütigkeit und Opferfreudigkeit alle Verträge, altes deutsches Land vom Reich oder von Preußen zu trennen, vereitelt und jetzt in der Jahrauslandsfeier sich überall erneut zum großen gemeinsamen deutschen Vaterland feierlich bekant. Wir danken den Männern und Frauen am heiligen deutschen Rhein, an unserm Schicksalsstrom, für ihr tapferes Ausbarren und für ihre unbeeinträchtigte und unverbrüchliche Treue. Möge den Landen am Rhein bald die Freiheit beschieden sein. Ich gedanke ihrer aller in Herzlichkeit und bitte Sie, mit mir auszurufen: Das Rheinland und seine Bewohner, sie leben hoch, hoch, hoch!

### Die Säuberung der russischen kommunistischen Partei.

In Moskau tagt das Plenum der Zentralkontrollkommission der russischen kommunistischen Partei. In der Sitzung wurde durch eine Entschliessung die durch die Kontrollkommission vorgenommene Säuberung der Partei gutgeheißen und bestätigt. Es sind ausgeschlossen worden: 787 bisherige Mitglieder der K. P. für immer, 600 für eine bestimmte Zeitdauer. Gründe für diese Maßregelungen waren in 361 Fällen „Fremdheit“ im Verhältnis zur Partei, in 171 Fällen „innerliche Trennung von der Partei“, Unwissenheit auf politischem Gebiet in 32 Fällen, anti-kommunistische Vergehen in 123 Fällen, „Streberium“ in 45 Fällen, Förderung parteifremder Elemente in 100 Fällen. Ohne Angabe von Gründen sind 68 Personen ausgeschlossen worden. In der Zahl der Ausgeschlossenen überwiegen die Frauen.

Amerikanische Reichspräsidenten. Reichspräsident Eise ist gestern früh mit 28 anderen Mitgliedern des Reichstages zur Teilnahme an der Tagung der internationalen Union nach Washington abgereist. Der Reichspräsident wird, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, erst Anfang November wieder zurückkehren. Seine Vertretung bis dahin hat der Vizepräsident Dr. Brücker übernommen.

### „Langsame“ Operationen der Spanier.

Die dem „Journal“ aus Melilla gemeldet wird, haben am 16. 9. die Rifler einen neuen Angriff auf spanische Stellungen bei Moro Nuevo mit Artillerie, Handgranaten und Maschinengewehren unternommen. In heftigem dreitägigem Kampfe sind die Rifler mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Spanier hatten 50 Tote und Verwundete, die in ein Hospitalküch gelockt worden sind. General Magandia erklärte, die Operationen in der Gegend von Nigala gingen einigermaßen langsam weiter, da der Generalkommando möglichst wenig Blut bei dem weiteren Vorgehen vergießen wolle.

Für die Auswahl der nach Marokko zu entsendenden französischen Soldaten ist jetzt ein neuer Grundlag aufgestellt worden. Bisher wurden in der Regel solche jungen Soldaten nach Marokko geschickt, bei deren Familie mehrere Söhne vorhanden sind. Von nun an soll lediglich das Los darüber entscheiden, ob er auf den Kriegsschauplatz verfrachtet wird.

### Ein internationaler Kriegsbeschädigtenkongress in Genf.

Am 18. und 19. September findet in Genf auf Veranlassung der Vereinigung der französischen Kriegsbeschädigten und Frontkämpfer eine internationale Konferenz der europäischen Verbände dieser Art statt. Zweck dieser ersten derartigen Konferenz ist die Prüfung der Frage, durch welche Mittel die Opfer des Krieges gemeinsam ihre Interessen wahren und an der Organisation des Friedens arbeiten können. Es werden Vertreter Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs, Italiens, Polens, Rumaniens, Serbiens und der Tschechoslowakei an der Konferenz teilnehmen. Weitere Delegationen werden noch erwartet.

Errichtung von Lenindenkmälern in Rußland. Aus Moskau wird berichtet: Der Zentralvollzugsausschuss schrieb einen Konturs für den Entwurf von Lenindenkmälern in Moskau, Charkow, Tiflis, Kiew, Keningrad und Leningrad aus. Die Denkmäler sollen entweder als Kunstwerk der Skulptur oder der Architektur projektiert werden. Am Konturs nehmen sämtliche Künstler teil, welche den Bedingungen entsprechen. Für die einzelnen Entwürfe sind Preise von acht, fünf, zwei und ein Tausend Rubel bestimmt. Die Frist des Wettbewerbs ist auf drei Monate festgesetzt.

Danziger Nachrichten

Die Danzig-polnische Verständigung.

Vor einigen Tagen hatte ein Vertreter der Warschauer Zeitung „Unja“ eine Unterredung mit dem Vizepräsidenten des Senats, Gen. Gohl. Dabei hat der polnische Journalist sich besonders nach den Ansichten der neuen Regierung über die erstrebte Verständigung zwischen Danzig und Polen erkundigt. Gen. Gohl äußerte sich dazu wie folgt:

Frage: Sind Sie der Ansicht, daß die polnisch-Danziger Beziehungen in nächster Zeit eine Besserung erfahren werden?

Antwort: Ich bin der zureichenden Hoffnung, daß dies geschehen wird. — Der Senat hat in der von ihm abgegebenen Regierungserklärung dem Wunsch Ausdruck gegeben, mit Polen friedlich zusammen zu leben. Was aber mehr bedeutet als die Worte der Regierungserklärung ist, daß hinter diesen Worten der feste Wille steht, mit Polen in ein Verhältnis zu kommen, das den beiderseitigen Interessen gerecht wird. Dies Verhältnis kann nur ein freundschaftlich-nachbarliches sein. Natürlich muß auch Polen ein solches Verhältnis wollen. Ich weiß, daß es in Polen extreme Nationalisten gibt, die die Lösung der Frage einzeln und allein in der Einverleibung Danzigs nach Polen sehen. Ich bin jedoch überzeugt, daß dies nur die Ansicht einer Minderheit ist, und daß die Mehrheit des polnischen Volkes unter der einflussreichen Führung seiner Staatsmänner bereit sein wird, Danzigs Selbständigkeit zu achten und in die von uns dargebotene offene Hand einzuschlagen.

Frage: Welche praktischen Schritte erwartet in dieser Hinsicht die Freie Stadt Danzig von Polen?

Antwort: Wir erwarten praktisch von der Republik Polen, daß sie der Freien Stadt Danzig hilft, diejenige wirtschaftliche Bedeutung zu erlangen, die ihr als dem Seehandelsplatz für einen Staat von der Größe und wirtschaftlichen Bedeutung Polens zukommt. Hierzu ist erforderlich, um nur einige praktische Fragen herauszugreifen, daß die polnischen Vertreter im Hafenausschuß sich zusammen mit den Danziger Mitgliedern energisch für einen den neuzeitlichen Erfordernissen entsprechenden Ausbau des Hafens einsetzen. Wir wünschen, daß die Republik Polen die Eisenbahn-tarife nach Danzig so gestaltet, daß die Konkurrenzfähigkeit Danzigs mit den deutschen Nachbarhäfen erreicht wird. Wir fassen es gerne, wenn Polen seine Währungs-politik — natürlich unter voller Wahrung seiner eigenen Interessen — so einrichtet, daß die Existenzfähigkeit der Danziger Wirtschaft, die zu der Wirtschaft Polens in engster Beziehung steht, gemehrt bleibe. Wir sind in gleicher Weise wieder polnische Wirtschaft an einer Vereinfachung der Zollgesetzgebung interessiert, die in ihrer jetzigen Kompliziertheit auch den ehrlichsten Kaufmann in großer Gefahr bringen kann. Ein großer Vorteil wäre es weiter für Danzig, wenn es dieselben guten Bahnverbindungen wie mit Polen auch mit Deutschland erhielte.

Dies sind einige Fragen, die ich im Augenblick herausgreife. Ich glaube, daß sie sich in dem Geiste, wie wir ihn zwischen Danzig und Polen wünschen, leicht lösen lassen werden.

Frage: Welche praktischen Schritte kann Polen von der Freien Stadt Danzig erwarten?

Antwort: Ich verstehe Ihre Frage dahin, was die Danziger Regierung ihrerseits tun will, um das Verhältnis zur Republik Polen zu bessern. Die Antwort auf diese Frage liegt zum Teil bereits in meiner Antwort auf Ihre erste Frage. Der Senat in seiner neuen Zusammensetzung stellt sich ausdrücklich und tonal auf den Boden der durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Verhältnisse und der zur Ausführung dieses Vertrages geschlossenen Verträge. Er hofft, die zwischen Danzig und Polen noch schwebenden Streitpunkte durch in freundschaftlichem Geiste geführte Verhandlungen beizulegen und wünscht neue aufsteigende Meinungsverschiedenheiten nicht mehr zu Streitigkeiten werden zu lassen.

Keine Einigung in Genf.

Aus Genf wird gemeldet: Ueber die beiden Danzig-polnischen Streitfragen konnte noch keine volle Einigung erzielt werden. Die öffentliche Behandlung vor dem Völkerbundsrat, die für gestern nachmittag angesetzt war, wurde daraufhin verschoben. Die Schwierigkeiten sind, wie verlautet, durch die polnischen Ansprüche in Bezug auf das polnische Munitionsdepot auf der Westerplatte entstanden.

Die nächsten Aufführungen im Stadttheater.

„Der Kreidekreis.“ Ein Spiel nach dem Chinesischen in fünf Akten von Rabind. Musik von Karl Salomon. Regie: Dr. Hermann Grubendorf. — „Das weiße Käschchen.“ Ein Lustspiel der Eiferfucht, in einem Vorspiel und drei Akten von Fr. B. Haas. Regie: Heinz Brede. — „Madame Legros.“ Drama in drei Akten von Heinrich Mann. Regie: Dr. Hermann Grubendorf. — „Ueberfahrt.“ Schauspiel in drei Akten von Suttou Vane. Deutsch von Karl Klement. Regie: Intendant Rudolf Schaper. — „Die Meistersinger von Nürnberg.“ Oper in drei Akten von Richard Wagner. Regie: Hans Schmid. Dirigent: Operndirektor Kun. — „Rigoletto.“ Oper in vier Akten von G. Verdi. Regie: Hans Schmid. Dirigent: Bruno Wondenhoff. — „Der Fokillon von Conjeana.“ Komische Oper in drei Akten von Adam. Regie: Max Wegemann. Dirigent: Bruno Wondenhoff. — „Die Boheme.“ Oper in vier Akten von G. Giacosa und F. Illica. Musik von Giacomo Puccini. Regie: Hans Schmid. Dirigent: Operndirektor Kun. — „Der fliegende Holländer.“ Oper in drei Akten von Richard Wagner. Regie: Hans Schmid. Dirigent: Operndirektor Kun. — „Romöte der Verführung.“ in drei Akten von Arthur Schnitzler. Regie: Heinz Brede. — „Freiheit.“ Ein Schauspiel von 1812 in drei Akten von Max Halbe. Regie: Dr. Hermann Grubendorf. — „Jugend.“ Ein Liebesdrama in drei Akten von Max Halbe. Regie: Intendant Rudolf Schaper. — „Der Strom.“ Drama in drei Akten von Max Halbe. Regie: Heinz Brede. — „Der Ring der Gaukler.“ Ein Spiel in vier Akten von Max Halbe. Regie: Heinz Brede. — „Eine Nacht in Venedig.“ Komische Oper in drei Akten von Zell und Genee. Musik von Johann Strauß. Musikalische Bearbeitung von Erich Wolfgang Korngold. Regie: Erich Sterned. Dirigent: Carl Baumberger.

Um die Sicherung der Sparkassen.

Die Pleite in Olwa. — Die anderen Kassen stabil. — Kein Grund zur Beunruhigung.

Sparkassen können ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie das unbedingte Vertrauen der Bevölkerung genießen. Durch die Schäden der Inflation vergrößert, läßt sich zwar mancher von der Benutzung dieser öffentlichen Einrichtung abhalten. Aber dennoch steigen die Einlagen bei den Sparkassen wieder an. Sowohl die Summe der hinterlegten Gelder als auch die Zahl der Sparer sind im Zunehmen begriffen.

Die Vorgänge in der Olwaer Sparkasse und die damit zusammenhängenden Ausführungen des Abg. Nahn in der letzten Volkstags-Sitzung sind nun geeignet, das Vertrauen zu den Sparkassen wieder zu erschüttern. Obwohl von der zuständigen Stelle die Abwegtigkeit der Maßnahmen Ausführungen sofort überzeugend klargestellt wurde, war ein Ansturm auf die Sparkassen nicht ausgeschlossen; die städtische Sparkasse in Danzig stellt, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, sofort mehrere Millionen Gulden zur sofortigen Auszahlung an die Sparer bereit. Erfreulicherweise ist dieser Ansturm der Sparer nicht erfolgt, nicht einmal in Joppot, das in nächster Nähe Olwas verhältnismäßig leicht von der Unruhe ergriffen werden konnte. Die Abhebungen haben sich in dem üblichen Rahmen gehalten.

Die Sparer haben ihre Besonnenheit nicht verloren, was im Interesse der Allgemeinheit nur zu begrüßen ist. Denn nur so können die Sparkassen ihre Aufgabe erfüllen. Der Zweck der Sparkasse ist, die kleinen Summen der einzelnen Sparer zu vereinigen und sie der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. Unter dem Zwang der Verhältnisse ist die Tätigkeit einer Sparkasse heute wesentlich anders als vor dem Kriege. Früher legte die Sparkasse die einkommenden Gelder in mündelsicheren Wertpapieren an, die jederzeit flüssig gemacht werden konnten. Heute ist das nicht möglich, weil es an solchen Wertpapieren fehlt. Schon in der Inflationszeit mußten sich die Sparkassen umstellen und ihren Geschäftsbereich erweitern, um ihre Einlagen verzinsen zu können. Sie sind gezwungen, auch heute noch diese Geschäfte zu betreiben.

Der Danziger Volkswirtschaft ist dadurch außerordentlich genützt worden, und zwar dadurch, daß ihr große Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Das ist um so wichtiger, als die Banken, insbesondere die von Berlin dirigierten, nur beschränkt der Wirtschaft Mittel zur Verfügung stellen. Aufgabe der Sparkassen war es, hier einzutreten, und das ist auch vielfach geschehen. Aber stets sind ausreichende Sicherheiten geschaffen worden. In dieser Beziehung ist von der Sparkasse der Stadt Danzig nichts versäumt worden, was jedoch in Olwa geschehen ist. Die Leitung der städtischen Sparkasse ist Personen anvertraut, die im Wirtschaftsleben stehen und dieses zu überblicken vermögen. Kredite sind nur in absolut vorzüglicher Weise gegeben worden. Die Angriffe des Abg. Nahn sind deshalb nicht berechtigt, sie zeugen von seinem geringen Verantwortlichkeitsgefühl. Sie konnten wohl die Sparer, nicht aber die Sparkassenverwaltungen beunruhigen. Denn bei den übrigen Sparkassen des Freistaates sind ausreichende flüssige Mittel vorhanden.

Die städtische Sparkasse in Danzig hat rund 25 Millionen Gulden Spareinlagen, und abbei einen abRbestand von 6,8 Millionen Gulden, der zurzeit ausbezahlt werden kann. Die Sparkasse ist mithin in der Lage, allen Ansprüchen der Sparer und sonstigen Einleger gerecht zu werden. Für die von der städtischen Sparkasse gegebenen Kredite sind städtische

ische und landwirtschaftliche Grundstücke verpfändet worden. Eine weitere Sicherheit liegt darin, daß nur mit erstklassigen Firmen Geschäfte gemacht worden sind. Mit zweitklassigen Firmen, so erklärte Regierungsrat Wrenndt heute morgen in einer Besprechung, seien keine Geschäfte gemacht worden, auch dann nicht, wenn sie nur 40 000 Gulden Kredit beanspruchten.

Für die Kredite sind 9 Prozent Zinsen pro Jahr zu zahlen; außerdem 2/3 Prozent Provision pro Monat. Dieser Zinssatz ist notwendig, um die Verzinsung der in bar vorhandenen 6,8 Millionen Gulden zu ermöglichen. Daraus erklärt sich auch die Distanz zwischen den Zinsen, die die Sparkasse zahlt, und dem Zinssatz der von der Sparkasse gegebenen Kredite.

Zusatz: Es ist, daß die städtische Sparkasse es übernommen hat, für eine hiesige polnische Bank in Polen Inkasso vorzunehmen. Die Forderung ist durch Sicherheiten voll gedeckt und Verluste nicht zu befürchten.

Für Danziger Sparer besteht kein Grund zur Beunruhigung. Wer in der glücklichen Lage war, einen Notargroschen zur Sparkasse bringen zu können, soll ihn ruhig da lassen. Die Joppot er Sparkasse ist mit der gleichen Vorsicht bei der Vergebung von Krediten vorgegangen. Bei 8 Millionen Gulden Einlagenbestand ist 1 Million Gulden jederzeit flüssig. Die Kasse erzielte im vergangenen Jahre einen Gewinn von 158 000 Gulden.

Die Sparkasse des Kreises Danziger Höhe hat bei einem Einlagenbestand von 4 Millionen Gulden 1 Million Gulden sofort verfügbar. Der Sparkasse des Kreises Großen Werder stehen 25 Prozent ihrer gesamten Einlagen täglich zur Auszahlung zur Verfügung. Kredite sind nur gegen erstklassige Sicherheiten gegeben worden. Der letzte Revisionsbericht der Sparkasse des Kreises Danziger Niederung erklärt, daß der Stand der Kasse sehr günstig ist.

Angebracht erscheint es, in diesem Zusammenhang einmal auf die

Gründung der Stadtbank

einzugehen. Seit 2 1/2 Jahren wird die Errichtung einer Stadtbank in Danzig erstrebt. Die Arbeiten daran konnten nicht zu Ende geführt werden, weil erst das Aufwertungsgesetz verabschiedet werden mußte. Nachdem nun die aus diesem Gesetz den Sparkassen erwachsenden Verpflichtungen erkennbar sind, soll nunmehr in etwa 6 Monaten die Stadtbank gegründet werden.

Wie bisher, soll der Zinsfuß für Kredite herabgesetzt werden, wenn auch einige Banken damit nicht einverstanden sind. Zurzeit ist das jedoch nicht möglich.

Das „Finanzgenie“ Raube erklärt, „zur Feststellung der effektiven Wahrheit“, daß in seinem ungedeckten Konto bei der Sparkasse in Olwa 400 000 Gulden Zinsen enthalten sind. Er will auch nicht schuld daran sein, daß die Sparkasse den gewaltigen Verlust von 1,4 Millionen Gulden erleidet, sondern ist der Ansicht, daß die Sparkasse noch ein glänzendes Geschäft gemacht hätte, als Teilhaber seines Autogeschäfts, wenn die Geschäftsverbindungen nicht so früh zerschritten worden wären.

Auch eine Lust!

Vor Aufklärung des Mordes im Werder.

Die Kriminalpolizei verfolgt eifrig eine Spur, die zur Entdeckung des Mörders führen kann, der den Chauffeur Adolf Jurczik aus Joppot rücklings erschossen hat. Die Ermittlungen sind bereits soweit gediehen, daß der Erlass des Haftbefehls bevorsteht. Näheres darüber mitzuteilen, ist zurzeit noch nicht angebracht, es kann erst am Montag geschehen.

Das Polizeipräsidium zu Danzig gibt heute bekannt, daß es für die Ermittlung des Täters, der am Abend des 16. September auf der Chauffee Wohlhoff-Marktplatz den Droschkenschaffeur Adolf Jurczik aus Joppot rücklings durch einen Kopfschuß tötete und beraubte, eine Belohnung von 500 Gulden aussetzt.

Das in der Stadt gestern verbreitete Gerücht, daß der Täter bereits festgenommen sei, entbehrt der Begründung. Da er das Auto für eine Tour nach Tiegenhof mietete, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß er über die Grenze nach Dirschau zu entkommen veruchen wird. Die Kriminalpolizei hat daher in dieser Beziehung besondere Vorkehrungen getroffen.

Die vermischte Uhr des Ermordeten ist inzwischen wiedergefunden. Sie war kurz vor der Tat von J. zu einem Uhrmacher in Reparatur gegeben worden. Was die Tat selbst anbetrifft, so ist der Täter von den Insassen eines vorüberfahrenden Autos fast unmittelbar nach der Tat dabei beobachtet worden, wie er sich bemühte, das Auto, das der Ermordete gefährt, wieder in Gang zu bringen.

Dieser Vorgang beweist, daß der Täter es nicht allein auf das Geld oder die Papiere des Ermordeten, sondern auch auf das Auto abgesehen hatte. Nun ist aber das von Jurczik geführte Auto ein italienischer Martini-Wagen, dessen besondere Konstruktion nicht jedem geläufig ist. Als der Täter einfiel, daß es ihm nicht gelang, den Wagen wieder in Gang zu bringen, ließ er ihn stehen und ergriff die Flucht.

Es muß weiter als feststehend angesehen werden, daß die Tat nicht bei laufendem Wagen ausgeführt ist. Der Mörder hat wahrscheinlich sein Opfer aus irgendeinem Grunde zum Halten veranlaßt. In demselben Augenblick, als dieses geschehen, jagte er J. von hinten her die Kugel in den Kopf.

Aufhebung der Aussperrung im Inflationsgewerbe.

Sie uns der Deutsche Metallarbeiterverband schreibt, hat die Vereinigung der Inflationsgewerbe, die Spitzenorganisation der Arbeitgeber, den Metallarbeiterverband offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß die Aussperrung von sofort aufgehoben ist, um wie es in dem Schreiben heißt, die Verhandlungen über die von den Unternehmern beantragte Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches vom 9. 9. 25 nicht zu erschweren.

Dieses Schreiben enthält einige Unklarheiten in Bezug auf einen Schiedsspruch, der, soweit die Arbeiter wissen, bisher gar nicht vorliegt. Offenbar meinen die Unternehmer den Vergleichsvorschlag, der hier nach ihrer Auffassung verbindlich erklärt werden soll? Ein solches Verfahren wäre zu beanstanden, denn „Verbindlichkeit“ können nur Schiedssprüche oder Tarifverträge erfahren, niemals Vergleichsvorschläge, aber die nicht nur nicht Einigung erfolgt ist, sondern vielmehr von den Unternehmern mit Aussperrung bekämpft wurden.

Es wird wohl also in Sachen der Elektromotoren zu Verhandlungen und nicht zum einseitigen, rechtlich unmöglichen Diktat des Demobilisierungskommissars.

Die Wert-Verhandlungen in Warschau.

Am 17. d. Mts. weilten die Vertreter der drei Gewerkschaftsorganisationen, der Freien, der Christlichen und der Dürsch Dunderischen Gewerkschaften (Przemyśl, Gafowski und Wuhl) in Warschau, wo sie Verhandlungen im Eisenbahnministerium in Angelegenheiten der Danziger Wert und Eisenbahnwertstätten A. G. führten. Am Tage vorher haben die Vertreter der Gesellschaft unter Führung des Direktors Jewelowski mit den Ministerien (Finanz und Eisenbahn) in gleicher Angelegenheit Besprechungen geführt. Jewelowski wurde auch vom Ministerpräsidenten Grabki empfangen.

Ein abschließendes Ergebnis dieser Verhandlungen liegt bisher nicht vor.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Sonntags, den 19. September 1926.

Allgemeine Uebersicht: Eine Brücke höheren Druckes über Ostsee, Ostdeutschland und Polen verbindet das Hochdruckgebiet Nordlandnordens mit einem Hoch über dem Balkan. Von Westen her drängen neue Tiefdruckgebiete gegen die britischen Inseln vor und verursachen in Westeuropa auffrischende südliche Winde und gebrochene Niederschläge. Im Bereiche höheren Druckes ist die Witterung meist ruhig. Ueber fast ganz Zentraluropa lagen heute früh Nebel ausgebreitet und nur im Osten war heftigeres Wetter vorherrschend. Bei schwachen, umlaufenden Winden lagen die Morgentemperaturen zwischen 10 und 18 Grad. Vorhersage: Heiter bis wolkig, Regen am Frühnebeln, schwache, umlaufende Winde. Folgende Tage zunehmende Bewölkung. Maximum 14,2; Minimum 7,8.

Sozialistische Arbeitergruppe Danzig. Am Sonntag vor-mittag findet das nächste Drachentreiben der Gruppe statt. Der Treffpunkt hierzu ist der Heumarkt, 9 Uhr vormittags. Die Mädel treffen sich auch um 9 Uhr auf dem Heumarkt zum Vormittagsspaziergang. Sollte wider Erwarten schlechtes Wetter sein, so haben die Mädel nachmittags ab 2 Uhr Handarbeitsstunde im Heim, Am Spenshaus 6. Wer kann, bringt seine eigene Handarbeit mit.

Ludwig Normann & Co. Baumaterialien-Handlung DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419 liefern preiswert in jeder Menge: Mauersteine Schlemmkreide Portland-Zement Rohrgewebe Stückkalk Schamottesteine gelöschten Kalk Schamotteplatten Gips und Mörtel

# Die Aufwertung in Deutschland.

Die nächsten Termine der Aufwertungsgelesung.

Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, Realakten, Schiff- und Bahnpfandrechte werden grundsätzlich auf 20 Prozent ihres Goldwertes aufgewertet. Für bereits zurückgezahlte Hypotheken ist im allgemeinen die Anmeldefrist bei den Amtsgerichten bis 1. Januar 1926 vorgeschrieben. Im übrigen wird in Anbetracht besonderer Schwierigkeiten auf diesem Gebiet angetragen, einen deutschen Anwalt zu Rate zu ziehen.

Industrie-Obligationen werden grundsätzlich auf 15 Prozent ihres Goldwertes aufgewertet, darüber hinaus zusätzliche Rechte für Altbesitz, das heißt Besitz seit 1. Juli 1920 oder für besondere durch Gesetz dem Altbesitz gleichgestellte Fälle, insbesondere auf Grund Gesamtschuldnerschaft, wie z. B. Erbfolge. Fristen für Anmeldung von Altbesitz laufen für europäische Gläubiger einen Monat seit Veröffentlichung des Antrags des Schuldners, für Gläubiger, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt außerhalb Europas haben, Frist vier Monate. Deutsche Schuldner sollen nach dem Gesetz spätestens bis zum 30. September 1925 den Altbesitz aufrufen. Es ist zweckmäßig, den Aufruf nicht abzuwarten, sondern sofortige Anmeldung beim Schuldner zu besorgen. Notwendig ist die Befreiung der Mängel oder Depotscheine und Beweismittel für den Altbesitz. Verechts früher ausgeloste oder gekündigte Obligationen können gleichfalls aufgewertet werden. Hatte der Eigentümer solche Papiere bereits an eine Bank abgeliefert, die für die Emissionsfirma die Durchführung der Auslösung oder Kündigung übernommen hatte, so muß er bei einer Bank bis zum 30. September 1925, bei außer-europäischem Besitz bis zum 31. Dezember 1925 seine Ansprüche anmelden und, soweit er Altbesitzer ist, dieser Bank gleichzeitig Auftrag geben, die Papiere sofort zwecks Anmeldung seines Altbesitzes an die Emissionsfirma in seinem Auftrag zu übergeben. Daneben ist die Altbesitzanmeldung, wie vorher, auch unmittelbar bei der Industriefirma direkt erforderlich.

Sämtlich der Aufwertung von Pfandbriefen, Sparkassenguthaben, Versicherungssparbüchern, Schuldverschreibungen kommunaler Wirtschaftsbetriebe laufen die Fristen zurzeit noch nicht.

Sämtlich der Reichs-, Staats- und Kommunal-Anleihen laufen die Fristen bisher nur für die Anmeldung des Altbesitzes der Reichsanleihe im Inlande ab 5. Oktober 1925 bis 28. Februar 1926; für das Ausland steht die Bestimmung der Fristen noch bevor. In ausländische Gebiete, wo größerer Anleihebesitz vorhanden ist, werden zur Regelung der Abwicklung der Reichsanleihe Sonderkommissionen seitens der Regierung entsandt werden.

# Merkwürdige Erziehungsmethoden.

Kartoffelschalen-Menü im Kinderheim Heubude.

Wir erhalten folgende Zuschrift: In Heubude kürzlich gegenwärtig das Gerücht, im dortigen Kinderhort des Fürsorgeverbandes seien die Kinder mit Kartoffelschalen gefüttert worden. Infolgedessen fand auf Veranlassung eines unserer Genossen aus der Stadtbürgerchaft an Ort und Stelle eine eingehende Untersuchung statt, deren Ergebnis wir hierdurch der Öffentlichkeit gleich als Nichtigstellung unterbreiten.

Im Heubuder Kinderhort ist gegenwärtig die Leiterin beurlaubt. Deren Vertreterin glaubt ihre Autorität durch besondere Maßnahmen sichern zu müssen.

Die größeren Kinder werden angehalten, am Nachmittag die Kartoffeln für den nächsten Tag zu schälen. Dabei ergab sich, daß die Schalen regelmäßig zu dick gerastet und daß Stücke von den Kartoffeln abgeknippen wurden. Nach wiederholten vergeblichen Mahnungen, recht dünn zu schälen, ting die Leiterin zu der Drohung über: „Ihr werdet einmal diese Schalen essen müssen.“ Da diese Drohung, wie die Kinder selbst berichten, als Scherz aufgefaßt wurde, glaubte die Leiterin ein ernstes Exempel statuieren zu müssen.

Als am Sonnabend, den 5. d. M., die Kinder ihr Mittag gegessen hatten, wurden die Kartoffelschalen vom vorigen Tage noch einmal zur Küche gerufen und erhielten jeder einen Aufgabelöffel voller Kartoffelschalen, die — wieder nach amanglosem Bericht der Kinder — sauber gewaschen und gekocht waren.

Wir, so erzählt ein vierzehnjähriges Mädchen, lekten uns auf unseren Platz und „putzten“ die Stücken Kartoffeln aus der Pelle, oben sie auf und warfen die „Schlauben“ auf den Keller zurück. Sand haben wir dabei nicht gespürt.

Am nächsten Sonntag, einem Besuchstage für Eltern und Verwandte, kam es begreiflicherweise zu Vorstellungen, die um so heftiger ausfielen, je weniger klar die Kinder auslagen gemessen waren, und das eingangs gekennzeichnete Gerücht begann seinen Umlauf.

Selbstverständlich mißbilligt der Vorstand des Fürsorgeverbandes diese eigenartigen Strafmaßnahmen der Leiterin, und es besteht die Gewähr, daß sich solche Dinge nicht wiederholen.

Wir hoffen, daß diese Klarstellung die in Frage kommenden Eltern bzw. Vormünder beruhigen und dem unzulässigen Gerücht ein Ende machen wird.

Bei allen Entschuldigungen und Versicherungen, daß sich solche Vorfälle nicht wiederholen, bleibt es doch beherzigt, daß es überhand zu solchen „Erziehungskunststücken“ kommen könnte.

Wilhelm-Theater. Am Sonntag, den 21. September, findet die letzte Hausfrauen-Messe im Wilhelm-Theater statt, an der sich wiederum nur erste Firmen beteiligen. Gemeldet haben sich bisher die Firmen: Alba, Schokoladenfabrik; Lepowichhaus, Alteshaus; E. G. Engel, Kaffee Hag; B. Seeger, Parfümerien; Wilken & Söhne, Nähmaschinen; Heudje, Salem-Zigaretten; David, Möbelreiniger. Die im Rahmen der Messe veranstaltete Welt-Robinson wird von den Firmen Bontorra, Damenmoden; August Hoffmann, Hüte; Paul Radtke, Pelze, gestellt. Es

sind somit alle Vorbereitungen für eine ganz erklaffige Veranstaltung gegeben. Die Ueberrauschung dieser Messe wird jedoch die große Präsentverteilung bilden, für welche besonders zahlreiche Stiftungen seitens der Firmen eingegangen sind: Ein photographischer Apparat, ein Grammophon (Vogels), ein Kaffeeservice (Kaffee Hag), eine Postkarte Seegers Parfümerien und Haarwasser, 500 Salem-Zigaretten, ein Präsentkorb Engel-Kaffee, Präsente der Alba-Schokolade usw. usw. Da der Ansturm auf die Nachmittagsstunde sehr groß sein wird, empfiehlt es sich, Plätze im Vorverkauf (11—1 Uhr Theaterkassa) zu belegen. Preise der Plätze wieder 1 und 1,50 Gulden (siehe auch Inserat).

# An alle Frauen!

Am Dienstag, den 22. September, abends 7 Uhr, im Bildungsvereinshaus, Hintergasse 16

# Sozialistischer Frauenabend

Vortrag des Volkskassars, Dr. Bing über:

## Weib und Arbeit

Gesangsvorträge des Gesangvereins „Sängertrupp“  
Vorführungen der Bezirkschule des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes: Neuzeilliche Körperbildung  
Eintritt 50 Pf.

Erwerbslose Parteigenossinnen und -genossen haben freien Eintritt

Erneuerung von Dachbedeckungen. Die Dächer auf der Barackenschule Bröhen, und auf den Turnhallen in Bröhen, Althofland und Heubude sollen neu gedeckt werden. Diese Gebäude sind in den Jahren 1920/21 erbaut. Die Dächer wurden zwecks Kostenersparnis mit Ruberoid eingedeckt. Nach Aueuerung des Hochbauamtes besitzt eine Lage Ruberoid nur vier Jahre lang die Fähigkeit, Risse von den Gebäuden abzuhalten. Eine Neueindeckung der Dächer ist deshalb jetzt erforderlich. Ursprünglich sollte sie erst im Jahre 1926 vorgenommen werden, doch ist bereits eine Umdeckung in diesem Jahre nach den neueren Beobachtungen erforderlich, um größere Schäden im Herbst und Winter zu verhüten. Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerchaft die Bewilligung von 6000 Gulden aus dem Fonds für besondere Bewilligungen.

Der deutsche Bund enthaltamer Erzieher hielt kürzlich seine Vierteljahressitzung ab, die recht zahlreich besucht war. Es erfolgte die Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder (mit Enthaltamschuldverpflichtung) und Freunde. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag: „Eine Wanderung durch das alkoholgegerichte Schrifttum“. In ihm wurde besonders das Schrifttum, das für Schule und Erziehung wertvoll ist, berücksichtigt. Eine anregende Ansprache, in der besonders der Wunsch im Ausdruck gebracht wurde, die Schulerwaltung sowie die Erzieher immer wieder auf die Bedeutung der alkoholfreien Jugendberziehung aufmerksam zu machen, bildete den Schluß der Sitzung.

Zigaretten in Springstonen. Ein Expedient in Danzig speidierte auftragsgemäß 40 Tonnen Springe von Danzig mit der Bahn nach Warschau. In Warschau erlitten die Sendung verhängnisvoll und bei der Prüfung des Inhalts fand man, daß die Tonnen nicht Springe, sondern Zigaretten enthielten. Zigaretten aber dürfen nur an die polnische Tabakmonopolverwaltung geliefert werden. Die Zigaretten waren in Danzig nicht versteuert und auch in Polen wollte man sie der Steuer des Tabakmonopols entziehen. Wegen der Steuerhinterziehung in Danzig hatte sich der Expedient vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er konnte dem Gericht aber den Nachweis bringen, daß er in gutem Glauben gehandelt hat. Er hatte keinen Anwohn, daß die Tonnen nicht Springe enthielten. Deshalb sprach ihn das Gericht frei.

Die Liga für Menschenrechte hält Montag, den 21. September, abends 8 Uhr, im Frauenklub, Fromenabte 5, eine Mitgliederversammlung ab, in der Dr. Zini über den „Pariser Weltfriedenskongress“ spricht. Eingeführte Gäste haben Zutritt.

# Wie man Schüler gegen Unfall versichert.

Einer Bekanntmachung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus zufolge hat das Staatsministerium mit dem bayerischen Versicherungsverband ein Abkommen getroffen, wonach sämtliche Schüler der dem Staatsministerium unterstehenden bayerischen höheren Lehranstalten sowie der Fachschulen gegen Unfall in der Schule, bei Unternehmungen der Schule und zum Teil auch auf dem Schulwege sowie bei sonstigen Unfällen versichert werden. Die Versicherung ist eine Zwangsversicherung für sämtliche Schüler, die einen Jahresbeitrag von 1,50 Mark entrichten müssen. Auch auf die Lehrer erkräftigt sich die Versicherungspflicht. Der Grundgedanke dieses Abkommens ist ohne Zweifel erkenntlich und begrüßenswert, wenn auch zu wünschen wäre, daß die Beiträge aus öffentlichen Mitteln bestritten würden.

# Amstliche Börzen-Notierungen.

Jan. a. 18 9 25

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
- 1 Pfennig 0,87 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,29 Danziger Gulden
- Schek London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktensbörse vom 18. September. (Wichtigste) Weizen 128—130 Pf. 1150—1200 G. Weizen 125—127 Pf. 10,75 G. Roggen 118 Pf. 9,25—9,30 G. Futtergerste 9,00—10,00 G. Braugerste 10,50—11,50 G. Hafer 8,50—9,25 G. H. Erbsen 12,00—13,50 G. Bittererbsen 16,00—18,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggounfrei Danzig.)

# Kleine Nachrichten

## Die Kirche verlegt.

Stelle eines evangelischen Pfarrers.

Auf dem deutschen Pfarrertag in Hamburg, der Mittwoch an Ende geführt wurde, äußerte sich ein Hamburger Delegierter in sehr eindrucksvoller und rühmlicher Weise über das völlige Versagen der Kirche gegenüber den niederen Volksschichten. Die Kirche, so erklärte er, sei eigentlich nur eine Institution für die in sicherer Position Stehenden. Der größte Teil des Proletariats sei ihr verloren gegangen. Der Grund dieses Verlustes sei der, daß die Pfarrerschaft sozialistisch gebunden gewesen sei, und niemals den eigentlichen Pulsschlag des Volkes kennengelernt habe. Die deutsche Pfarrerschaft müsse endlich zu einer völligen Unparteilichkeit im öffentlichen Leben kommen. Die Kirche habe es zwar fertig gebracht, den Krieg zu rechtfertigen, die sittliche Rechtfertigung des Klassenkampfes aber könne sie nicht auf sich nehmen. Auf dieser Tagung der Pfarrerschaft wurde übrigens auch bei Erörterung des Themas: „Wirtschaft und christliche Ethik“ die Frage angeschnitten, ob der Dames-Plan der christlichen Ethik entspreche, was bezweifelt wurde.

## Niesenbrand in Wien.

In den Petroleumquellen der Gesellschaft Romana Americana in Wien wütete bereits seit über zwei Monaten ohne Unterbrechung ein mächtiger Brand, der sogar in den letzten Tagen an Intensität noch zugenommen hat, da fortwährend neue Petroleum- und Gasengen aus dem Erdinneren strömen. Alle Lösungsversuche sind bisher ohne Erfolg geblieben, der Brand ist auf einen Umkreis von 100 Kilometer Tag und Nacht sichtbar.

Bohnkonflikt bei der Reichsbahn in Sachsen. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Sachsen hat die Unzufriedenheit der Eisenbahnarbeiter zu schweren Verkehrsstörungen geführt. Auf den Güterbahnhöfen, insbesondere in Dresden, sind die Arbeiter, um einen Druck auf die Reichsbahndirektion auszuüben, zur Disziplin übergegangen. Sie arbeiten nur noch unter „peinlichster Besolung aller Dienstvorschriften“. Die Folge ist, daß die alatte Abwicklung des Güterverkehrs ins Stocken kommt, zum Teil fast unendlich gemordet ist. Auf dem Güterbahnhof Dresden sind infolgedessen nicht weniger als 50 künftige Güterzüge nicht abgefertigt worden. Dadurch sind die Gleise stark verstopft. Die Reichsbahndirektion Dresden hat daraufhin nun von sich aus eine Lohnerhöhung angeboten, um die peinliche Störung zu beheben.

Der Brand in Tokio. Das Feuer im Parlamentsgebäude in Tokio hat sich auch auf andere Baumerke ausgebreitet, ist aber jetzt zum Stehen gebracht worden. Man nimmt an, daß die Feuerbrunst ihre Ursache in der Unvorsichtigkeit einiger Arbeiter hat, die mit Dachstuhlreparaturen beschäftigt waren. Nach ungefähr einer Stunde gelang es, das Feuer Herr zu werden. Die wertvollen Archive sind zum größten Teil unversehrt geblieben, während die Bibliothek vollständig vernichtet ist.

Ein Erfolg der deutschen Radioindustrie. In den Werksstätten der Telefunken-Gesellschaft wird ein Rundfunkender hergestelt, der für Wien bestimmt ist und der größte Rundfunkender des europäischen Festlandes sein wird. Der neue Sender wird etwa die fünfmalige Telephonleistung des augenblicklichen Berliner Rundfunkenders aufweisen und die 2 1/2 fache des Wiltbacher Senders.

Unfall im Circus Busch in Berlin. Im Circus Busch stürzte heute bei der Vorführung der Fahrt auf der Todesseilbahn die beiden Artisten aus einer Höhe von etwa drei Metern ab. Ihre Verletzungen machten die Ueberführung ins Krankenhaus nötig.

Renaisancemühle im Keller. Auf einem Sandgut bei Florenz machte die Polizei einen ebenso merkwürdigen wie kostbaren Fund. In einem großen Faß im Keller wurde eine Anzahl Renaisancemühle, Kirchengelände und Heiligenfiguren von großem Kunstwert und fast alle aus dem 16. Jahrhundert, entdeckt. Der Besitzer des Sandgutes, der behauptet, von den Schätzen nichts zu wissen, wurde verhaftet.

Schiffsbrand auf dem Atlantischen Ozean. Die holländische Fünfmastbarke „Flora“, der frühere deutsche Fünfmastbarke „Polos“, das größte Segelschiff der Welt, ist nach einer Meldung aus Buenos Aires bei 45 Grad nördlicher Breite und 65 Grad westlicher Länge in Brand geraten. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Baumwollspinnerstreik in Bombay. In Bombay ist ein Streik der Baumwollspinner ausgebrochen, der bis jetzt 45 000 Arbeiter umfaßt. Die Streikenden bedrohen die Streikbrecher. Die Stadt wird von bewaffneten Patrouillen durchzogen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Melendiebstahl an Diamanten. In Antwerpen ist einer der angesehensten belgischen Diamantenhändler verhaftet worden, da er im Verdacht steht, seit Jahren Diamantendiebstahl in ganz großem Stille ausgeführt zu haben. Er soll der größten Diamantgrubengesellschaft in Kongo durch geschickte Manipulationen für etwa 10 bis 12 Millionen Franken Diamanten unterschlagen haben.

Abenteuerliche Flucht eines Fremdenlegionärs. Als der 19-jährige Kämpfer Mattern aus Württemberg im Elfaß Arbeit suchte, geriet er in eine Falle und wurde mit 50 anderen Deutschen nach Turin geschickt und von dort nach Souffe. Auf dem Wege zur Front gelang es ihm, zu entfliehen. An der Küste schwamm er an ein arabisches Schiff, das im Hafen lag. Ungehehen fand er Zuflucht im Maschinenraum, wo er sich, halb in Wasser und Del liegend, unter dem Frachboden versteckte. Die Patrouille, die dieses Schiff durchsuchte, fand ihn nicht. In Catania schließlich er ungehehen vom Schiff, ging zum deutschen Konsulat und erreichte mit einem deutschen Dampfer die Heimat.

# Ordentliche Generalversammlung

am Montag, den 28. September 1925, abends 7 Uhr, in der Sala der Petrichalle, Danzig, Hauptplatz

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für 1924. 2. Bilanz und Jahresrechnung für 1924. 3. Beschlußfassung über das Geschäftsverhältnis 1924. 4. Entlastung des Vorstandes. 5. Erziehung zum Vorstand und Aufsichtsrat. 6. Bericht über die geschäftliche Revision 1924. 7. Bergebezeug.

Teilnahme an der Generalversammlung ist nur Mitglieder gestattet.

Die Bilanz sowie die Jahresrechnung sind gemäß § 48 Ges.-B. vom 19. bis 27. September 1925 in der Geschäftsstelle der Genossenschaft, Danzig, Darger Markt 28, 1 Et., zur Einsicht der Genossen ausgelegt.

Danziger Bau- und Siedungsgenossenschaft  
e. G. m. b. H. zu Danzig  
Kaiser, Vorsitzender des Aufsichtsrates.



Wasche mit Dr. Thompsons Seifenpulver  
Garantiert unschädlich

Sade-A einer für keine Hemmens...

Katalogpreis 15,2 kräftig erstkl. Maßarbeit bei billigster Preisberechnung an.

Warum frieren Sie? Kommen Sie zur Kleiderbörse

Poggenpohl 81. Wir haben Herren-Herbstmäntel verkauft f. 40 Gulden von 10 Gulden an abzugeben sowie Damen-Kostüme Pelzosen, Schuhe usw.

Entawan und Weite

Antwerpen, (1011) St. Michaelsweg Nr. 44

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Der Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die neuen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wurden mit unverbindlichen Besprechungen zwischen zwei polnischen und deutschen Unterhändlern eingeleitet. Diese unverbindliche Form der Erörterungen wurde von den polnischen Bevollmächtigten gewünscht, damit beide Parteien erst einmal sich darüber vergewissern können, welche neuen Momente sich dem Abbruch der Verhandlungen auf beiden Seiten entgegen stellen.

Auf deutscher Seite ist man von der Notwendigkeit eines Handelsvertrages mit Polen durchaus überzeugt. Allein die maßgebenden Stellen haben, wie wir von unterrichteter Seite hören, wenig Hoffnung, daß Polen in absehbarer Zeit den Weg zur wirtschaftlichen Verständigung mit Deutschland finden wird. Der Wirtschaftskrieg zwischen Deutschland und Polen, der seit Juli zur vollen Auswirkung kam, hat beiden Ländern geschadet; der Verlust für Polen ist aber unendlich viel größer als der Deutschlands. Für Deutschland hat der Wirtschaftskrieg wenigstens eine wohlthätige Folge gehabt: Er hat die Kohlenhalde in Deutsch-Oberschlesien auf das normale Maß verkleinert. Auf Polen hat der Wirtschaftskrieg mit voller Wucht gewirkt, was sich ja am besten im Verfall der polnischen Währung zeigt. Polen denkt leider noch nicht daran, von seinem verkehrten Wege abzugehen. Im Gegenteil: es will, wie soeben der polnische Bevollmächtigte mitgeteilt hat, nun auch noch die wenigen Klüden in seinen Zollmauern ausfüllen und damit also innerhalb dieses Zollpanzers eine förmliche Antarktis schaffen.

Die deutschen Grundforderungen für die neuen Verhandlungen bestehen in zwei Punkten: 1. Klare und erträgliche Regelung des Niederlassungsrechts und 2. Bindung der Zollsätze. Deutschland fordert, daß das Niederlassungsrecht so geregelt wird, wie das in den Handelsverträgen mit England, Belgien und Amerika geschehen ist. Was für diese Länder selbstverständlich war, muß auch für Polen annehmbar sein. Die Zollbindung ist deshalb so überaus wichtig, weil Polen jederzeit in der Lage ist, die Zölle weiter in die Höhe zu treiben. Die letzte polnische Zollserhöhung zu Beginn des Wirtschaftskrieges betrug bis zu 600 Prozent. Damit wird natürlich ein normales Geschäft unmöglich.

Von deutscher Seite hat man die polnischen Unterhändler darauf aufmerksam gemacht, daß die Handelsvertragsverhandlungen nur dann Aussicht auf Erfolg haben können, wenn eine halbwegs erträgliche politische Situation bzgl. der Ostfrontfrage usw. zwischen Deutschland und Polen besteht.

Die polnische Regierung hat sich mit ihrer Wirtschaftspolitik, wie das auch vor kurzem Genosse Diamand im „Robotnik“ festgestellt hat, und eine ganze Reihe polnischer Wirtschaftsführer zugeben, in eine Sackgasse verannt und es scheint, daß die polnische Regierung erst noch eine bittere Lehre durchmachen muß, bevor sie entschlossen den Weg zur Verständigung findet. Die polnische Regierung vergißt, daß im Wirtschaftskrieg die Zeit für Deutschland arbeitet. Deutschland kann leichter warten als Polen und das ist auch der Grund, warum die deutsche Regierung jetzt nichts mehr von einem Provisorium wissen, sondern den Abschluß eines regelrechten Handelsvertrages erreichen will.

Auch in dem Wirtschaftskrieg zwischen Deutschland und Polen wird eines Tages die Vernunft sich durchsetzen. Die beiden Länder sind handelspolitisch viel zu sehr aufeinander angewiesen. Die deutsche Ausfuhr nach Polen, die im Vorjahre 395 Millionen Mark ausmachte, stieg in der ersten Hälfte dieses Jahres auf 277 Millionen. Auch Deutschland hat also bei einem Scheitern der neuen Verhandlungen etwas zu verlieren. Also keine Prellpolitik, sondern Verständigung!

## Umstellung der amerikanischen Industrien.

Der amerikanische Markt ist mit allen Maschinen überflutet.

Für die große Umwälzung, die gegenwärtig in der amerikanischen Industrie vor sich geht, wo neue arbeitssparende Maschinen eingeführt werden, ist der Bericht der Zeitschrift der amerikanischen Schwerindustrie „Iron Age“ über die Überflutung des Marktes mit allen Maschinen sehr bezeichnend. Eine, wie es dort heißt, ungeheure Anzahl von gebrauchten Maschinen ist auf dem Markt erschienen und steht mit den neuen Typen im Konkurrenzkampf. Das System der Fließarbeit (laufendes Band) wird immer weitergehend eingeführt. „Iron Age“ berichtet über die Umstellung des Großbetriebes „Inchikate Foundries“ in Cleveland, wo durch Einführung des laufenden Bandes (Conveyor) ohne Verringerung der Leistungsfähigkeit eine Ersparnis von 50 Prozent an Fabrikraum mit erheblich verminderten Transport- und Arbeitskosten erzielt wurde. Was die europäische Industrie anbelangt, so lautet die dem erwähnten Bericht zufolge, keine amerikanischen Standardmaschinen, da der Prozeß der Standardisierung durch Verringerung der Typenzahl in Europa noch nicht fortgeschritten ist. Dagegen ist eine lebhaft nachfrage nach arbeitssparenden Maschinen, vor allem von deutscher Seite vorhanden. Hier steht aber der Geldmangel größeren Anschaffungen im Wege. Die Maschinen könnten nur auf Kredit gekauft werden, und es wird daher vorgeschlagen, daß sich die Banken mit der Vermittlung von Krediten für Maschinenkauf beschäftigen sollen. Die englische Industrie scheint am wenigsten geneigt zu sein, sich die neuen amerikanischen arbeitssparenden Maschinen anzuschaffen.

Stabilisierung des Lira. Nach einer römischen Meldung des „Daily Herald“ beabsichtigt die italienische Regierung, die Lira sobald wie möglich auf der Basis von 100 Lire gleich ein Pfund zu stabilisieren. Sobald die Stabilisierung durchgeführt ist, soll eine neue Währungsbeinheit ausgegeben werden, wobei die neue Lira ungefähr das vierfache der gegenwärtigen beträgt. Die Finanzoperation soll mit Hilfe des 50-Millionen-Dollar-Kredites vorgenommen werden, der der italienischen Regierung von einem amerikanischen Bankkonsortium vorerstattet worden ist.

Die Krise im polnischen Bankwesen. — Sieben weitere Insolvenzen. Ueber sieben weitere Banken in Polen wird dem Vernehmen nach demnächst die Geschäftsaufsicht verhängt werden. Die Banken haben mit den ihnen von der Bank Polki gelieferten Geldern große Misserfolge getrieben. Es wurde festgestellt, daß zum Teil nur eine Deckung von 0,5 Prozent vorhanden ist.

Die Kaufkraft auf der Wiener Messe. Die soeben abgeschlossene Wiener Herbstmesse ist nach allen Stimmen, die man hört, ein Erfolg gewesen. Viele sprechen sogar von einem Rekord, das soll wohl besagen, daß die diesjährige Herbstmesse alle ihre Vorgänger übertraffen hat. Die Zahl der Einkäufer war höher als auf den früheren Wiener Messen, die ausländischen werden auf etwa 27 000 geschätzt,

aus aus den österreichischen Bundesländern sollen etwa 30 000 Interessenten nach Wien gekommen sein. Nicht alle freilich sind auch Käufer. Aber wenn in Branchen, in denen Käufe größere Kapitalaufwendungen erfordern, zum Beispiel in der Maschinenindustrie, dieses geküßert wurde, daß die Kaufkraft größer sei als die Verkaufskraft, so wurde doch hinzugefügt, daß auch die Verkaufskraft gegenüber dem vorigen Jahr erfreulich gewachsen sei. Für die nächste Messe steht ein absehbare Pavillon in Aussicht.

## Der Rückgang des Zloty.

Folgen der Doppelnotierungen des Dollar.

Als Mitte August der Zloty plötzlich zum zweitenmal auf den Auslandsbörsen schwere Kurseinbußen erlitten hatte, begann in Polen gegen den Valutareformator Grabki von allen Seiten ein leidenschaftliches Rastlosstreben. Grabki aber kümmerte sich wenig um das Geschrei. Er sagte, daß er es nun als seine Hauptaufgabe betrachte, dem Zloty wieder zu vollem Ansehen zu verhelfen, und zwar so, daß man für den Dollar nur wieder 5,18 Zloty zu zahlen brauche. Vor allem aber werde er dafür Sorge tragen, daß der Zloty nicht mehr weiter entwertet werde. Indessen konnte Grabki sein Versprechen nicht halten. Der Zloty fällt weiter. Bisher tat er es nur inoffiziell, nunmehr fällt er aber auch offiziell.

Zum Beginn der abgelaufenen Woche notierte die offizielle Börse in Warschau den Dollar mit 5,88 Zloty, am Sonnabend aber notierte sie ihn mit 5,90 Zloty. Hauptursache des Sinkens des Zloty ist die Tatsache, daß die Bank Polki den inländischen Auslandsdevisenbedarf nicht decken kann und zwar kam sie in den letzten Tagen dem Bedarf nur zu 80-85 Prozent nach. Infolgedessen waren die gewerblichen Kreise des Landes, die dem Ausland für Warenlieferungen gegen 350 Millionen Zloty schulden, genötigt, ihren Valutareformator an der sogenannten schwarzen Börse zu decken. Und da die Nachfrage auf der schwarzen Börse von Tag zu Tag größer wurde, ging auch der Dollarkurs höher.

Die Bank Polki mußte sich schließlich der Aufwärtsbewegung des Dollar anpassen. Sie tat es sehr schwerem Herzen, denn sie glaubte dem Worte Grabkis, daß der Dollarkurs bald wieder auf 5,18 Zloty sinken würde, und verkaufte bis vor kurzem noch an die Importeure Polens den Dollar zu 5,18, während der Zloty an den Auslandsbörsen zu Kurzen notiert wurde, die einem Dollarkurs von 6 Zloty für einen Dollar entsprachen. Auch die aus dem Export herrührenden ausländischen Valuten gab die Bank Polki zu dem niedrigen amtlichen Dollarkurs ab. Den Privatbanken riet sie, dieselbe Methode anzuwenden und gab deshalb auch den Banken Dollars zu den niedrigen amtlichen Kursen ab. Viele ungeschäftlichen Manipulationen haben den Geschäftskreis — vor allem den polnischen Textilfabrikanten — und zum Teil auch manchen Banken großen Nutzen gebracht.

Die Geschäftslage der Bank Polki wird deshalb von einigen Blättern heftig angegriffen. Es wird der Bank vorgeworfen, daß sie den Fabrikanten Millionen von Zloty geschenkt habe. Dagegen haben verschiedene Exporteure durch diese Geschäftspraktiken der Bank schwere Verluste erlitten, da sie von der Bank Polki, an die sie die Auslandsdevisen abgeben mußten, für den Dollar nur den amtlichen Kurs erhielten. Erst in der vergangenen Woche wurde sich die Bank Polki ihres fehlerhaften Finanzgebarens schuldig, worauf sie, ohne auf die Stimmung im Lande Rücksicht zu nehmen, den offiziellen Dollarkurs dem inoffiziellen Kurs anpaßte. Sie erhöhte den Dollarkurs auf 5,90 Zloty. Das führte an der schwarzen Börse sofort zu einer Abwärtigung des Dollarkurs, und zwar soweit, daß hier für den Dollar am Freitag und Sonnabend weniger gezahlt wurde, als an der offiziellen Börse, nämlich 5,85 Zloty.

## Internationale Konkurrenz bei Schiffvergaben.

Kürzlich hatte die Regierung von Siam Angebote für den Bau von zwei Motorschiffen angefordert, die für den Verkehr in der Siam- und Hinterindienfahrt verwendet werden sollen. Geordert waren Schiffe von 8200 Tonnen Tragfähigkeit bei rund 80 Meter Länge, mit Einrichtung für 25 Passagiere. Als Antrieb waren zwei Sechszylinder-Motoren mit 1600 P.S. Gesamtleistung vorgeschrieben. Es wurden Angebote aus neun verschiedenen Schiffbau-Ländern eingeleitet. Die sieben besten Angebote verlangten Preise zwischen 80 100 und 120 000 Mk. pro Schiff. Bei zwölf englischen Firmen bewegten sich die Forderungen zwischen 105 000 und 181 800 Mk. Das niedrigste Angebot stellte eine italienische Werft mit 68 400 Mk., während eine französische Werft das höchste Angebot mit 168 000 Mk. machte. Einige der billigen Angebote kamen von Firmen, die wenig bekannt sind und außerdem sehr lange Lieferfristen und andere Motorenanlagen, als die geforderten Daimler- und Wain-Motoren vorzogen. Soweit bekannt ist, hat eine Vergabung der beiden Neubauten bis jetzt noch nicht stattgefunden.

Der Status der Hamburger Privatbank. Bei einer stillen Liquidation der Hamburger Privatbank unter dem Schutze der Geschäftsaufsicht rechnet man mit einer Quote von 80 Prozent, während bei einem Konkurs nur 50 Prozent erwartet werden. Gerüchte die von einem strafrechtlichen Verurteilen im Hinblick auf den Tod des Direktors der Bank wissen wollen, werden als völlig belanglos bezeichnet.

## Aus den Oststaaten.

Die polnischen Landwirte zu den Verhandlungen mit Deutschland. Eine Anzahl Landwirtschaftsvertreter aus den Sejmparteien, Nationaldemokraten, Christlich-Nationalen, suchten den Ministerpräsidenten Grabki auf und legten laut „Kurier Warszawski“ dar, daß der Kernpunkt des polnischen Verhandlungszieles mit Deutschland die Schaffung von Bedingungen für die Gleichmäßigkeit und Kontinuität des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte, vornehmlich von Weizen und Fleisch, sei. Dies sei noch wichtiger als die Kohlenausfuhr. Der Ministerpräsident Grabki erklärte seine Zustimmung zu diesen Darlegungen.

Die Krise in der polnischen Bergwerkindustrie beginnt sich immer mehr zu verschärfen. Während im Januar noch 20 Hochöfen in Betrieb waren, sind jetzt nur noch elf tätig. In diesem Jahre beträgt der monatliche Produktionsdurchschnitt 6000 Tonnen Roheisen und 70 000 Tonnen Stahl, gegenüber einem Monatsdurchschnitt von 48 400 Tonnen Roheisen und 94 600 Tonnen Stahl im Jahre 1923.

Ein Moratorium wurde von der Lodzer Kaufmannschaft gefordert, da sonst die ganze wirtschaftliche Lage auf dem Lodzer Markt katastrophal wird.

Der polnisch-rumänische Handelskonflikt. Außer dem 5prozentigen Zuschlag auf polnische Transitwaren, den Rumänien laut „Expresz Poranny“ seit längerer Zeit erhebt, ist neuerdings in Verbindung mit den Differenzen über die Ein- und Ausfuhrregelung der rumänische Zoll für ober-schlesische Kohle nahezu auf das Dreifache erhöht worden. Das Blatt behauptet, daß dies nicht bloß eine Vergeltungsmaßnahme sei, sondern daß der rumänische Handelsminister Constantinescu als Grubenbesitzer persönlich daran interessiert sei.

Kredite für die ostoberschlesische Industrie. Die ostoberschlesische Industrie hat in den letzten Tagen, nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung“, eine Abordnung nach Warschau entsandt, um der polnischen Regierung die Notlage Ostoberschlesiens darzulegen und um Abhilfemaßnahmen zu bitten. Die Abordnung, die mit dem Handelsminister, dem Präsidenten der Bank Polki und dem Leiter der Devisenabteilung des Finanzministeriums verhandelte, legte eine eingehende Denkschrift über die Lage der Industrie vor. Die Industrie verlangt u. a. umfangreiche Kreditkonten von der Bank Polki. Der Präsident der Bank Polki stellte eine einmalige größere Kreditsumme in Aussicht unter der Voraussetzung, daß die Industrie die Devisen von ihren Kohlenverkäufen nach dem Auslande an die Bank Polki abgibt.

Letztlich-französische Handelsbeziehungen. Die Wbauer Filiale der Letztlichen Handels-A.G. in Riga hat im Auftrag der Gesellschaft mit französischen Firmen zwecks Intensivierung der Handelsbeziehungen Führung genommen. Es ist der Firma gelungen, Verträge über Lieferung lettischer Waren nach Frankreich abzuschließen. Hierfür interessiert sich die Gesellschaft für französische Anlieferungen.

Rußland bestellt in Estland für 900 Mill. Estl. Papier. Am 11. September wurde zwischen der Sowjethandelsvertretung in Riga und den vier estländischen Papierfabriken ein Vertrag über Lieferung von Druck- und Notationspapier innerhalb von acht Monaten abgeschlossen. Der bisherige Vertrag sollte am 1. Oktober ablaufen. — Befanatisch haben auch in Finnland Verhandlungen über russische Papierbestellungen stattgefunden.

Erneuerung des Diskontsatzes für Exportkredite in Litauen ist von der Lietuvos Bank vom 1. Oktober ab von 12 auf 8 v. H. für Lombard und für normale Exportkredite von 7 auf 6 v. H. beschlossen.

Steigerung der ukrainischen Eierausfuhr. Die Nachfrage nach ukrainischen Exporteieren ist im Steigen begriffen. Die stärkste Nachfrage besteht dafür in Deutschland und Oesterreich. Auch nach Paris sind dieser Tage 5 Waggons Eier abgegangen. Im September sollen insgesamt 140 Waggons Eier exportiert werden.

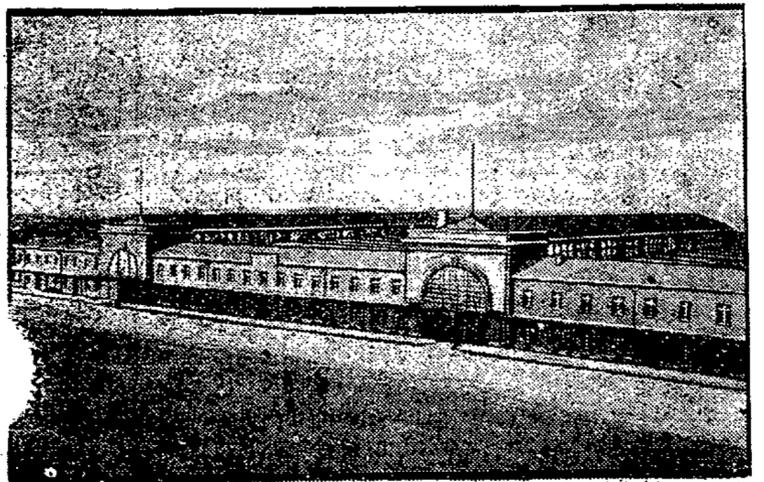
Die Syndizierung der russischen Holzindustrie. Um die Lage der russischen staatlichen Holzindustrie auf dem Markt zu festigen, wird die Bildung eines Allrussischen Holzsyndikats geplant. Das Grundkapital des Syndikats soll 2 Mill. Rubel betragen. — Das Produktionsprogramm der russischen Holzindustrie für das kommende Wirtschaftsjahr 1923/24 sieht eine Gesamtproduktion von 200 Mill. Rubel vor, wobei 40 Prozent der Produktion zur Ausfuhr bestimmt sind.

Russischer Brotfabriken-Bau. In Charkow wird zurzeit der Bau einer Brotfabrik abgeschlossen. Dieser Tage wurde mit dem Bau von Brotfabriken in Kiow, Jekaterinow, Skalin und Lugansk begonnen.

Russischer Getreidetransport über Lettland. Die Rigaer Handelsvertretung des E.S.S.R. hat mitgeteilt, daß in der nächsten Zeit mit der Ausfuhr von russischem Getreide über Lettland begonnen werden wird. Das Getreide wird vornehmlich über Windau zur weiteren Ausfuhr gelangen, da es in Riga an geeigneten Niederlagen fehle. Am Montag beauftragte Bevollmächtigte der Räterussischen Handelsvertretung in Begleitung von Beamten des Zolldepartements Windau und besichtigten die dort mietfreien Niederlagen. Am Prinzip ist eine Einigung über die Vermietung von zehn Speichern erreicht worden.

## Berlins neue Fleischgroßhalle,

die einen Raum von 5000 Quadratmetern bedeckt, geht ihrer Vollendung entgegen. Die neue Halle ist mit den modernsten technischen und hygienischen Einrichtungen versehen und enthält 850 Stände. Die Eröffnung der Halle, die für die Ernährung der Bevölkerung der Reichshauptstadt von größter Bedeutung ist, soll am 1. Oktober stattfinden.



Doppelwund und Selbstmordversuch.

Eine Ehefrau in Berlin.

Eine erschütternde Familientragödie spielte sich Freitag vormittag in dem Hause Büchnerstraße 27 in Neukölln ab.

Engelmann war früher Polizeibeamter und wurde bei dem allgemeinen Abbau in den Ruhestand versetzt.

Auch ein „Großbetrieb“.

Verhaftung einer Berliner Wechselkassiererin.

Wechselkassiererin im großen Betrieb eine dreiköpfige Gesellschaft in Berlin.

Er war aber vorsichtig genug, bei der Bank vorher anzufragen, und so erfuhr er bald, und noch rechtzeitig, daß der Wechsel gefälscht war.

Die Beamten ermittelten von Wahl, einen jungen Mann von 22 Jahren, einen Valten, der erst kürzlich nach Berlin gekommen ist.

Wie man sich Kredite verschafft.

Spekulative Entfaltungen in der Molinari-Affäre.

In der Affäre Molinari und Söhne in Breslau hat die Vernehmung des verhafteten früheren Zeithabers Arnold Grezimek inzwischen zu einer überraschenden Enthüllung geführt.

Molinari selbst merkte von all dem nichts. Die hierfür einkassierten Gelder ließ der Defraudant bei einer Bank in Prag deponieren.

Eine Fasskassiererin verhaftet.

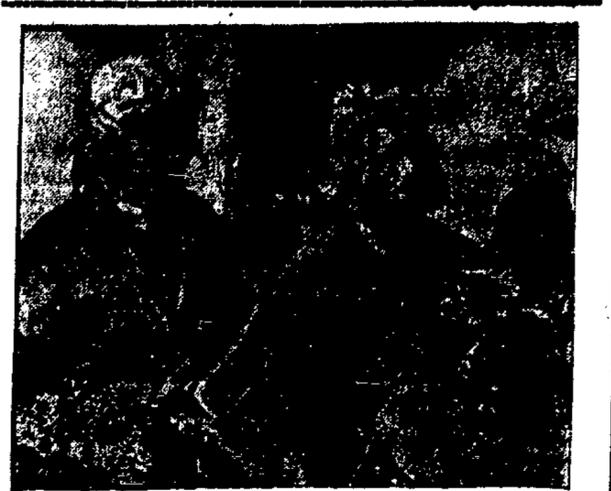
Die Münchener Kriminalpolizei verhaftete eine Fasskassiererin von hiesiger Person, welche sich mit der Verfertigung von Hundertrentenmarktscheinen befähigt.

Zusammenstoß zwischen Torpedoboot und Dampfer. Donnerstag nacht wurde das Torpedoboot V 3 zwischen Belgoland und Beiermündung bei vorstürmischer Brandung von einem Dampfer gerammt.

Reiseplan auf einem Torpedoboot. Die das heilige Reichswehrministerium mittelst in am Donnerstag nachmittag auf dem Torpedoboot V 6 ein Wasserrohr eines Reifels gerissen.

Ein Kriminalbeamter angeklagt. Wieder einmal ist ein pöbelhafter Kriminalbeamter in Berlin das bestmögliche Opfer seines Berufs geworden.

Offizier Erdmann Donnerstag morgen gegen 11 1/2 Uhr, von einem Dienstgange heimkehrend, die Salzburger Straße in Schöneberg passierte.



Die Ankunft der japanischen Weltflieger in Berlin.

Die japanischen Flieger Abe und Kawachi sind auf ihrem Fluge von Tokio nach Europa jetzt auf dem Zentralflughafen Tempelhofer Feld in Berlin gelandet.

Unsere Aufnahme zeigt links Abe, rechts Kawachi kurz nach ihrer Ankunft.

Der Typhus in Schlesien. Nachdem schon seit Monaten in Langenbielau eine schwere Typhusepidemie herrschte, die bis jetzt neun Menschenleben gefordert hat.

Mit Brennen der Flugmaschine höher gelandet. Auf dem Flugfelde von Malmköping in Schweden, auf dem 14 Armeeflugzeuge zu einer Übungsfahrt aufgestiegen waren.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeiger für die Versammlungsbekanntmachung...

- List of various meetings and events including 'Zurn- und Sportverein Freiheit', 'Berein Arbeiter-Jugend', 'Arbeiter-Turn- und Sportverein', etc.

Regenschäden in Ostpreußen.

Seit Menschengedenken sind in der ersten Hälfte des Septembers nicht solche Mengen Niederschlag, andauernder Regen mit einsetzenden Wolkenbrüchen auf das Moosbruch bei Labiau niedergegangen.

Das ist ein Geschäft.

Der verkorbene Rittergutsbesitzer Stetter-Stärkenau bei Rosenburg hatte mit dem Makler Meyerhardt aus Berlin-Halensee eine Vereinbarung getroffen.

Rönigsberg. Schiedsspruch im ostpreussischen Bauarbeiterkampf. Nach einer Freitag früh eingeangenen Drahtnachricht ist in der Nacht im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt worden.

Johannisburg. Ein Wolf in Ostpreußen. Erst im vergangenen Winter wurde ein Wolf in der Johannisburger Heide zur Strecke gebracht.

Ostpreußen. Seltsame Todesursache. Als die 23jährige Tochter Emma des Landwirts Teufert aus Osterweim bei Kraplau das Mittagessen einnahm.

Drielsburg. Von einem Bullen getötet wurde in Groß-Schönhammerau der 70 Jahre alte taubstumme Hirt Gaser bei dem Hofbesitzer Kniba aus Weimar.

Breslau. Der Friedhof der Namenlosen. In Sorendoborn wurde die Leiche eines Mannes an den Strand geworfen. Sie war schon stark in Verwesung übergegangen.

Stettin. Vom pommerischen Arbeitsmarkt. Die Gesamtzahl der arbeitssuchenden Pommeraner liegt gegen die Vormode um rund 850 Personen.

Rattowitz. Die Abte des polnischen Theaters. In der Rattowitzer Marienkirche wurde ein feierliches Hochamt abgehalten.

Bei den hohen Fleischpreisen



Sind Maggi's Fleischbrühe-Würfel Helfer in der Not. Nur mit kochendem Wasser übergossen, geben die Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken, zu Suppen, Gemäsen, Soßen.

# Danziger Nachrichten

## „Ich suche die Wahrheit...“

(Zum anaesthetischen Kronprinzen-Besuch in Danzig.)

Was reißt das Volk, was wälzt sich dort  
Die lange Gasse brausend fort?  
Entbrannt irgendwo ein Feuer?  
Durchrauscht die Stadt ein Ungeheuer?  
Besucht uns Englands edler König?  
Kommt in den Freiheit Parkiens Schatz?  
Das alles ist dem Volk zu wenig:  
Der Kronprinz naht: Tati - tati!

Da stehen sie, die Monarchisten,  
Und treten sich die Sohlen ab.  
In überleichten Gesseln,  
An einkiebigem Husarenstab.  
In ihren schwarzweissen Kollern  
Erbeben sie in Hirt und Füßen,  
Berett, den Sproß der Hohenzollern  
Mit Jubelrufen zu begrüßen!

Es blüht der „Geist“ der Untertanen,  
Weiß doch der gute Kronprinz ist.  
Wo bliesen nur die Ehrenfahnen?  
Auch Kriegervereine wurden vermisst.  
Warum nur bildeten Studenten  
Dem Hohenzollern kein Swaller?  
Man sah, wie alte Tanten flenneten,  
Erwartend ihre einst'ge Bier!

Doch wie so oft in früheren Jahren  
Die Hohenzollern uns genarrt,  
Wir haben's wiederum erfahren,  
„Wir haben vergebens gehofft und geharrt.“ —  
Dies blieb des faulen Jouberts Rest:  
Das Volk, das den Fürsten die Stiefel leckt,  
Arankt elend an serviler Best.  
„Ich suche die Wahrheit“ —

Und hab' sie entdeckt!  
Kurt Mich. Schmetze.

## Zusammenstoß zwischen einem Danziger und polnischen Dampfer.

Vor dem Danziger Seeamt wurde gestern in 4 1/2 stündiger Sitzung über einen Zusammenstoß im Kleiner Kanal am 29. August verhandelt, bei dem der polnische Dampfer „Wawel“ den Danziger Dampfer „Danja“ rammt. Es wurden einige Platten eingebekkt, die Hochdruckvericherung und seine Stützen wurden beschädigt und noch weitere Schäden verursacht. Der Schaden beläuft sich auf 8000 bis 9000 Gulden.

Von beiden Dampfern waren die Kapitäne, die diensttuenden Steuerleute und Matrosen erschienen. Die Verhandlung ergab folgendes Bild: „Danja“ war auf der Reise nach Stettin mit Kohlen beladen und fuhr zunächst nach Holtzau. Es war abends gegen 9 Uhr. Der Dampfer fuhr an der südlichen Kanalseite, etwa 1000 Meter vor ihm der Dampfer „Wawel“. „Wawel“ fuhr von Holtzau nach Brunsbüttel an der nördlichen Seite des Kanals. Der Kanal hat eine Wasserfläche von 100 Meter Breite und eine benutzbare Fahrtrinne von etwa 50 Meter Breite. Die beiden Dampfer sahen einander und der Kapitän der „Danja“ hatte gar keine Befürchtungen wegen eines Zusammenstoßes. Als der „Wawel“ etwa 70 Meter entfernt war, gab er ein Signal und „Danja“ fuhr darauf mit langsamer Fahrt. Plötzlich war „Wawel“ an die „Danja“ geraten. Auf der „Danja“ konnte man sich den Grund nicht erklären. Diese Erklärung gaben der Kapitän und die Zeugen des „Wawel“. Der Dampfer wurde in seinem Kurse unruhig, als er die „Danja“ passierte. Das Kielwasser dieses Dampfers beeinflusste den „Wawel“ und zog ihn in die Mitte des Kanals. Der Kapitän feuerte dann nördlich doch das Kielwasser zog den „Wawel“ wieder nach der Mitte und der „Danja“ hin. Der Kapitän sah nun, daß die Gefahr des Zusammenstoßes bestand und suchte den Anprall zu lindern. Zu diesem Zweck ließ er den Anker auf Steuerbordseite fallen. Der Dampfer wurde auch sofort ausgeschifft. Die Wirkung dieses Ankerwerfens hätte die sein müssen, daß „Wawel“ nach Norden hin und von „Danja“ abgezogen worden wäre. Diese Wir-

kung trat aber nicht so schnell ein, daß der Zusammenstoß vermieden werden konnte.

Die Zeugen des „Danja“ gaben eine andere Darstellung. Sie glaubten gesehen zu haben, daß der Anker der Steuerbordseite der „Wawel“ niedergelassen wurde. Das wäre aber geradezu widersinnig gewesen. Das hätte den Zusammenstoß herbeiführen müssen, den der Kapitän ja gerade vermeiden wollte. Die Aussagen des Steuermannes und des Matrosen des „Wawel“ lauteten jedoch bestimmt, daß sie den Steuerbordanker fallen ließen. Jeder Zweifel daran sei ausgeschlossen. Gerade diese widersprechende Aussage der Zeugen beider Dampfer wurde eingehend erörtert und zu Klären versucht.

Das Gutachten des Staatskommissars Fregatkapitäns a. D. Grapow ging dahin, daß den Zeugen des „Wawel“ geglaubt werden müsse. Glaubwürdig ist auch die Erklärung des Kapitäns der „Wawel“, weshalb der Dampfer nach der Mitte des Kanals gezogen wurde. Den Kapitänen beider Dampfer ist keine Schuld beizumessen, auch nicht den Schiffseinzüchtern oder den Einrichtungen des Kanals.

Das Seeamt schloß sich diesem Gutachten an. Der Spruch lautete dahin, daß der Zusammenstoß nicht zu vermeiden war. Die Führung beider Schiffe trifft aber keine Schuld.

**Ueberrfall auf ein Fuhrwerk.** Die Arbeiter Albert M. und Alfons S. in Bürgerweiden waren betrunken auf der Chaussee und trafen hier am Tage ein Fuhrwerk, mit dem sie mitfahren wollten. Der Kutscher erklärte, sie nicht mitzunehmen zu können. Darauf sprangen die beiden auf den Wagen und ließen sich nicht zurückhalten. Sie überfielen sogar den Kutscher und schlugen ihn. Als Polizei hinzukam, setzten sie der Festnahme Widerstand entgegen. M. bis dem Beamten in den Finger. Außerdem wurden die Polizeibeamten beleidigt. Die beiden Arbeiter standen vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Körperverletzung an dem Kutscher, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Beleidigung. M. wurde zu 4 Monaten und S. zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

**Wohnsach.** Eine öffentliche Gemeindevertretung fand am 15. September im Vindenhof statt. Sie war von den sozialdemokratischen Gemeindevertretern beantragt worden, um von dem Gemeindevorsteher Aufforderung wegen des Ausschlusses des Schöffens Gen. Bange von den Sitzungen zu erhalten. Der Gemeindevorsteher erklärte, daß er von mehreren Personen aufmerksam gemacht worden wäre, daß der Schöffe Gen. Bange nicht mehr in Wohnsach anständig sei, sondern zum Fortkaut Steegen gehöre. Dieses wurde von allen Gemeindevertretern bestritten, der Gen. Bange hat ferner urkundlich nachgewiesen, daß die Verleumdungen nicht auf Wahrheit beruhen und er Wohnsacher Einwohner ist. Die Herren, die diese Verleumdungen in Szene gesetzt haben, scheinen große Furcht vor dem Gen. Bange zu haben, denn anders kann man ihr Verhalten nicht verstehen.

In der Wohnsachliche Daaat-Meise teilte der Herr Gemeindevorsteher mit, daß der Kreisbauausschuss gewillt sei, dem Bauunternehmer Daaat keine Dreizimmerwohnung freizugeben, wenn er bis zum 20. d. Mts. die Mängel an dem Neubau des Meise beseitigt habe. Es ist bedauerlich, daß der Kreisbauausschuss auch diese Wohnung freigibt. Die Wohnsacher Wohnungskommission lehnt jede Verantwortung in der Daaat-Meise Sache ab und ist so gewillt, in Wohnungsangelegenheiten nicht mehr zu funktieren, da sich die Mitglieder der Wohnungskommission nicht mehr als Strohpuppen behandeln lassen wollen.

**Rechtsch. Republikanischer Aufmarsch.** Am Sonntag, den 20. d. M., wies um 11 1/2 Uhr vormittags eine Werbeversammlung des Republikanischen Volksbundes „Schwarz-Rot-Gold“ auf dem Marktplatz veranstaltet. Kamerad Streicher, Königsberg, sprach über: „Was will der republikanische Bund?“ Die Mitglieder der Demokratischen, der Zentrumspartei und der Sozialdemokratischen Partei sowie alle ehrlichen Republikaner sind herzlichst hierzu eingeladen. Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung im Saale von Wiewler statt.

### Danziger Standesamt vom 18. September 1925.

Todesfälle: Ehefrau Laura Schimanski, geb. Schröder, 67 J. — Witwe Franziska Verbs, geb. Wölsche, 22 J. — Heinz Kommoß, ohne Beruf, 15 J. 11 M. — Arbeiter Martin Matowski, 51 J. 11 M. — Invalide Julius Straßentrater, 70 J. 8 M. — Händler Karl Groth, 75 J. 9 M. — Sozialistin Johanna Fikner, 79 J. 2 M. — Ehefrau Auguste Gehrmann, geb. Klingenberg, 48 J. 8 M. — Tochter des Fleischergehilfen Max Penkwith, 8 W. — Arbeiter Kurt Frazonoff, 22 J. 1 M. — Invalide Heinrich Busch, 79 J. 10 M.

## Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen!

Vollständige Wiederherstellung eines 65jährigen.

Herr Jean Bellut, ronds de Pugny 3, Genf, schreibt: Durch diese Tabletten... Ich habe mich vollständig wiederhergestellt. Ich kann sie deshalb als ein ausgezeichnetes Mittel empfehlen. Jeder, der einen Versuch mit Logal bei Rheumatismus, Gicht, Grippe, Hexenschuß, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, sowie bei Neuralgie macht, wird ebenso begeistert von Logal sein, wie Herr Bellut. Es gibt nichts Besseres. Logal-Tabletten sind zu billigem Preise in jeder Apotheke erhältlich.



## Letzte Nachrichten.

### Revolution in Bolivien.

London, 18. 9. Nach einer Neuentdeckung aus Buenos Aires soll in Bolivien eine Revolution ausgebrochen sein. Der Belagerungszustand sei verhängt worden.

### Neuer Sieg der Arbeiterpartei.

London, 18. 9. (WZ.) Bei der Wahl zum Unterhaus in Stockport wurde der Arbeiterkandidat mit 20218 Stimmen gewählt, der konservative Kandidat erhielt 17892, der liberale 17296 Stimmen.

### Friede im Königsberger Hafen.

Königsberg, 18. 9. (WZ.) Der Hafenarbeiterstreik ist nach einer Dauer von 13 Wochen beigelegt worden. Die Arbeit wurde Freitag früh wieder aufgenommen.

### Feuersbrunst im japanischen Parlamentsgebäude.

Tokio, 18. 9. (WZ.) In dem hiesigen Parlamentsgebäude ist ein Brand ausgebrochen, der infolge des herrschenden Windes derart um sich gegriffen hat, daß man mit der völligen Zerstörung des Gebäudes rechnet.

### Verkehr im Hafen.

Eintragung. Am 17. September: Deutscher D. „Dallien“ (879) von Memel, leer für Danz. Sch.-K., Hafenkanal; deutscher D. „St. Jürgen“ (343) von Lübeck, mit Gütern für Renczat, Freiburger; deutscher D. „Lip“ von Althorn, leer für Wolff, Westerpforte; deutscher D. „Wagard“ von Stettin, leer für Behnke & Steg, Westerpforte; deutscher D. „Virginia“ (846) von Stralsund, leer für Prome, Hafenkanal.

Ausgang. Am 17. September: Deutscher D. „Alexandra“ (864) nach Libau mit Gütern und Kohlen; deutscher D. „Bernia“ (832) nach Antwerpen mit Holz und Getreide; deutscher D. „Sedina“ (588) nach Antwerpen mit Getreide; finnischer D. „Willi“ (304) nach Abb mit Roggen; deutscher D. „Senjal“ (308) nach Antwerpen mit Gütern; schwedischer D. „Walfisch“ (524) nach Dublin mit Getreide.

### Wasserstandsnotizen am 19. September 1925.

Strom-Wechsel	17. 9. 18. 9.	Graubenz...	+1,76	+1,60
Krakau	+1,55	Kurzbrack	+2,20	+2,14
	17. 9. 18. 9.	Montanerpfälz	+1,52	+1,45
Zawichost	+1,94	Dieckel	+1,60	+1,52
	17. 9. 18. 9.	Dirschau	+1,60	+1,51
Warschau	+1,70	Einlage	+2,46	+2,34
	17. 9. 18. 9.	Schwenhorst	+2,68	+2,58
Plock	+1,55	Roqat-Wasserf.		
	18. 9. 19. 9.	Sohnau D. P.	+6,58	+
Thorn	+1,52	Galgenberg D. P.	+4,62	+
Fordon	+1,53	Neuhorterbuch	+2,26	+
Culm	+1,57	Anwachs	+	+

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton F. Vooren, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

## Satirischer Zeitpiegel.

Geleitet von Peter Murr.

### Notfreie aus Oliva.

Der Gemeinderat Oliva hat in einer geheimen Sitzung mit knapper Stimmenmehrheit beschlossen, eine Note an den hohen Völkerbundsrat zu senden, deren Wortlaut folgender ist:

Seit langem und kurzem ist die Gemeinde Oliva, die Perle in der Nähe der Dniepr, Inhaberin des Karlsruher, eines königlichen Gartens, einer täglich erscheinenden Zeitung und anderer weltbekannter Auszeichnungen, in schwerste Bedrängnis infolge unverantwortlicher kommunistischer Umtriebe geraten. Diese haben schließlich dazu geführt, daß die Bank von Oliva, eine heftens hunderterte, solide Firma, auf eine noch nicht ganz geklärt Art ziemlich bis auf den letzten Guldenpfennig ausgezehrt worden ist, so daß die Gemeinde Oliva trotz herrlicher, man kann ruhig sagen: unvergleichlicher Lage an Wald und Meer in der leider ebenso unvergleichlichen Lage ist, seinen mannigfachen Verpflichtungen nicht nachkommen zu können. In ihrer Not wandte sich die Gemeinde Oliva an die nahegelegene (Autobusverkehr, Zugverbindung, elektrische Straßenbahn, in 15 Minuten erreichbar!) Freie Stadt Danzig mit der Bitte um schleunige Hilfe, erstelt auch einen halbwegs bestehenden Beistand — doch was die erpresserische Bedingung daran geknüpft. Oliva, das seit Jahraufenden selbständige Oliva, die Perle usw. (f. o.), solle sich freiwillig unter das drückende Joch Danzigs, einer wenig sympathischen Brutstätte mondänen Zirkusnits, begeben! Also eine Annexion auf Gnade und Ungnade, eine Zumutung, die an das Strafgesetz grenzt und übrigens deutlich zeigt, daß Danzig mit den Kommunisten das Attentat verabredet hat — Ihr Krieg hat Geld, wir nehmen das Uebrige! (Wut!) Weniger ernst zu werden sind die Gelüste der gleichfalls nahegelegenen Stadt Zoppot, der es gerade so passen könnte, ihre Lauenen Reize durch erborgte aufzubessern...

Da der Völkerbund unseres Wissens nach dazu da ist, die Minderheiten zu schützen, ersuchen wir ihn, dies auch mit uns zu tun. Oliva den Olivaern — und im Unglück nun erst recht! Wir waren frei, wir sind frei und wollen es bleiben, so wahr von unseren Dächern noch keine schwarzrot-goldene Fahne geweht hat! Krieger- und Schützenvereine, Deutsche Tage, die gute alte Zeit und der dazu gehörige Gott (der Eisen so gros und so dumm war)

st), so möchten wir es auch weiterhin halten, nur auf uns und unseren Kreuzberg gestützt, und nicht als verflantes Anhängel des sozialistisch verfeindeten Danzig!

Sollte der Völkerbund uns im Stich lassen, so sind wir gewillt, uns direkt mit dem großen Abd el Krim und „einen Mikannibalen in Verbindung zu setzen, um mit ihm Schulter an Schulter, Kopf an Kopf unsere bedrohte Freiheit bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen und, wenn es das Schicksal will, lieber unter den Trümmern unseres Schlosses zu sterben als schwachwille Unterwerfung nebst evtl. Beamtenabbau zu dulden! Die Pötte ist der Güter höchstes nicht, der Uebel größeres ist die Etnagebindung — fragt unter trefflicher ortsanfänger Spritzer B. Schulz, und wir stimmen dem voll und ganz, also ganzvoll, bei! Sie gut Oliva allewege!

Mit deutschem Gruß von Haus zu Haus  
Die Gemeinde Oliva.

### Theaters Anfang.

Fest wird das Jahr des Herbstes sein, die Bäume werden schon recht laß! — (die Juden feiern Neujahr heute, weißt du auch, zum wievielten Mal?) — Die Sonne scheint man bloß so eben, mein Gott, sie hat die Neise plang, vorbei ist's mit dem Freileben und hin ist ganz der braune Tang...

Stell auf den Tisch die duffenden Pieseden, na laß auch sein, mein süßes Herz: Wir wollen lieber vom Theater reden, wie einst vordem im (Hermann) Merz. Tritt in den Kreis, Klyp und Kläubling, malt ihn Herr Dr. Gershenhof mit Ödnung — (Dah er auch Hermann heißt, macht ihn nicht sündig von vorderein, ein Dorf birgt mehr als Strunt!)

Zwar ist der alte Ratten nicht gewichen, wenn manches innen auch verschoben scheint, der Plüsch im ersten Rang noch mehr verblühen, und oben kößt man sich den Kopf vereint — Doch woll'n wirs ruhig wieder mal versuchen, man kann nie wissen, rin ins Notentod, ein alter Zwiebel ist kein Pflaumenkuchen: Zieht man getrock den Sorjanang hoch!

Peter Murr.

## Depeschen.

(Gemeldet von der Agentur Jottha-Hohn.)

Danzig. Wie die Bajazzo-Union aus maßgebenden Kreisen enfährt, hat sich der neugegründete „Verband national-deutscher Juden“ in einen „Verband deutsch-jüdischer Juden“ umgebildet und den völkischen Volkstagsabgeordneten Hohnfeldt, auch Cohn-Feld genannt, zum Vorkammler für das heutige Posaunenfest in der Verbands-Synagoge ernannt. Cohn-Feld hat diesen Ehrenposten nur unter der Bedingung angenommen, daß Juden zur Synagoge keinen Zutritt haben sollen.

Warschau. In hiesigen parlamentarischen Kreisen hält man die drohende Regierungskrise nunmehr durch die Ernennung des Kammersekretärs Grabfisch, des Danziger Volkstagsabgeordneten Artur Raube (Grabfisch im politischen bedeutet Raub — Räuber) zum polnischen Finanzminister als beigelegt. Man hofft nämlich, daß der neue Finanzminister, der sich als hervorragender Anleihe-Künstler entpuppte, auch für Polen eine Anleihe aus irgendeiner unterirdischen Quelle herausholen werde. Wie verlautet, soll die Danziger Staatsanwaltschaft, um jedem Jubelsturz bei der Abfahrt Raubes vorzubeugen, ihn im geschlossenen Wagen abtransportieren.

Dels. Der gescheiterte Besuch des Kronprinzen a. D. in Danzig sollte auf das telegraphische Ersuchen des Senators a. D. Dr. Ziehm und des Volkstagsabgeordneten a. D. Raube stattfinden, welche zusammen mit dem Kronprinzen a. D. einen „Verband der jüdischen Herabgesetzten“ zu gründen beabsichtigen. In letzter Minute aber äußerte der Prinz den Wunsch, mit der Gründung des Verbandes noch ein wenig abzuwarten, da er hofft, daß sich bald noch einige „Größen“ aus dem Reichs jenseits als auch aus Danzig dem Verbands anschließen werden. Er riet daher die Gesandten, sich einstweilen dem Danziger Verbands die völkisch-deutschen Juden oder dem Vorkammler auf den langen Märkte anzuschließen.

Warschau. (Pat.) Zur Vinderung der äußersten Wirtschaftskrise erließ der Ministerrat folgende Verfügung: Jegliche Geldsorte, trotz des Kollapses auch deutsche, do-polnisch eingeführt und der Bank Polka abgeliefert werden. Protektierte Wechsel können auch ausgeschifft werden. Keine Waren und keine Schmuckstücke mehr beifert, weil man sie bereits zur Deckung der Steuern verkauft hatte, darf man auch Wästelstücke, Wäsche (auch schmutzige), Kleiderstücke und dergleichen pfänden lassen.

**Ämliche Bekanntmachungen.**

Am Montag, den 21. September d. J., wird der Betrieb der neuen **Dampfahre Weichselmühle—Kaufahrwasser** aufgenommen.  
Die Dampfahre verkehrt in der Zeit von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.  
Für das jedesmalige Ueberlegen einer Person einschl. dessen, was sie trägt, sind 10 Pfennig zu entrichten.  
Der Preis für Wochenkarten, die von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends Gültigkeit haben, beträgt 75 Pfennig.  
**Der Senat** (Staatliches Verkehrsamt). 19237

Die Herstellung von rund 225 Ibd. Metern Schmutz- und Tagewasserkanal mit Grundwasserablenkung in der Straße C auf der Niederen Front wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Bedingungen sind Pfeffersdorf 33/35, Mittelgebäude, Zim. 46, gegen Erstattung von 6.— U erhältlich. Eröffnung der Angebote am 28. September, vorm. 10 Uhr ebendort.  
**Städtisches Kanalbauamt.** 19238

Vom 21. September ab öffne ich mein Büro wieder vorm. 9—1 und nachm. 4—6 Uhr, außer Sonnabends  
**Dr. Drews**  
Fachanwalt f. Mietsangelegenheiten  
Fleischergasse 41/42 Tel. 1243

**Von der Reise zurück**  
**Dr. med. Rosenthal**  
Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtsleid.  
Hundegasse 98  
Sprechstunden: 1—12, 4:30—7 Uhr  
außer Mittwoch nachmittag. 19185

**Stadttheater Danzig**  
Intendant: Rudolf Schaper  
Eröffnung der Spielzeit 1925/26  
Sonntag, den 20. September, abends 7 1/2 Uhr:  
(Dauerkarten haben keine Gültigkeit)  
Zum 1. Male!

**Der Kreidekreis**  
Ein Spiel nach dem Chinesischen in 5 Akten von Alabund  
Musik von Karl Salomon  
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Dr. Hermann Grußendorf  
Gewöhnliche Schauspielpreise Ende 10 Uhr  
Montag, 21. September, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie I. Zum 1. Male. Das weiße Rädchen. Ein Lustspiel der Eiserlucht in einem Vorspiel und 3 Akten von F. Waller Jiges.  
Dienstag, 22. September, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie II. Zum 1. Male. Madame Begros. Drama in 3 Akten von Heinrich Mann.

**Freie Volksbühne**  
Die geehrten Mitglieder werden nochmals gebeten, ihre Mitgliedskarten gegen neu auszufüllende im Büro der Freien Volksbühne, Gr. Schmachergasse 5 ptr., werktätlich von 9—1 und 3 1/2—7 Uhr, bis zum 23. September umzutauschen. Der Umtausch sichert die Mitgliedschaft.  
Der Vorstand.

**Vergnügungspark am Labesweg 16**  
ab heute täglich geöffnet.

**Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2**  
Ab heute ein Film der Schönheit und Kultur in 6 Teilen.

**Der Frauenkörper seine Schönheit und Pflege.**  
Die drei Wünsche jeder Frau: Schön sein! Schön bleiben! Schöner zu erscheinen!  
Ferner der wunderschöne Roman-Film:  
**Das Holze Schweigen**  
6 Akte nach dem bekannten Roman von H. Coverts-Mahler. 19233  
in den Hauptrollen: **Szolda Karolanka — Ernst Vinar.**

**Büro- oder Geschäftsräume**  
jeden preiswert zu vermieten. Auskunft **Wewen-Apothek, Langgasse 78.**

**Danziger Lehrer-Gesangverein E. V.**

Dienstag, den 22. Septbr. 1925, abends 8 1/2 Uhr, in der Marienkirche  
**Matthäus-Passion**  
von Joh. Seb. Bach  
nach der Originalpartitur für zwei getrennt aufgestellte Chöre, einen Kinderchor, zwei Orchester und mit verteilten Solopartien.  
Ausführende:  
Solisten: Sopran: M. Neussner-Thönißen, Berlin; L. Lukas, Danzig; Alt: L. Rummelspacher-Stemmermann, Berlin; Tenor: R. Koenenkamp, Danzig (Evangelist); F. Schneider, Danzig (Madrigalist); Bariton und Bass: Kammeränger Professor A. Fischer, Berlin (Jesus) — H. Reschke, Danzig. — Kleinere Solt: Mitglieder des ausführenden Vereins. Orgel: O. Krieschen. — Cembalo: C. Konopatzki. — Violino: M. Wolzthal. — Flöte: K. Schröder. — Oboe: M. Wunsch.  
Chöre: Danziger Lehrer-Gesangverein nebst Frauenchor, Kinderchor: 100 Knaben aus den Mittelschulen der Alt- und Niedersadt unter Leitung des Herrn W. Dummer. Zwei Orchester: gebildet aus der verstärkten Kapelle des Stadttheaters. Leitung: Fritz Binder.  
**Insgesamt 480 Mitwirkende**  
Das zur Cembalo-Begleitung verwandte Pianino ist in der Pianoforte-Fabrik O. Heinrichsdorff hergestellt.  
Karten zu Dg. 4,—, 3,—, 2,—, 1,—, ab Mittwoch, den 16. September, bei H. Lau, Langgasse, und am Eingang.  
**Voraufrührung**  
unter Mitwirkung aller bei der Hauptaufrührung Beteiligten Montag, den 21. September, abends 6 1/2 Uhr. Karten zu Dg. 3,—, 2,—, 1,— und 0,50 bei H. Lau, Langgasse, und am Eingang. 19182

**Schlegels Bier-Palast**  
Breitgasse 22-23.  
Täglich **Konzerte**  
**Speisen à la Aschinger.**

**Kursusbeginn täglich!**  
1921  
Unterricht in:  
Buchführung  
Kautm. Rechnen  
Handels-Korrespondenz  
Allgemeinen Kontorarbeiten  
Stenographie  
Maschinenschriften  
Schönschrift

**Otto Siede, Neugarten 11.**

**Nähmaschinen :: Fahrrad u. Milchzentrifugen**  
sowie sämtliche Ersatzteile billig zu verkaufen.  
**Dacken, Schläuche, Taschenlampen, Batterien** in groß. Auswahl — Teilzahlung gestattet. — Große Reparaturwerkstätte.  
**Fenselau & Co.**  
Danzig, Petersillengasse 9

**Kautabak**  
erstklassiges Kentucky-Gespinst  
**Julius Gosta**  
Tabakfabrik **DANZIG**  
Häcker-gasse 2 Priestergasse 5  
Fernsprecher 2428

**Fräse, Schwings, Gebräde** werden vertrieben. Anfrage nach Maß von 120 G an. Beamt. Zeitl. gestatt.  
**Konfektionshaus**  
Erst Köpfl. G.m.b.H. Danzig, Breitgasse Nr. 128/29. Tel. 6372.

**Möbel aller Art**  
kauft man billig! **Schiffelbaum 28, pt.**  
Niederjahr, Bettst., Bettgesch., Sofa, Küchenstuhl bill. zu verl. **Fischer-gasse 6.**  
1 Eck Bettst., Heiner Teppich, Klappst., Schattel, u. Gebirgsbede sehr billig zu verkaufen. **Jochen, Langg., Fernweg 195.** (10095)

Wite ital. Reifergasse an Kenner bill. zu verl. **Fuchs-gasse 2, 1 r.**  
**Sportfliegerwagen** mit Benz. zu verkaufen. **Sarpfen-gasse 8, 2.**



**WAAS CAMEL VOLLBIER**  
19158

**Ein Kriminalroman von ungeheurer Spannung**  
ist  
**Lawrence H. Desberry**  
**An den Ufern des Hudson**  
Aus dem amerikanischen Manuskript übertragen von Hermynia zur Mühlen.

200 Seiten, in Halbleinen gebunden, G 5.50  
Im Mittelpunkt einer psychologisch und kriminalistisch strall aufgebauten Handlung stehen die verbrecherischen Taten des „Klu-Klux-Klan“, einer Geheimorganisation Amerikas, der brutale und auf Unterdrückung eines ganzen Erdteils hinauslaufende Kampf einer handvoll Dollar-millionäre und die leidenschaftliche Abwehr der Unterdrückten, der Arbeiter, Juden, Iren und Neger.  
Zu beziehen durch:  
**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

**Maschinen- und Handnäherinnen**

zur geübte Kräfte aus der Damen-Konfektion heißt sofort ein  
**„Dama“ Konfektions-Industrie**  
Kommanditgesellschaft auf Aktien  
Herren-garten-Kaserne  
Damen-mäntel Kleider Kostüme  
10109

**Lehrling,**  
Sohn einjähriger Eltern, mit guter Schulbildung, gesucht.  
**Löwendrogerie zur Altstadt,**  
Danzig, Paradiesgasse 5. 19235

**Fünf Bücher**  
billig zu verkaufen  
**Steinf, Böttchergasse Nr. 18, 3 Tr. (10102)**

**Gebr. Knabenstühle**  
Gr. 87, gut erhalten, zu verkaufen. **Bartholo-mäus-Kircheng. 7/8, pt. r.**  
Sehr gut gebraucht.  
**Grammophon**  
billig zu verl. **F. Rab, Schiffelbaum 41, 2.**

**Schlafzimmer,**  
sehr gute Verarbeitung, billig zu verl. **Fuchs, Trinitatis-Kirchengasse Nr. 5, parterre.**

**Seppich!**  
fast neu, Gr. 200/300, billig zu verkaufen **Neufahrweg, Ostbaer Straße 57, 1 Tr.**

**Sofatisch**  
billig zu verkaufen **Hundegasse 15, 3 Tr.**

**Faunen,**  
Gute Postflieger, weg. Aufgabe d. 3. und 4. bill. zu verl. **Dra, Marien-Str. Nr. 6, 2 Tr.**

**Kanarienhöhne**  
und weibchen zu verkaufen **St. Barbara-Hospital Nr. 4, 2 Tr.**

**Möbel**  
für 2 Zimmer im ganzen od. einzeln zu kaufen gesucht **Werkst. Graben 52, im Laden.**

**Getrag. Kleider**  
Möbel, Nachlässe, u. Bodenrummel kauft **H. Specht, Bäcker-gasse Nr. 17.**  
2 gut erhaltene

**Bettgestelle**  
billig zu verkaufen, Stadt-gebiet 18, Hof 2 Tr. links.

**Eine Postkarte genügt!**  
Kaufe strap. Kleider, Betten, Wäsche, auch gebr. Möbel jed. Art. **Bäcker-gasse 20. (10089)**

**Herren- und Damen-Garderobe**  
fertig an. Weben, Reparatur, Modernisieren **Prok. Bundes-gasse 53, 1. (10116)**

**Korbmöbel und Korbwaren**  
werden angefertigt, Reparaturen ausgef. **Barthel, Langgasse, Rindener Weg 20.**

**Abreparaturen**  
zur bei **Maxthes, Schiff-gasse 2a, pt. 1.**

**Wilhelm-Theater**  
Morgen, Sonntag, den 20. September, nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Letzte große Hausfrauen-Messe**  
und Modenschau  
der führenden Firmen Danzigs.  
Große Prämienverteilung u. Gratigewinne usw., dazu ein ausgesuchtes Varieté-Programm  
Preise der Plätze 1.— G und 1.50 G  
Kassenöffnung 2 Uhr 19237

**Metropol**  
Lichtspiele  
Dominikswall 12 • Tel. 28

Immer wieder mit wahrer Begeisterung begrüßt  
Der unübertreffliche „Harry Piel“!!!  
**Rivalen!**  
Unglaubliche Sensationen — gewagteste Abenteuer — lösen ungewöhnliche Spannung aus!  
Fabelhaft ist die Ausstattung! Prachtvoll sind die Garderoben auf dem Maskenfest!  
Originelle, geradezu phantastisch anmutende Ueberrechnungen halten die Besucher bis zur letzten Szene in Atem!  
**im Hotel zur Nachtigall!**  
Großes amerikanisches Lustspiel voll übermütiger, grotesker Einfälle.  
**Trianon - Auslandswoche**

**Flamingo**  
Bühne und Film  
Junkergasse 7 Tel. 6910  
Ab Freitag, den 18. September 1925 der große **Singspiel-Film** in 6 Akten  
**Die Liebesquelle**  
Persönliche Mitwirkung des Opernsängers Friedrich Martell, d. Opernsängerin Margarete Irmentraut aus Berlin  
**Vater Voß**  
(„Um seines Kindes Glück“)  
Ein Drama der Vaterliebe in 6 großen Akten von Rudolf Meinert. Regie: Max Mack  
Deutig-Woche Nr. 38. Letzte Weltergebnisse  
Niemand verläßt diese sehenswerte Programm Kapellmeister Fuchs Vertiktes Orchester  
Anfang wochentags 4, 6.10, 8.20 Uhr. Sonntags 3 Uhr  
Eintritt jederzeit 19232

Stube, Kabinett und Küche in Neufahrweg, geg. gleich in Danzig zu tauschen ges. Ang. unter 4517 a. d. Exp. d. Danzig. Volksstimme.

Möbl. Zimm. f. best. Herrn vom 1. 10. frei. **Breitgasse 68, 8.**

Möbl. Zimmer vom 1. 10. zu vermiet. **Lüchergasse 28, 4 Tr.**

Sonn. möbl. Zimmer, bel. Eing., zu vermiet. **Holl. Schiff-gasse 25, Hinterhaus 3 Trepp.**

Gut möbliert. Zimmer an nur best. Herrn zu vermiet. **Ferberweg Nr. 6, 2 Tr. links.**

Großes, sonnig. möbl. Zimmer ohne Bett von gleich zu vermieten. **Häbner, Polagasse 4. (10079)**

Kleines, sonniges, feub. möbl. Zimmer an anst. Fräulein zu vermieten **Grenadier-gasse 26. (10088)**

Schlafstube frei. **Breitgasse 95, 2.**

Schlafstube frei. **Breitgasse 89, 1.**

3g. Ehepaar (Arb.) mit 11. Kind sucht leer. Zimmer m. Küchenben. **Ang. unt. 4516 a. d. Exp. d. Volksst.**

**Ohra**  
1 od. 2 möbl. Zimmer in best. Hause sof. gef. **Ang. unt. 4518 a. d. Exp. d. Volksst.**

**Mehrere Tischarbeiterinnen**  
für die Buchbinderer heißt sof. ein Herbert Schönele, Buchdrucker u. Geschäftsbücherfabr. **Pfeifferstadt 58. (10119)**

Suche für mein. Sohn Lehrstelle im Kaufm. Betrieb, mögl. Kolon. u. Delikatesen-Branch. **K. Andread, Hundeg., 1172.**

**Beltsachen**  
werden modernisiert. **J. Schmidt, Breitgasse 69. (19 110)**

**Nähmaschinen**  
reparieren billigst. 18749  
**Bernstein & Co.**  
G m. b. H., Langgasse 50.

**Achtung Kellner!**  
Kompl. Fräse, Entwasch., Smokings, Kleiderbürste, Poggendorff 87.

**Achtung!**  
Jede Umarbeitung v. Samt- und Pelz-Hüten, sowie jede Neu- und Umarbeitung unmögl. und billig ausgeführt. **Arbeitsl. f. 1. 5. 5 G. Böttchergasse 11, 2 Tr.**

**Seht in d. stillen Zeit**  
Anf. v. Damengarder. zur Hälfte des Preis. **Lauer-Beigasse 5, 1 Tr. an der Markthalle.**

**Klagen**  
Gesuche, Schreiben all. Art. sow. Steuerrefkationen werd. angef. **Stadtb. 16, parit.**

# Neues Leben im Stadttheater.

Morgen wird die neue Saison im Stadttheater eröffnet. Danziger Theatergemeinde steht dieser Spielzeit, nach all den Jahren des Niedergangs und der Enttäuschung mit freudigem Erwartung entgegen. Ist doch eine umfassende Erneuerung in der künstlerischen Leitung wie auch im Darstellersonal erfolgt. Mit frischer Initiative sind die neuen Männer an die Arbeit gegangen und das, was bisher über ihr Wirken und ihre künstlerischen Absichten bekannt geworden ist, läßt wirklich hoffen. Endlich scheint es dahin zu kommen, daß Danzig ein Theater erhält, das auch den höchsten künstlerischen Anforderungen gerecht wird und wir als Hauptstadt eines allerdings kleinen Staates nicht hinter jeder deutschen Mittelstadt zurückbleiben.



Dr. Hermann Grubendorff  
Oberregisseur des Schauspielers.

Leider haben einem wirklich großartigen Schaffen in unserem veralteten Stadttheater mannlache Gemütskräfte entzogen. Nur im kleineren Maße ist durch einige technische Verbesserungen und Vergrößerung des Orchesters Abhilfe geschaffen. Immerhin wird eine entschlossene Tatkraft auch über die Schwierigkeiten technischer Art hinwegkommen und künstlerische Leistungen vollbringen.

Wer sind nun die Männer, die im Musentempel am Kohlenmarkt die Führung übernommen haben? Da ist im Schauspiel Oberregisseur Hermann Grubendorff. Als wir uns aufmachten, um ihn über seine Pläne auszufragen, war es nicht einfach, seiner habhaft zu werden.



Hans Schmidt  
Oberregisseur der Oper

Aber schließlich haben wir ihn gegenüber und er erzählte uns aus seiner Tätigkeit an andern Bühnen, von seinen Wünschen und Hoffnungen für Danzig. „Sie müssen bedenken“, sagt er, „daß es für den ernsthaften Künstler immer eine große Aufgabe sein wird, nach Danzig zu gehen. Willt es doch hier, in dieser von Deutschland absonnigten Stadt, gerade am Theater die deutsche Kultur zu pflegen und den Kontakt mit allen geistigen Regungen der Heimat zu behalten. Danzig, das in aller Munde ist, muß auch eine Bühne haben, von der man im Reich mit Achtung spricht.“

In lebendiger, humorvoller Weise schildert Dr. Grubendorff dann seinen Werdegang. Studium, Doktorarbeit über den „Monolog“, dann journalistische Tätigkeit und schließlich die erste Anstellung als Dramaturg in Braunschweig. Sein Ideal, immer mit allen künstlerischen Kreisen zusammenzuarbeiten, wird durch den dortigen „Leistungsbund“, den er lange Zeit leitete, verwirklicht. Danach geht er nach Baden-Baden und führt fünf Jahre das Theater als Spielleiter und Dramaturg. Eine Theaterzeitung, die großen Anklang findet, schafft ihm auch hier die Verbindung mit dem Publikum.

Dr. Grubendorff ist mit großen Hoffnungen und den Erfahrungen moderner westdeutscher Bühnen hierher gekommen. Sein Wille ist, das Theater in Danzig auf eine Höhe zu bringen, die sich mit den Bühnen Deutschlands messen kann. Gewiß vergibt er dabei nicht die Schwierigkeiten eines vollkommen veralteten Bühnenbaues, der manches, was in Deutschland selbstverständlich ist, hier unmöglich macht. Aber er hofft auch diese Schwierigkeiten zu überwinden, wenn man ihm freie Hand (und die nötigen Mittel) läßt, die Bühne so zu gestalten, wie es ihm als unbedingt nötig erscheint.

„Meine Herren, Sie werden begreifen, daß ich in meinen künstlerischen Anschauungen nicht wieder zurückgehen kann; ich muß so arbeiten können, wie es meine Einstellung zur Bühne verlangt, und diese Ueberzeugung wird mir auch die Kraft geben, Hindernisse zu beseitigen. Ich muß eine Bühne schaffen, an der es für die Schauspieler eine Lust ist, zu arbeiten.“

Die Jugend ist es, die Dr. Grubendorff gerne um sich sammeln würde.

„Die Zeit ist vorüber, da der Theaterleiter nur die Innenwände seines Theaters kannte, heute muß er hinaus



Operndirektor Cornelius Kun

unter das Volk, seine Bühne ist die Welt geworden.“ Eine Jugend, die in der deutschen Kunst lebt, die Resonanzboden für den schaffenden Künstler sein könnte, wird er diese Jugend in Danzig finden?

Der neue Spielleiter bringt ein Programm von gutem Altem und von Neuem, das wir werten sollen. Außer in den Vorstellungen sollen in Morgenstunden Dichter und Dichtlinge Künstler zu Worte kommen. Modernste Kunst soll neben dem alten Meisterstück geben. Eine kleine Hauskellerei an die Stelle des Programms und sucht die Fühlung mit dem Publikum.

„Ich gebe mein Bestes und suche aus jeder Richtung das Würdige — und muß abwarten, ob das Danziger Publikum mit mir gehen wird!“

Mit diesen Worten verabschiedet sich Dr. Grubendorff von uns.

Die neuen Herren der musikalischen Fakultät fanden mit bei eifriger Besprechung der Chorproben. Das ist eine schwierige Angelegenheit. Operndirektor Cornelius Kun hat inmitten seiner Kapellmeister bei der Verteilung der Chorproben. Wie ein Feldherr über seinen Schlachtenplan — das Probenbuch — geneigt, den Opernregisseur Schmidt als Adjutant zur Seite. Und nun wird die Schlacht entwidelt. Aber so einfach geht das nicht. Da sind wrausig Proben und nur sechs Räume. Also einsteilen, verschieben, umlegen, noch einmal umstellen, wieder ändern! Das Theater reicht schon lange nicht mehr aus. Man probt im Danziger Hof, man hat die Räume einer Flaschenpflanzerei beschlagnahmt und Proberäume daraus gemacht. Man beñht sich gewaltig nach allen Seiten. Aber das Haus wird nicht größer.

Wachend erzählt Operndirektor Kun von den Schwierigkeiten, mit der Lebendigkeit des Süddeutschen. Aber schließlich geht ja alles. Der Saal im „Danziger Hof“ hat eine

herrliche Akustik und die Kräfte sind gut und willig. Die Chöre klappen bald . . .

Der neue Operndirektor entstammt der Wiener Schule, ebenso wie die Mehrzahl seiner Kapellmeister. Er besitzt den österreichischen Staatspreis für Komposition, wirkte in Augsburg und Barmen, war vier Jahre Kapellmeister in Bremen und leitete dann die Oper und die Symphoniekonzerte in Freiburg im Breisgau. Er hat das höchste Orchester um einige bewährte Kräfte verstärkt und ist mit seinen Mitarbeitern sehr zufrieden. Außer Opern und Operetten denkt er während der Spielzeit auch Symphoniekonzerte zu geben.

Seine rechte Hand ist der Opernregisseur Schmidt. Er ist der, welcher den Kampf mit den hiesigen Bühnenverhältnissen auszukämpfen hat. Aber er ist sicher auch der Mann dazu, denn er hat schon mehrere Bühnen (freilich in neuen, modernen Theatern) eingerichtet. Seine Studien führten ihn nach Tübingen, München und Stuttgart. In München wurde er Opernregisseur, und dieselbe Stelle bekleidete er am Dreistädter-Theater Oberhausen. Zuletzt war er in München-Grudach in derselben Eigenschaft an der Oper tätig.

Von den neuen Kapellmeistern kommen Herr Waldmann und Herr Eigel aus der Wiener Schule. Herr Eigel war bisher an der Schönbrunner Kammeroper tätig und hat bei uns das Amt des Korrepektors übernommen. Herr Waldmann ging von Wien nach München, wo er als Kapellmeister und Leiter des Chores wirkte, die gleiche Tätigkeit wird er auch hier ausüben. Er ist mit seinem Chor zufrieden und freut sich besonders über einige schöne Stimmen darin. Herr Waldmann hat absolvierte seine Studien in Köln und Bonn, war zuerst in Koburg und dann in München als zweiter Kapellmeister und Chorleiter tätig. Er ist als Kapellmeister engagiert.

Auch für die Leitung des Balletts ist eine neue Kraft gemonnen: Gunnar Efgareu, eine Wigmans-Schülerin. Sie kommt aus Dresden, wo sie eine Tanzschule leitete, einem Ballett der Sommeroper und einer Tanzklasse des Konservatoriums für Musik vorstand.

Da der neue Operndirektor gleich zu Beginn der Spielzeit mit fünf Opern herauskommen will, so haben alle seine Mitarbeiter alle Hände voll zu tun. Probe reißt sich an Probe; unterdeß wird in dem alten Gebäude geschimmert und geklopft. Was sich mit gutem Willen und wenig Geld noch verbessern läßt, wird noch schnell verbessert, denn bald heißt es:

Macht fort, das Spiel kann beginnen!

Das neue dramatische Werk von Gerhart Hauptmann, das den Titel „Beland“ führt, wird im Laufe dieses Monats seine Uraufführung in Hamburger Deutschen Schauspielhaus unter der Spielleitung des Direktors erleben.

Das neue dramatische Werk von Gerhart Hauptmann, das den Titel „Beland“ führt, wird im Laufe dieses Monats seine Uraufführung in Hamburger Deutschen Schauspielhaus unter der Spielleitung des Direktors erleben.

Macht fort, das Spiel kann beginnen!

## Der Hervorruf im Theater.

Was Freund und Feind dazu zu sagen haben.

Der Hervorruf im Theater ist eine verhältnismäßig junge Sitte, die von vielen als Unnütze gebrandmarkt wird. Sie kommt aus Frankreich, wobei es aber erst aus Italien importiert sein dürfte. Bemerkenswert ist, daß ursprünglich nicht die Schauspieler, sondern nur die Autoren hervorgehoben wurden. Der erste, dem in Frankreich diese Ehre widerfuhr, war Voltaire, und zwar gelegentlich der Uraufführung seiner „Merope“ im Jahre 1748. Lessing schrieb im Anschluß an diesen „Aufzug“ in der „Hamburgischen Dramaturgie“:

„Das Parterre ward begierig, den Mann von Angesicht zu kennen, den es so sehr bewundert hatte; wie die Vorstellung also zu Ende war, verlangte es ihn zu sehen und schrie und lärmte, bis der Herr von Voltaire heraustrat, sich begaffen und beklatschen lassen mußte. Ich weiß nicht, welches von beiden mich hier mehr befremdet haben würde, ob die kindliche Neugier des Publikums oder die eitle Gefälligkeit des Dichters. Wie denkt man denn, daß ein Dichter auszieht? Nicht wie andere Menschen! Und wie schwach muß der Eindruck sein, den das Werk gemacht hat, wenn man in eben dem Augenblick auf nichts begieriger ist, als die Figur des Meisters dazugehalten? Das wahre Meistersstück, dünkt mich, erfüllt uns so ganz mit sich selbst, daß wir des Urhebers darüber vergessen. . . So wenig schmeichelhaft also im Grunde für einen Mann von Genie das Verlangen des Publikums, ihn von Person zu kennen, sein mußte (und was hat er dabei auch wirklich vor dem ersten besten Murremeister voraus, welches der Pöbel gesehen zu haben ebenso begierig ist?) —, so wohl scheint sich doch die Eitelkeit der französischen Dichter dabei befunden zu haben. Denn da das Pariser Parterre sah, wie leicht ein Voltaire in diese Falle zu locken sei, wie zahm und geschmeidig so ein Mann durch zweideutige Karossen werden könne, so machte er sich dieses Vergnügens bitter, und selten ward nachher ein neues Stück aufgeführt, dessen Verfasser nicht gleichfalls hervormühte und auch ganz gern hervorkam. Von Voltaire bis zum Marmontel, und vom Marmontel bis tief herab zu Corbier haben fast alle an diesem Pranger gestanden. Wie manches Armesündergeßicht muß darunter gewesen sein! Die Nation selbst endlich so weit, daß sie die Grundsätze von der Nation selbst darüber ärgerten. Nur erst ganz neulich war ein inniger Dichter klug genug, das Parterre vergebens

nach sich rufen zu lassen. Er erschien durchaus nicht; sein Stück war mittelmäßig, aber dieses sein Betragen desto braver und rühmlicher. Ich wollte durch mein Beispiel einen solchen Uebelstand lieber abgeschafft, als durch zehn Merope ihn veranlaßt haben.“

Dem Hervorruf des Autors, der sich immer mehr etablierte, trotzend, außer Lessing und andere hervorragende Kritiker gegen ihn Stellung nahmen, folgte bald der Hervorruf des Darstellers. Wilhelm Widmann schildert in der Zeitschrift „Das Theater“ diese Entwicklung wie folgt: „Was den Dichtern recht war, war den Schauspielern billig. Deronville soll in Frankreich der erste gewesen sein, der einem Hervorruf Folge gab. In Deutschland genoßen Hud in Mainz, Bergopponer in Wien, Brodmann (bei seinem Samlet-Gastspiel) in Berlin und Schröder in Hamburg in den 1770er Jahren zuerst die damals noch als außerordentliches Ereignis geltende Ehre des Hervorrufs. Aber schon im Jahre 1794 sagte E. Grünler im Gotthard Theater-Kalender über den abschüchlichen Mißbrauch dieser Beifallsbezeugung. Er bezeichnete das Herausrufen als „Spießer“, womit sich die ununtere Jugend belustigt“, als seiner Schilderung spotteten sehr häufig die Gründlinge im Parterre dem Herausgerufenen beim Abgange nach: „Das war super! Der Kerl war schon verlesen; wie er dahar, dem letzten Schlußtag, zum Schluß — hababa! — als ob ihn ein Tüßlinger Buchhändler nachgedruckt hätte!“

Dudwig Devrient schätzte den Hervorruf nur, wenn er als selbstige Auszeichnung nach außergewöhnlicher Leistung erfolgte. Theodor Döring machte dagegen förmlich Jagd auf den Hervorruf und geriet in heftigen Born, wenn die erreichte und erhoffte Ehrenbezeugung ausblieb. Eine Schale beiführenden Spottes goß Daniel Spitzer, der damalige „Blauer Spaziergänger“, über Josef v. Weilen aus, der am Schluß der Uraufführung seines langweiligen Trauerspiels „Kofamunde“ im Burgtheater am 28. Februar 1868 mit dankenden Verbeugungen hervortrat, obwohl der gesperrte Beifall lediglich Frau Charlotte Wolter, der genauen Trägerin der Hauptrolle, galt. Einige Tage nach jener Premiere fand eine Sitzung des Theaterausschusses statt, an der sowohl Frau Wolter als auch Herr v. Weilen teilnehmen sollten. Letzterer fehlte aber, und man überlegte nun, wie und wo man ihn wohl finden und herbefchaffen könne. Nichts einfacher als das“, sagte Charlotte Wolter, „meine Herren, rufen Sie an ein Paar mal recht kräftig meinen Namen — Sie werden sehen: dann kommt er sofort!“

Im Gegenzug an Voltaire weitererte sich Victor Hugo

hartnäckig, Hervorrufen Folge zu leisten. Unsere Klaffler haben auch bei den kühnsten Qualifikationen niemals von der Bühne aus gedacht; in außerordentlichen Fällen beugneten sie durch Verbeugungen von der Theaterloge aus ihren Dank. Gutzow, Kottschall, Lande und andere Dramatiker des „jungen Deutschland“ ließen sich dagegen gerne an die Rampe rufen, auch Richard Wagner gab Hervorrufen freudig Folge und benutzte diese Gelegenheit oft zu Ansprachen.

Als vor Jahren eine Berliner Zeitung eine Umfrage bei bekannten Dramatikern veranstaltete, hat die Mehrzahl der Befragten sich für Abschaffung des „entwürdigenden“ Autorenherzvorrufs ausgesprochen, zugleich aber auf die Schwierigkeit der Beseitigung oder Einschränkung dieses „Aufzugs“ hingewiesen. Die Schwierigkeit liegt vor allem darin, daß die Hervorrufe gewöhnlich und gewissermaßen als Gradmesser des Erfolges ausgenutzt zu werden pflegen. Jeder Kundige weiß, daß zahlreiche Hervorrufe noch durchaus kein höherer Beweis eines echten Erfolges sind; oft sind Stücke, deren Verfasser bei der Uraufführung dudenmode „hervorgejubelt“ wurden, schon nach wenigen Wiederholungen für immer abgetan. Dennoch läßt fast jeder Bühnenleiter den Vorhang auch bei mäßigem Applaus fortwährend auf- und niedergehen, um die Zahl der Hervorrufe zu fördern und den Eindruck eines großen Erfolges vorzutäuschen.

Für den Darsteller ist der Hervorruf ein unentbehrliches Reizmittel geworden. Man kann ihm kaum mehr zumuten, auf diese gesteigerte Bekundung des Beifalls zu verzichten. Viele Künstler brauchen den Hervorruf wie den Applaus, um in rechte Stimmung zu kommen. Der früher übliche Umgang des Hervorrufs bei offener Szene ist erfreulicherweise bei allen besseren Bühnen längst außer Brauch gekommen; an einigen Bühnen ist auch der Hervorruf nach den einzelnen Akten und Vermandlungen verboten und erst am Schluß des Stückes abtät. Auch die in strengen Grundrissen erzeugten Meininger schafften den Hervorruf nicht ganz ab, nur durften ihre Taten in den Stücken nicht aufreihen. Solcher Einschränkung wird jeder ernsthafteste Künstler und jeder feinfühligste Zuschauer bestimmen.

Ein neues dramatisches Werk von Gerhart Hauptmann, das den Titel „Beland“ führt, wird im Laufe dieses Monats seine Uraufführung in Hamburger Deutschen Schauspielhaus unter der Spielleitung des Direktors erleben.

### Verdeutschungs-Umfang.

Wenn man da mal so aus Fux ein bisschen in den völkischen Wurfbüchlein herumleitet dann trifft man oft auf Worte, für die man die Hilfe des Vorkonts benötigt. Um ein ordentlicher Nationaler zu sein, braucht man zwar keinen christlichen deutschen Satz zustande zu bringen, aber man gibt sich doch wenigstens Mühe, die Fremdwörter, oder das, was man dafür hält, zu vermeiden. Da liest man von Erwin, Genja, Volkstüchtigkeit und ähnlichen Schrecklichkeiten und erfährt, daß die Verwörter ein Ding (nicht drehen) sondern abhaken und daß die Jungdo-Männer in Balleien geliebert sind.

Es nicht wenig, wenn man den Verklügelten dieses Verdeutschungs-Umfangs entgegenhält, daß kein einziger wirklich großer Schriftsteller Mitglied des Sprachvereins ist, daß dieser vielmehr fast ausschließlich Leute aufweist, die in keiner Weise befähigt sind, das deutsche Sprachgut zu verwalten. Es nicht auch nicht, wenn man auf die übliche Unübersichtlichkeit einer Reihe von Fremdwörtern aufmerksam macht, auch die Tatsache, daß ein Globus eben keine Erdkugel, sondern die verkleinerte Wiedergabe einer solchen ist, eine Karikatur kein Herrbild, sondern häufig genug das Gegenteil davon, daß eine Gefallsüchtige noch lange keine Kokette, und ein Haarträger so wenig ein Friseur ist wie ein Hakenkreuzmann ein Patriot. Aber vielleicht bekommen die Deutschkümmer einen kleinen Schreck, wenn man ihnen einmal klar macht, daß sie im Ueberreifer ihres sprachlichen Hausknechtums ungefähr eben so oft das deutsche Wort aus dem Haus der Sprache herausgeworfen und den Wechselbalg eines fremden zu sich genommen haben, wie sie das fremde Wort durch ein deutsches ersetzen.

Da ist jetzt im Verlag von Kurt Müller in Leipzig ein Büchlein von Waldemar Sack erschienen: „Kabarrett des Lebens“, in dem der Autor, A. Sack, nachweist, daß Redaktionen und Büllets unheimliche Worte sind, während gerade die Uebersetzungen, Schriftleitung und Karte, aus anderen Sprachen stammen. Redaktion geht auf den indogermanischen Stamm ar- zurück, Büllet auf bil- spalten, losen, während in Schriftleitung das lateinische scribere — schreiben und in Karte das französische charce steckt.

Noch eine ganze Anzahl „Fremdwörter“ werden rehabilitiert, noch eine ganze Anzahl „deutscher“ Worte entlarvt. Regel, Recht, Reich, König, Kaiser, Markt, Münze, Pfand, Biegel, Küche: alles unheimlich, alles Worte, die sich im Indogermanischen noch nicht vorfinden. Regierung, Regent, Regisseur, Dreisur, Direktor, Regie hingegen sind unheimlich. Die Endungen dürfen da nicht täuschen. Sie belegen allenfalls, daß ein Wort einmal ausgenommen und ein wenig kritisiert, mit Wubstlopf sozusagen, wiedergekommen ist. Wiederkommen ist Nafel, das sich vor Unheimlichkeit zu bedecken scheint, fernfranzösisch, verehrte Jungdo, und kommt von dem Worte ballit her.

Der Schein trügt. Es geht da den Worten wie vielen Menschen. Manche spielen sich auf, werfen sich in die Brust und brüllen ihre deutsche Teutischheit auf allen Gassen aus, und dann kommt man dahinter, daß nichts an ihnen deutsch war als der Schein. Andere sind dafür in einem viel tieferen Sinne deutsch, als die Schreier, aber sie machen kein Aufhebens davon.

Auch das aber hat die Mehrzahl aller Worte mit der Mehrzahl der Menschen gemein, daß sie international verstanden sind, in dem Sinne, daß sie in der unbedingten Angehörigkeit zu einer einzigen Menschheitsgemeinschaft keine Rede mehr sein kann. Wenn die Hakenkreuzer sich hinter im Spiegel betrachteten, wäre es ihnen vielleicht auch schon einmal aufgefallen, wie wenig Ähnlichkeit sie mit Hermann dem Cherusker noch aufweisen.

Neue Pflanzmethoden. Die Verwendung des Luftschiffes bei der Aufforstung des amerikanischen Nordwestens ist ein neues Beispiel für die mannigfachen Möglichkeiten, denen das Flugzeug dienen kann. Es handelt sich um eine Gesellschaft, die ein großes Gebiet von abgeholzten Wäldern auf rasche und gründliche Weise wieder aufforsten wollte. Ausgestattet mit der Hand war infolge der Transportmöglichkeiten sowohl für die Menschen wie für die Samenmengen unmöglich. So befand man ein Flugzeug mit einer reichlichen Menge von Samen; beim Flug über das abgeholzte Gebiet warf ein Mann den Samen, und zwar etwa 70 englische

Pfund pro Tag. Eine andere Holz-Company sammelte nach Tausende von Tannenzapfen, die sie auf gleiche Weise anstreichte. Unmodischerer Mittel bedienten sich die Stadtväter von Seattle, als sie im Quellgebiet von Cedar River, dem Fluß, aus dem die Stadt Trinkwasser bezieht, zur Erzielung einer besseren Wasserfärbung auf den kalten Felswänden oberhalb des Cedar-Falls Bäume pflanzen wollten. Zu diesem Zweck, da die Felsen kaum erstigbar sind, griff man zu Pfeil und Bogen; an der Pfeilspitze war ein hübsches Samen in einer dünnen Papierhülle befestigt; beim Anschlag platzte das Papier und der Samen fiel heraus. Ein Teil davon fiel natürlich in den Fluß, aber es blieb immer noch genug in den Felspalten haften, so daß die kalten Felsen in einiger Zeit mit Federn, Föhren und Schirlnen bedeckt sein werden.

Staatliche Käsekontrolle in Schweden. Die schwedische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, der Bestimmungen über die Bewertung der verschiedenen Käsearten und ihre Kennzeichnung im Handel enthält. Danach darf Käse nur dann als vollwertig bezeichnet werden, wenn der Fettgehalt in der Trockensubstanz mindestens 45 Prozent beträgt, und wenn der Käse mit einem um seine Mitte laufenden roten Streifen von mindestens zwei Zentimetern Breite versehen ist. Halbfetter Käse muß mindestens 20 Prozent Fett in der Trockensubstanz enthalten und mit einem solchen Streifen, aber von blauer Farbe, versehen sein. Käse, der nicht diese Kennzeichen trägt, darf nicht unter einer Bezeichnung verkauft werden die auf den Wert des Käses nach seinem Fettgehalt hinweist. Uebertretungen des Gesetzes sollen mit Bußen bis zu tausend Kronen bestraft werden, von denen der Anzeiger ein Drittel und die Gemeinde, in der das Vergehen begangen worden ist, zwei Drittel erhält.

**27 BORG-DUBEC 27**  
In Qualität unerreicht.

## Eine Leistung!

Große Auswahl

# Neuer Herbst-Mäntel

In Qualität und Preis beispiellos!

<b>Eskimo-Mantel</b> m. Pelzkragen, apart. Form m. Falt., in schwarz, marine, braun u. dunkelgrün	<b>Velour-Mantel</b> mit Pelzkragen, fesche, jugendliche Form, sehr gut verarbeitet
49 <sup>50</sup>	58 <sup>00</sup>
<b>Haus-Mantel</b> Ein Posten flatter Backfischgröße, in rosensholz, hellbraun, grün u. anderen Modifarben	<b>Englische Mäntel</b> Ein Posten gute Winterware, in allen Größen
19 <sup>75</sup>	29 <sup>50</sup>

Unser **Seal-Plüsch-Mantel** in anerkannt vorzüglicher Qualität und bester Verarbeitung auf Damase-Futter . . . nur **220<sup>00</sup>**

**Kleider** aus reinwollenem Cheviot . . . **28<sup>50</sup>**  
**Klubjacken** entzückende neue Mustervon **12<sup>95</sup>** an  
**Kasaks** aus Wollmusseline, Cheviot, Rips usw. in allen Preislagen  
**Röcke** aus Gabardine, Cheviot und Phantasie-mustern . . . von **6<sup>75</sup>** an

# Kleiderstoffe

Ueberwältigende Auswahl höchstwertiger Herbst-Kleiderstoffe. Eine Fülle und Pracht von neuesten Herbstfarben u. neuartigen Musterungen, dazu das Wesentliche: Außerst niedrig gestellte Preise.

<b>Karostoffe</b> , 85 cm breit, gute Serge- und Körper-Qualitäten, neueste Muster . . . . . Meter <b>3.75</b>	<b>Rips</b> , 130 cm breit, prima reine Wolle, in schönen, modernen Herbstfarben . . . . . Meter <b>22<sup>50</sup></b>	<b>Velour de laine</b> , 150 cm breit, prachtv. Mantelw., l. marine, taupe, braun, grün, mand. led u. weinr. Mtr <b>18<sup>50</sup></b>
<b>Karostoffe</b> , 100 cm breit, beste, wollene Qualitäten, hübsche Farberstellungen . . . . . Meter <b>6<sup>50</sup></b>	<b>Gabardine</b> , 130 cm breit, gute, reinwollene Qualitäten, marine u. schwarz . . . . . Meter <b>14<sup>50</sup></b>	<b>Reinwollene Popeline</b> , 105 cm breit, erstklassiges Fabrikat in solid. u. auch exquisit. Farben, Mtr. <b>11<sup>80</sup></b>
<b>Karostoffe</b> , 100 cm br., erstkl. reinwollene Kammgarn-Fouléware, prachtvolle Muster . . . . . Meter <b>10<sup>50</sup></b>	<b>Gabardine</b> , 130 cm breit, pr. reinwoll. Kammgarn-Qualität, in viel. neuen Farbentönen . . . . . Meter <b>18<sup>50</sup></b>	<b>Bordüren-Stoff</b> 130 cm breit, in elegantester und vornehmster Ausführung . . . . . Meter <b>29<sup>50</sup></b>
<b>Fouléuch</b> , 70 cm br., gute, reinwollene Qualitäten, in verschiedenen, modernen Farben . . . . . Meter <b>6<sup>00</sup></b>	<b>Cheviot</b> , reine Wolle, feste Strapazware, in marine und schwarz, 130 cm breit . . . . . Meter <b>12<sup>50</sup>, 9<sup>50</sup></b>	<b>Nouveauté-Stoffe</b> , in den mod. Geweben u. aparten Modifarben, herrl. Herbstneuheiten, Mtr. <b>16<sup>50</sup></b>
<b>Crepeline</b> , 90cm breit, prachtvolle, reinwoll. Qual.-ät., in entzückenden und neuesten Modifarben . . . . . Meter <b>11<sup>50</sup></b>	<b>Ottomane</b> , Reversible, d. mod. u. belieb. Gew. l. Kleid., Mänt. u. Compl. in entzück. mod. Farbestön. Meter <b>19<sup>50</sup></b>	<b>Velour-Rips</b> , 140 cm breit, herrliche Ripsqualität, für Mäntel und Kostüme . . . . . Meter <b>22<sup>50</sup></b>
<b>Crêpe marocain</b> , 100 cm breit, erstkl., reinwoll. Fabrikat, in verschied. entzück. Modelfarb. Meter <b>14<sup>00</sup></b>	<b>Velour de laine</b> , kariert und gestreift, 130 cm breit, in schönen Farbestellungen . . . . . Meter <b>22<sup>50</sup></b>	<b>Selden-Crêpe marocain</b> 180 cm breit, gedieg. seid. Gew., sol. i. Trag., alle bevorz. Farb., Mtr. <b>16<sup>50</sup></b>

**Ausschleifer- und Mode-Haus**

# Potrykus & Fuchs

Inhaber: Christian Petersen Eckhaus Joppegasse 69 Große Scharnacherstraße 6-9, Heilige-Geist-Sasse 14-16

## Der Widerspenstigen Zähmung

Der Roman einer Ehe von Karl Ettlinger (13)

Und er begann jogleich, einen Versuch auf diesem Wege zu machen; leise schlich er in die Küche hinaus, trippelte auf den Beinen zu dem hinteren an Katharina heran und drückte ihr ein Küsschen auf ihren Nacken.

Ein heftiger Gelächersstoß in die Richtung war die Antwort. „Du bist wohl net bei Trost? Was soll dann des haare? Scher dich zum Teufel, Faulenzger!“

Dieses Wort verletzete Adolf Borges tief. Faulenzger hatte ihn noch niemand genannt. Daß ihn Herr Feldmann und der effiziente Kassierer mit allerhand Kosenamen aus Dretmas Tadeln belegten, war er gewohnt, aber Faulheit, — nein, dieses Wort hatte ihm noch niemand vorgeworfen.

Hatte er nicht sein Leben lang gekämpft wie ein Paderel? Und jetzt sagte seine eigene Frau . . .

„Ja, gib mir noch an!“ rief Katharina. „Du hast mich wohl noch net richtig begreift? Soll ich dir ein Fotogramm schenken? — Jawohl, e Faulenzger hüdel! Was gehst du net in der Bekleid?“

„Aumer Käthe“, verteidigte sich Adolf, „aumer Käthe, ich habb doch noch fünf Däg Urlaub! Was solle ich denn von mir denken, wenn ich mitte in meiner Hochzeitzeit zurückkomme!“

„Die werrn schon jowieso wisse, was ich von dir zu denke“, bemerkt Katharina herrlich leicht, „ich will dich die fünf Däg hier ermunterungen hawwe? Zum Hixdum haww ich dich net geheiratet!“

Und plötzlich im Ton umschlagend fing sie an zu jammern: „O Gott, ich unglücklich Frau! Bringe nun Kerkerhüte her! Ich hawwe Hunger, man so en Schlappschwanz, so'n drauzige, muß im nemme!“

Adolf wartete nicht, bis der Ton zum zweiten Male umschlagte und wieder die heilige Adolfs zum Vorzeichen kam. Er ging hinaus, leckte seine Nase an und lief ins Geschäft.

Und als er vor dem Geschäftshaus stand und in die großen Schaufenster blickte, in denen die Modellen waren, dachte er so oft an Katharina, daß er sich nicht mehr an die eigene Ehe erinnerte, sondern nur an die Katharina, die er bei Katharina sei nur eine Schlafmütze, in der er aus Mitleid geschlafen wurde.

Er warf heimlich auf, als er vor den erkrankten Herrn Schröder stand, um sich zurück zu ziehen. Er freute sich auf die erlösende Arbeit.

Und es ging ihm durch den Kopf: „Die Arbeit ist doch des wahre Paradies! Und die ganz Geschichte mit dem Eheleben, die glaub ich immer noch net! Die Sach wird ganz annerlicher gewese lei.“ Der Adamelig hat sich aasach gelangweilt in dem barocke Palmenquartier und hat zum liebe Gott gelacht: „Reinisch“, hat's zum liebe Gott gelacht. „Reinisch, ich komm net vor Langweil! Schmeiß mich enaus aus dem Garte, oder ich vertramvel dert's Gras!“ Und weil der liebe Gott e geschickter Mann is, hat er erwidert: „Adamelig, ich will herr e Unwerfalmehlig erfinne gege die Langweil und gege jeddes Unbehohe und jedde Unzufriedenheit!“ Und er hat die Arbeit erkannte. Und da war die Schöpfung erlich richtig fertig!

„Wo?“ fragte Herr Schröder. „No, schon wider zurück? Was is dann?“

„Ach, wisse Se“, meinte Adolf verlegen, „es war so kölecht weiter, da bin ich immer wider baam!“

„Om!“ machte Herr Schröder bedenklich. „Om . . . ich habb immer gemaamt, bei Regenwetter liebt sich's am Hixenke!“

Aber weil der hie Herr Schröder mit Recht fand, Adolfs Privatangelegenheiten gingen ihn eigentlich nichts an, so machte er nicht weiter.

Weniger zartfühlend waren die Angehörten der Firma. Sie lachten, als sie das „schwere Adolfs“ wieder anstehen sahen, sie machten Witze, daß die Damen rot wurden, und der erste Reizende Bißle, mit einer Anspielung auf Adolfs Stirnwunde: „Herr soll dem Edwald wider emal die Fingerringel hixenke! Reane Se net aach?“

Der effiziente Kassierer aber grünte: „E löwe Ansicht müße Se geschäft hawwe vom Reibotus! Ihr Rag is jedd noch ganz geschäft!“

In diesen schmerzhaften Stunden beteiligte sich nur ein einziger Mensch der Firma nicht, der zweite Quabalter Heinrich Walbrunn. Das war überhaupt ein eigenartlicher Menschlein, eins von den Menschenstüben, denen das Leben so ziemlich alles schuldig geblieben ist, und die demnach mit einer Nieme herumlaufen, als seien sie selbst jedermann etwas schuldig. Dieses alte Quabalterlein war ein unglückliches Geschöpf, ein Kunstmaler, dessen Talent zu keinem großen Schmerz nicht anreichte, selbsthübsch zu sein. Er hatte in seinen jungen Jahren hieße Seite von Gedichte geschrieben, ja sogar Dramen verfasst, und hatte wohl auch eine Zeitschrift ermuntert durch den Beifall hixenker Fremde an sich geglaubt wie der Schneider von Hix an seine Hixenke.

Bis ihm mit zunehmendem Alter die Erkenntnis dämmerte, daß er in der Welt der Poete auf geliebten Dretmas hixenker . . . . . er seine hässlichen Werke

verbrannt. Aber seine große Sehnsucht hatte er nicht mit verbrennen können.

Heinrich Walbrunn war ein einsamer Mensch geworden; stolz und unglücklich zugleich in seiner Einsamkeit. Das Wissen, daß er sich durch steterhaftes Leben angeeignet hatte, die stille Würde, die die Beschäftigung mit ewiger Kunst dem Jünger verleiht, ließen ihn die Beteiligung an den billigen Späßen der übrigen Angestellten verschmähen; Adolf Borges war einer der wenigen Menschen, in denen er verwandte Anlagen zu ahnen glaubte. Von dem, aber trennte ihn die tiefe Luft des Bildungsuntertriebes. Er mußte sich damit begnügen, dem „schwere Adolfs“ Reis ein freundliches Benehmen zu zeigen und im unvermeidlichen geschäftlichen Umgang ihm jene kleinen Höflichkeit des Herzens zu beweisen, die sowohl tun.

Adolf kümmerte sich nicht um die Spöttelchen, die ihn empfielen. Mit einer wahren Holsart führte er sich in seine Arbeit. Noch nie war ihm das Patentschreiben so wichtig erschienen.

„Ich war zumute wie einem verlassenen Hund, der wieder heimgefunden hat.“

Und als er bei der Arbeit in einem der hohen Wandspiegel zufällig seine Kratzwunde erblickte, lächelte er vor sich hin: „Gud emal: e Kron haww ich aach! Mit was Zinkel! Der an Zinke is schon laß verbeilt! Die weis's der Mensch doch bringe kann!“

Und als ihn Herr Feldmann zum ersten Male wieder ein Kamel nannte, da war ihm wie einem aus der Fremde Heimkehrer, der zum ersten Mal die Muttersprache wieder hört.

„Alles uff der Welt is Gemohnheit!“ sagte er sich. „Und ich wer' mich schon aach am Käthele ich Gröbheit geweehne! Ich habb mich ja aach an des Bekleid von den Kabe geweehnt! Und wer waach: vielleicht is es beim Käthele gradso wie bei de Kabe, um se freischt bloß a us Lieb so? — Gemohnheit is alles, um ich bin immerrecht; wann der Mensch mit Sahweh uff die Welt kom', dann r ic gar net spieren, sonnern er küff sich trant vor, wann er emal laa Behweh hätt!“

Einige Tage später erlebte Adolf Borges eine neue ehe-liche Uebertragung.

(Fortsetzung folgt.)

**Arnold's Sahne-Bonbons** sind unübertrefflich!

### Die Dame ohne Unterleib.

Wir sahen um ein Unglück von 20 Pfennig, auf der roh hergerichteten Bühne der Jahrmarktstube und blickten nach der noch verhangenen Bühne. Von draußen her krächzte das heisere Organ des Auskreters, der in jenen typischen tanzenologischen Wendungen — die Ehre und das Vergnügen — das muß man erleben, das muß man in Augenschein genommen haben... unwillkürlich Anfang, unwillkürlich Beginn der Vorstellung... und unter ständigem Gehämmern auf einen Gong, das Publikum zum Besuch seines Unternehmens zu veranlassen suchte. Da wir wußten, daß die Vorstellung nur vor gefülltem Hause stattfinden würde, wünschten wir seinen Bemühungen jeden Erfolg, den sie nach einigen Reperitionen des Themas auch hatten.

Der Vorhang — nein, er öffnete sich nicht, sondern jemand tat es mit ihm; unter Anstrengung geräuschvoll. Der Vorhang wollte nicht recht und wich erst nach Widerstand der menschlichen Kraft, die sich in hartem Kampf als härter als sein Bedarrungsvermögen erwies. Auf der Bühne stand ein junger Mann neben einem Holgestell, auf dessen gepolsterter Oberfläche ein Menschenstumpf ruhte. So war diese Frau geboren worden: nur zum Teil, nur zur Hälfte. Sie war nicht häßlich. Ihr Gesicht war jugendlich und frisch und nicht einmal die Furchen des Leids über ihr Unglück hatten sich ihr sichtbar eingegraben. Sie lächelte, ein ungewöhnliches, heiteres Lächeln, eines ohne Resignation und Weltweh und sprach nun mit einer wenig schönen, breiten Stimme, in der niemals der leiseste Unterton eines heißen Gefühls mitschwang, einige Worte. Sie nannte das Datum ihrer Geburt, referierte über die Ansichten der Ärzte und machte Angaben über ihre Lebensweise.

Es war nicht zu erwarten gewesen, daß diese Frau, die es auf sich nehmen mußte, das Unglück ihres Körpers zur Schau zu stellen, auch noch dessen Widerpiel in ihrer Seele der Dessenlichkeit preisgab, aber es wäre verhängnisvoll erschienen, wenn sie die Existenz ihrer feillichen Bedrücktheit nicht gänzlich zu verleugnen vermocht hätte, wenn der Tonfall ihres Vortrages, oder das Licht in ihren Augen, zuweilen die Diskretion ihrer Worte und ihres Mienenpiels gelütel hatten. Nichts davon war ihr anzumerken und jetzt hob sie die Stimme und holte zu dem Schlußsatz aus: Sollten Herren unter den Anwesenden sein, die an mir Gefallen finden, so solle ich ihnen mit, daß ich noch zu haben bin. Sie verbeugte sich. Sie hatte einen Witz gemacht. Ihren Witz. Den Witz, der zum Programm gehörte. Sie mußte darum, daß ihren Worten nicht die Bedeutung einer ersten Aufforderung zum, sondern nur diejenige einer Abfuhr blühte, daß der von ihr in das Publikum geworfene Gedanke seine scherzhafte Wirkung nur aus der Unschaulichkeit herleitete konnte, mit der zu dem Begriff der sexuellen Begehren die Tatsache dieses verkümmerten Körpers in Disharmonie stand.

An diesem Körperstumpf da oben hatte sich unser aller Solidaritätsgesühl gegen einen unverdächtigsten Gott entzündet. Unsere Herzen hatten für ihn Partei ergriffen gegen die dunkle Wirklichkeit der ewigen Fügungen. Er war ein Waidwayer gegen den Sinn der Schöpfung gewesen — und hatte nun eben die Würde seines Leids durch eine trieblose Schwermut zu degradieren versucht. Nicht das war peinlich, daß das Lachen mit dem Schmerz in Konflikt geraten war, was wäre daran gewesen, aber das unerhörte Schicksal hatte sich banal kommentiert, hatte unsere Ehrfurcht vor ihm beleidigt durch das Anknurren einer Ueberreizung mit der Einschätzung, die es sich selbst widerfahren ließ. Das Unglück dieser Bedrückten war durch die Besonderheit seiner Größe zum dokumentarischen Beweismaterial gegen die Sinnhaftigkeit der ewigen Gesetze erhoben gewesen und hatte durch solche kosmische Frontstellung dem Gefühl, in das es sich erschossen hatte, der Einzelperson dieser Frau, etwas Ueberlebenswunders etwas Unpersonliches verleihen gehabt. Aber diese Frau besaß keinerlei Instinkt für die Würde der Repräsentation und sei es auch nur eine der Willkürgegensetzung. Sie beschämte mit ihren Worten das schweigende Pathos einer kanakischen Anklage in der sich ihr mißratener Leib ergab und machte ihn lächerlich.

Die Dame ohne Unterleib war dem Publikum eine Auktion. Die Vorstellung war beendet. Wir verließen die Jahrmarktstube. Unser Weg führte an einem Plakat vorbei, dessen grelle Farben jenen menschlichen Stumpf in grotesker Ueberhebung seiner Verfrümpelung zeigte, als habe dem Maler die Verkümmelung des lebenden Modells noch nicht genügt. Hans Bauer.

### Die Ursache der Eisenbahnunfälle.

Die Zahl der Eisenbahnunfälle, die sich im Laufe des Jahres ereignen, ist bedeutend geringer als man allgemein annimmt. Die Betriebssicherheit hat sich in Europa in den letzten Jahren dank der mannigfaltigen Neueinrichtungen auf dem Gebiet der Streckensicherung so gehoben, daß Unfälle eigentlich zu den Seltenheiten gehören. Der bekannte Eisenbahnfachmann v. Stocker hat nun eine Statistik der Ursachen der Eisenbahnunfälle aufgestellt, der er einen Zeitraum von zehn Jahren zugrunde gelegt hat. Er untersucht freilich nur die Entgleisungen, die infolge Gebrechens von Verkehrsmitteln erfolgen, zu denen er die Schienen, das Fahrzeug, nämlich die Waggon, und die bewegende Kraft, die Lokomotive, rechnet. In dem erwähnten Zeitraum sind nun von 2 600 000 Schienen jährlich 17 000 gebrochen, was einen Bruch auf je 200 Schienen bedeutet. In allen diesen zehn Jahren sind auf dem Gebiet der deutschen Eisenbahnverwaltung 171 841 Schienenbrüche erfolgt, von denen 125 Zugentgleisungen im Gefolge gehabt haben. Was nun den Bruch von Rad-

reifen und -achsen der Personenzüge betrifft, so kommt dieser viel seltener vor. Auf je 1000 Reifen und nur auf 8530 Achsen entfällt ein Bruch. Dafür sind aber bei 24 573 Brüchen der Radreifen 189, bei 5764 Brüchen der Radachsen sogar 24 Zugentgleisungen erfolgt. Der Schabengrad ist also, besonders was den Bruch von Radachsen betrifft, enorm größer als bei Schienenbrüchen. Auch der Bruch von Radreifen und -achsen der Lokomotiven und Tender birgt viel mehr Entgleisungsgefahr, wenn sie auch nicht so groß ist wie bei Personenzügen. Das entfallen nämlich auf 1476 Brüche von Lokomotiv- und Tenderachsen 21 auf 5422 Brüche von Lokomotiv- und Tenderachsen 120 Unfälle.

### Im Schneesturm umgekommen.

Die Kerze Frhr. v. Liebenstein aus Freiburg im Breisgau und Landenberg aus Ebersfeld gerieten bei der Besteigung des Dritters in einen Schneesturm. Liebenstein ist erfroren, Landenberg wurde gerettet.

Die beiden Hochtouristen waren morgens von der Payerhütte aufgebrochen, um die Dritterspitze zu besteigen. Da sie geübte Bergsteiger waren, gingen sie ohne Führer. Am gleichen Morgen war vor ihnen eine Gesellschaft von fünf Touristen mit Bergführern aufgebrochen. Als diese letztere Partie bereits auf der Gletscherplatte knapp unter der Spitze angelangt war, sahen sie sich wegen Eintritt von Schlechtwetter, das bald bedrohlichen Charakter annahm, genötigt, umzukehren und, das Unglück im Sinne lassend, zur Payerhütte zurückzukehren. Bei diesem Abstieg kamen den Bergsteigern die trotz des veränderlichen Wetters aufwärts steigenden reichsdeutschen Touristen entgegen. Obwohl die Führer bringen zur Umkehr mahnten und auf die großen Gefahren der Gletscherregion bei Schlechtwetter eindringlich aufmerksam machten, waren die beiden nicht zu bewegen, den Aufstieg auszugeben, wobei sie auf ihre Bergsteigerfähigkeit und ihre gute Ausrüstung hinwiesen. Kurz darauf setzte dann auch wirklich der von den Bergführern vorausgesagte Schneesturm ein, der derartige Hindernisse und Mühsale zur Folge hatte, daß die absteigenden Touristen für den Weg zur Payerhütte, der sonst nur eine Stunde dauert, fünf Stunden brauchten. Die Hoffnung, daß die beiden reichsdeutschen Touristen schließlich nachkommen würden, erfüllte sich nicht. Infolge des Sturmes und kalten Schneefalles war es dann weder am gleichen, noch am folgenden Tage möglich, nach den beiden zu suchen. Als endlich am Sonntag früh das Wetter wieder klar geworden war, begaben sich mehrere Bergführer auf die Suche nach den beiden Kerzen. Auf dem beschwerlichen Aufstieg fanden sie nun etwa auf dem halben Weg zwischen Payerhütte und Dritterspitze die beiden Touristen auf, die bei einem großen Stein Schut vor dem Schneesturm und Lawinengefahr gesucht hatten. Der eine von ihnen, Frhr. v. Liebenstein, war tot. Er war in dem furchtbaren Schneewetter erfroren. Dr. Landenberg dagegen war am Leben und befand sich trotz der erlittenen Unfälle in verhältnismäßig befriedigender Körperlicher Verfassung, so daß er mit seinen Lebensrettern ohne alle große Mühe zur Payerhütte absteigen konnte. Die Kerze v. Liebenstein wurde zunächst zur Payerhütte hinunterbefördert und Montag nach Trafoi gebracht.

### Schiffs-Methusalem.

Kürzlich ging die Nachricht durch die Blätter, daß der älteste Dampfer, der im Register von Lloyd aufgeführt wird, das 1848 erbaute dänische Schiff „Fenix“ durch Feuer zerstört wurde. 77 Jahre ist dieser Dampfer alt geworden, aber es gibt „Methusalem“ unter den Schiffen, die auf eine viel längere Lebensdauer zurückblicken. Moderne Schiffe, die aus Eisen oder Stahl gebaut sind, haben lange kein so großes Leben wie die alten Holzschiffe. Nach den Angaben einer englischen Zeitschrift finden sich in den baltischen Meeren noch eine Anzahl kleiner Holzschiffe, von denen das belährteste, die „Konkange“, 1728 erbaut wurde. In der schwedischen Handelsflotte dient noch ein Fahrzeug als Lastschiff, das 1749 vom Stapel gelassen wurde. Dieser Veteran des Meeres war ursprünglich ein See- räubererschiff und ist fast ein Jahrhundert im Besitz ein und derselben Familie gewesen. Im Jahre 1919 wurde in Cardiff ein altes Segelschiff „Good Intent“ verkauft, das 1790 in Plymouth das Licht der Welt erblickt hatte. Trotz seines großen Alters brachte das Schiff noch 4000 Mark, und zwar 180 Mark die Tonne. Ein anderes sehr altes Schiff, das noch bis vor wenigen Jahren seinen Dienst tat und noch immer seefähig ist, war die „Seal“, die 1816 in Southampton erbaut wurde. Das Schiff, das 1823 bei einem furchtbaren Sturm an die Küste geschleudert und schwer beschädigt wurde, ist dann bis weit ins 20. Jahrhundert hinein auf großen Reisen gewesen und besonders viel nach Ostafrika gefahren. Aber alle diese Schiffe sind doch noch Kinder gegenüber dem italienischen Schiff „Anita“, das zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts in Genua abgewrackt wurde. Dies Schiff war in den Tagen der Königin Elisabeth gebaut worden und hat mehr als 300 Jahre die Meere der ganzen Welt befahren; es war nicht nur das älteste, sondern auch das langsamste Schiff, denn es war überaus schwer, und sein Rumpf bestand aus Eisenbohlen, von denen jede zwölf Zoll dick war.

### Der Zuchthaus-Arzt.

In der Berliner „S. S. am Montag“ veröffentlicht Dr. Karl Han, der vor ca. Jahresfrist aus der Bruchhaler Männerkrankeinstalt entlassen worden ist, nachdem er dort nahezu 17 Jahre von seiner zunächst auf Tod lautenden, dann im lebenslänglich Zuchthaus umgewandelten Strafe wegen Ermordung seiner Schwiegermutter, der Witwe Mollitor in Baden-Baden, verbüßt hatte, Erinnerungen an seine Haftzeit. Wir entnehmen ihnen die folgende Schilderung der sympathischen Persönlichkeit eines Gefängnis-Arztes, der inzwischen allerdings längst zur „großen Armeer“ abberufen wurde.

... Der Aufseher erteilte zur Instruktion. „Jetzt werden Sie dem Hausarzt vorgeführt. Nummer anlegen und Rappe aufsetzen. Draußen im Gang stellen Sie sich an der Ihnen angegebenen Stelle hin, Gesicht zur Wand gekehrt, und rücken nach rechts auf, halten aber immer einige Schritte Abstand von Ihrem Nebenmann. Wenn Sie an der Reihe sind, treten Sie ein und nehmen die Rappe ab. Sind Sie fertig, so setzen Sie die Rappe wieder auf und stellen sich krank an die Wand, bis ich Sie abhole.“

Der Arzt stand an einem Pult und hatte einen mit weißer Jacke bekleideten Krankenwärter neben sich. Dieser nannte ihm, als ich eintrat, meinen Namen. Darauf legte der Herr Medizinalrat das Buch, in dem er gebüßert hatte, hin und mußerte mich mit großer Aufmerksamkeit. Es war ein hochgewachsener, breitschultriger Mann mit offenem Gesicht und einem Paar merkwürdigen Augen, sehr blau, sehr durchdringend, sehr sprechend. Auf den ersten Blick fühlte man Vertrauen zu ihm. Er sprach mit halblauter Stimme, sparsam in den Worten, mißte im Ausdruck. Welche Krankheiten ich gehabt hätte. Ob ich durch die lange Untersuchungszeit an der Gesundheit sehr gelitten. Wie es mit den Nerven stünde. Appetit, Schlaf? Und dergleichen Fragen mehr. Dann folgte eine sorgfältige Untersuchung. Zuletzt sagte er mit einem Lächeln, das seine Züge wunderbar veränderte, er glaube, daß die Ruhe und Regelmäßigkeit des Lebens in der Anstalt meinen in der letzten Zeit sehr überanstrengten Nerven gut tun werde. Sie haben, wie der Engländer sich ausdrückt, die Kerze an beiden Enden angebrannt. Vielleicht war es ein Glück für Sie, daß die raube Hand des Schicksals Sie aus dem Strudel der großen Welt in dieses stille Haus verfrachtet hat. Wenn Sie in Ihrem Innern den Frieden haben, wird Ihnen die Einsamkeit nicht unerträglich vorkommen. Oder fürchten Sie die Einsamkeit?

„Nein, im Gegenteil!“ — „Das ist gut. Ich denke, Sie werden sich mit der Zeit ganz wohl darin fühlen. Anfangs ist es ja schwer. Erst nach drei Jahren haben Sie den durch das Gesetz festgelegten Anspruch auf Gemeinshaftigkeit. Nur wenn Ihr Gesundheitszustand es dringend erfordert, kann ich Sie schon vorher mit anderen Gefangenen zusammenkommen. Ich hoffe, das wird nicht nötig sein. Die besseren Elemente unter den Gefangenen ziehen es überhaupt vor, auf der Zelle zu bleiben; aus welchen Gründen, können Sie sich denken. Wenn Sie Schwierigkeiten haben mit der Gefangenenschaft, so kommen Sie zu mir, ich will sehen, was ich für Sie tun kann. Und nun wünsche ich Ihnen Mut und Ausdauer, damit Sie die schwere Strafe überstehen.“ — Dabei ruhten die Augen auf mir mit einem Ausdruck, der sehr wohlwollend war. Gern hätte ich ihm die Hand geschüttelt. Aber daran war ja jetzt nicht mehr zu denken. Dankend verbeugte ich mich und ging hinaus.

Was ist es doch etwas Wunderbares um einen guten Menschen, dachte ich, als ich wieder in meiner Zelle war. Im Laufe der Jahre hat sich dieser erste Eindruck nur verstärkt. Was das heißt, ein Menschenleben lang in einem Zuchthaus Arzt zu sein und allen Enttäuschungen zum Trotz ein Menschenfreund von unerschöpflicher Hilfsbereitschaft zu bleiben, das lernte ich erst später begreifen. Wie ist dieser einzige die Macht zum Guten gewesen in einer Welt des Bösen und Gemeinen! Der Hausarzt ist für die große Mehrzahl der Gefangenen ein Vermittler von kleinen Genüssen und Bergnügungen, den in beschwübeln für eine Art Sport gilt. Im Ausflügen immer neuer Fricas zu diesem Behufe ist man sehr erfindert. Der Arzt weiß das natürlich und wird gewöhnlich mit der Zeit zum Skeptiker, der schließlich immer mehr sagt, um nicht wieder herbeizufallen. Denn im Einzelfall zwischen echter und simulierter Krankheit zu unterscheiden, erfordert eine Anstrengung, und es ist bequemer, ein für allemal sich auf den Standpunkt zu stellen, daß jeder, der mit einer nicht durch untrügliche Symptome verbürgten Krankheit zum Arzt kommt, ein Schwindler ist. Leidet dann mal ein Unschuldiger mit dem Schuldigen, nun das ist so schlimm nicht, das kommt in der Welt ja öfter vor.

Dies war nicht der Standpunkt des Herrn Medizinalrats. Seine hellen Augen sahen fast immer durch den künstlichen Nebel, hinter dem der sich krank meldende Gefangene seinen Zustand verbergen wollte, er geriet dann nicht etwa in Zorn, sondern wies den Mann ruhig und wohlwollend zurück, gab ihm auch wohl die gewünschte Arznei, falls sie harmlos und nicht zu teuer war; mancher ging beschämt von ihm hinweg und wiederholte seine Täuschungsmanöver nicht. Im Zweifelsfall gab er ohne Hören. Er wollte, so sagte er mir einmal, lieber von 99 Simulanten hinweggehen werden, als daß er den hundertsten, der wirklich krank war, als Simulant zurückwies. Unter den vielen Gefangenen, mit denen ich später in Verührung kam, war nicht ein einziger, der sein menschenfreundliches Wirken nicht anerkannt hätte.

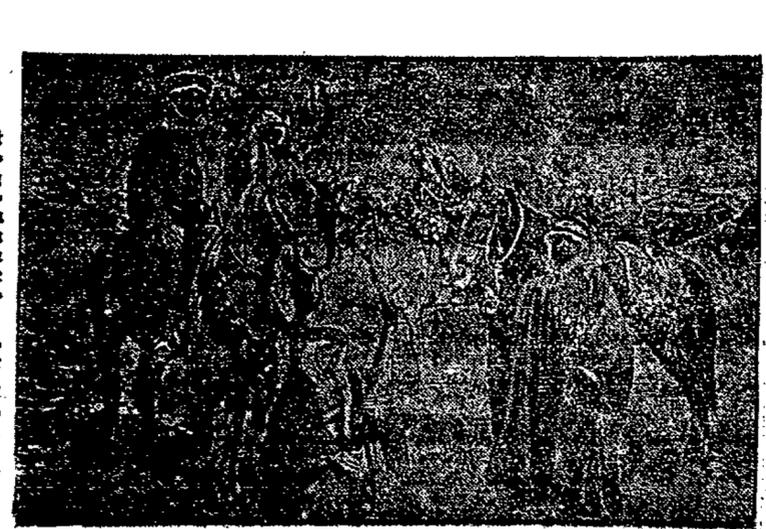
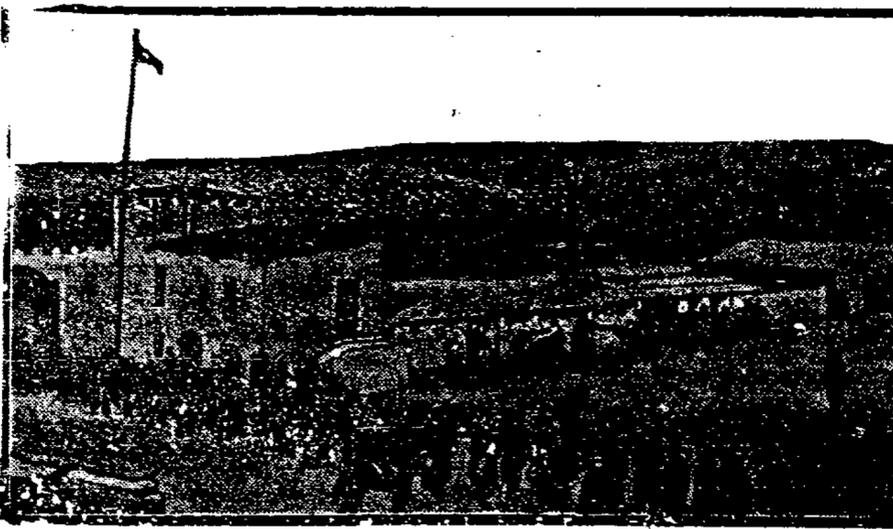
Ein Jahr vor Beginn des Krieges starb der edle Mann ganz plötzlich...

### Die Kämpfe in Syrien.

Frankreich hat nicht nur in Marokko gegenwärtig harte und verlustreiche Kämpfe zu bestehen, sondern auch in Syrien gibt es gegen die französische Gewaltpolitik.

Rechts: Druzen-Krieger in ihrer malerischen Tracht.

Links: Französische Truppen in Sourida, die die Druzen mehrfach angriffen.



Die Sachkenntnisse des ungelerten Arbeiters.

Im „Daily Herald“, dem Organ der englischen Arbeiter, lesen wir darüber folgendes: Gewisse gelernte Arbeiter rümpfen ihre aristokratischen Nasen über ungelerte Arbeiter.

Einige wenige legen während der jetzt vergessenen vier Kriegsjahre die Feder beiseite, verließen ihren Beruf, traten ins Heer ein und lernten kennen, was ungelerte Arbeit bedeutet.

Da ist die Kohlengrube, der Ort, wo Hunderte von ungelerten Arbeitern täglich ihren Mangel an Geschick und Intellekt beweisen! Sie würden gern ein Stück Kohle herausbauen.

Ein neues Glied im Deutschen Verkehrsband.

Die Abteilung Post-, Telegraphen- und Fernsprechnpersonal des Deutschen Verkehrsbandes und die Allgemeine Postgewerkschaft haben auf einer gemeinsamen Reichskonferenz ihrer Delegierten die Schaffung einer Einheitsorganisation aller im Post-, Telegraphen- und Fernsprechnpersonal Beschäftigten unter dem Namen Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft (Mitglied im Deutschen Verkehrsband) beschlossen.

Der Wahlvorschlagn fand einstimmige Annahme. Die neue Reichsleitung besteht aus dem Kollegen Bender, 1. Vorsitzender; Uhr, 2. Vorsitzender. Als Schriftleiter des Organs der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft (Mitglied im Deutschen Verkehrsband), „Post und Telegraphie“ wurden die Kollegen Brunner und Ried gewählt.

Der Vertreter des A. D. P. Kollege Kohn, fand mit seinen Ausführungen, in denen die Verschmelzung beider Organisationen als geschichtliche Tat gefestigt wurde, begeisterte Zustimmung.

Das Anwachsen der freien Angestelltenbewegung.

Das Jahrbuch der Berufsverbände bringt eine Reihe interessanter Zahlen. Greifen wir die Ziffern, die die Angehörigenverbände betreffen, heraus, so ergibt sich für das Jahr 1921, das letzte von der Erhebung erfaßte Jahr, folgendes Bild:

Der Mitgliederzahl nach steht der Zentralverband der Angestellten an der Spitze der Verbände mit 213.000 Mitgliedern. Ihm folgen der Reihe nach der G. d. A. mit 207.557, der D. B. mit 204.927 und der S. w. A. mit 107.553 Mitgliedern.

Das die Stützungen der Verbände anbetrifft, die aus den Beiträgen unmittelbar wieder an die Mitglieder zurückfließen, so steht auch hier der Zentralverband der Angestellten an erster Stelle. Für die Opfer der Wirtschaftskrise nach dem verlorenen Kriege, die hilflosen Angestellten, zahlte der Zentralverband der Angestellten an Stellenlosenunterstützung 1.169.760 Mark.

der Angehörigen an Streit- und Gewerkschaftenunterstützung die Summe von 5.855.014 Mk. aus. Ihm folgt in weitem Abstand der G. d. A. mit nur 964.226 Mk., der S. w. A. mit nur 422.204 Mk. und der D. B. mit nichts.

Wenn auch die Zahlen von 1921 überholt sind, so zeigen sie doch recht für die Bedeutung der einzelnen Verbände. Sie zeigen vor allem die starke Überlegenheit des Zentralverbandes der Angestellten, der in Bezug auf die Leistungen an seine Mitglieder wie im gewerkschaftlichen Kampf die Führung hatte.



Hunde als Blindenführer.

Seemannsstreik in New York. Die der norwegische Generalkonsul in New York telegraphisch dem Außenministerium berichtete, ist in New York ein plötzlicher Streik unter den Seeleuten ausgebrochen. Diese verlangen eine Erhöhung ihrer Löhne um 15 Dollar monatlich über den vom Shipping Board auf seinen Schiffen gezahlten Satz hinaus, sowie die Einführung des Achtstundentages.

Wie der Abfall nutzbar gemacht wird.

Das Unterirdische Danzig. — Auf den Rieselwässern bei Heubude.

Die Entwässerungsanlagen der Stadtgemeinde Danzig bestanden am die Mitte des vorigen Jahrhunderts in sogenannten Trümmen, flachen, mit Bohlen eingefassten und von Bohlen überdeckten Kanälen, die beiderseits des Fahrweges an der Stelle der heutigen Straßeneinbauten lagen.

Unter Mitwirkung des Ingenieurs Witt-Meyer wurde von dem Geh. Oberbaurat Biede-Berlin ein Entwurf angefertigt für die Reinigung und Entwässerung der Stadt. Am 22. März 1869 genehmigte die Stadtverordnetenversammlung den zwischen dem Magistrat und der englischen Kanalisationsfirma J. A. Nird abgeschlossenen „Generalentwerfungsvertrag“, auf Grund dessen die Firma sofort mit der Ausführung der Sonderpläne und mit der Bauausführung begann.

Das Kanalnetz der Innenstadt war ursprünglich nach dem sogenannten Mikroskop — gemeinsame Abführung des Brand- und Regenwassers — angelegt, während in den zwischen dem inneren und äußeren Festungsgraben gelegenen „Augenwerken“ das Regenwasser oberirdisch, das Brauchwasser in Kanälen abgeführt wurde.

Vor dem Kriege hatte man bereits zur Entlastung des Netzes und der Pumpanlage damit begonnen, auch in den älteren Teilen der Innenstadt Regenwasserkanäle zu verlegen und damit vollständig für den ganzen Stadtbezirk zum sogenannten Trennsystem — der getrennten Abführung des Schmutz- und Regenwassers in besonderen Kanälen — überzugehen.

Die Sanierung der Straßenkanäle geschieht teils mittels einer durch die Kanäle geleiteten besonderen Bewässerung, teils durch besondere, an den Vorflutern angebrachte Spülkanäle oder durch die städtische Wasserleitung. Durch Aufzug des Spülwassers in den Schächten und plötzliche Entleerung in die zu spülende Kanalstrecke wird ein fraktionierter Strom erzeugt, der die Abfallstoffe, die sich besonders bei schwachem Leitungsgeställe leicht ablagern, fortbewegt.

Zur Abführung des Regenwassers der Straße sind ferner an den Straßeneinbauten und in Abständen von etwa 40 Meter beiderseits in den Kanälen Regenwasserkanäle angeordnet. Das fließende Regenwasser wird in den Schächten mit Treppentritten dem Regenwasserkanal in den Bezirken mit Mikroskop dem Schmutzwasserkanal zugeführt.

Die Abwässer der Pump-, Kraft- und Abfallwerke werden nach der Vereinigung — sofort mittels einer Kanalarbeiterszeitung von 710 Millimeter Durchmesser (Düker) unter der Straße, die der Niederstadt ebenfalls mittels eines Dükers von 470 Millimeter Durchmesser unter dem Rieselgraben dem

eine Folge der von Amerikas stammenden Schiffbrüche, deren Ford, betriebenen Schiffsverkehr ist. Es war voranzufahren, daß die Entlohnung, die Ford seinen Deuten bietet, und die weit über das übliche Maß amerikanischer Löhne für Schiffleute hinausgeht, auf die eine oder andere Art eine Spannung unter den amerikanischen Seeleuten hervorruft.

Der australische Seemannsstreik. Da sich trotz der rigorosen Regierungsmaßnahmen die Streiklage verschärft hat, sehen die Schiffsgesellschaften sich veranlaßt, vernünftigeren Methoden zur Beilegung des Streiks anzunehmen. Die Industriellen drängen auf eine baldige Beilegung des Schiffahrtsstreiks, da die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse völlig daniederliegt und bereits ungeheure Schäden entstanden seien.

Die Not der Arbeiter im Waldenburger Bergbau. Der vom Schlichter für die Provinz Niederschlesien in dem Konflikt im Waldenburger Bergbau gefällte Schiedsspruch, der eine 7prozentige Lohnerhöhung vorseht, ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Zur Begründung wird auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im niederschlesischen Bergbau hingewiesen. Zweifellos ist die Lage im Waldenburger Bergbau besonders schwierig und es ist bedauerlich, daß die schon seit einem Jahre immer wieder erhobenen Notstandsfordernngen nur in sehr geringem Umfang erfüllt wurden.

Anwerbung italischer Arbeiter für Frankreich. Das italische Ministerium des Innern hat mit einer französischen Gesellschaft zur Anwerbung ausländischer Arbeiter einen Vertrag abgeschlossen. Die Gesellschaft erhält danach das Recht, in Italien Arbeiter anzuwerben, doch unter der Bedingung, daß die italischen Arbeiter nur in Frankreich, nicht aber in Afrika oder anderen Kolonien verwendet werden können.

Sehnsüchtnisse im deutschen Gastwirtsgerwerbe. Die Angestellten im deutschen Gastwirtsgerwerbe sind gegenwärtig mit neuen Lohnforderungen hervorgetreten. Es handelt sich um die im Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten organisierten Arbeitnehmer, die erklären, infolge der anhaltenden Eruerung mit den bisherigen Einkommenshöhen nicht mehr auskommen zu können. Die Tarifkommission der Arbeitgeber hat die Forderung der Angestellten anerkannt und für die Zeit vom 5. September bis zum 3. Oktober d. J. für das ohne Lohn beschäftigte Personal eine Zulage von zehn Prozent bewilligt.

auf der Höhe errichteten Kanalpumpwerk zugeführt. Von hier werden sie durch eine über 3 Kilometer lange anstehende Druckrohrleitung von 575 Millimeter Durchmesser nach den nächsten Rieselwässern bei Heubude befördert.

Die Rieselwässern bei Heubude

wurden in den Jahren 1869—1872 durch die Firma J. und A. Nird in einer Größe von rund 160 Hektar für Rieselwässer hergerichtet. Die Firma erbot sich, die Einrichtung und Bewirtschaftung der Felder für eigene Rechnung auf die Dauer von 80 Jahren zu übernehmen und als Entschädigung für die ihr ebenfalls anfallende landwirtschaftliche Nutznießung das Pumpwerk Rämpe auf ihre Kosten zu betreiben und das Kanalnetz zu unterhalten.

Die Rieselwässern nördlich von Danzig, zwischen Weichselmünde und Heubude gelegen, umfassen insgesamt eine Fläche von rund 800 Hektar, von denen gegenwärtig etwa 200 Hektar rieselfähig hergerichtet sind. Der Boden besteht aus unfruchtbarem weichen Tonenland, der sich im Laufe der Jahre in seinen oberen Lagen in eine dunkelbraune bis schwarze, etwa 30—50 Zentimeter dicke Kulturschicht verwandelt hat.

Die Abwässer gelangen aus der Druckleitung in den aus Zementbetonplatten hergestellten offenen Hauptabfuhrkanal, der auf einem auer durch das Rieselwässern geschütteten Damm verlegt ist. Von diesem Kanal zweigen Abfuhrleitungen nach den Verteilungsgräben ab. Die Verteilung der Flächen zwischen den etwa 70—100 Meter voneinander entfernten Verteilungsgräben erfolgt durch Aufbau des Wassers in dem Verteilungsgräben mit Schützen und Ueberleitung der Abwässer über den Grabenrand auf die Rieselwässern. In die Fläche gestürzt, so werden die Schützen im Graben wieder entfernt und das Wasser einer anderen Fläche zugeführt.

Das durch den Sand in die Entwässerungsgräben und den Untergrund einfließende Wasser ist als einwandfrei geklärt zu bezeichnen; es wird dem Hauptentwässerungsgraben und durch diesen dem Kasserbach zugeführt. Die landwirtschaftliche Ausnutzung der Rieselwässern erstreckt sich nach Verlassen der ersten Betriebsjahre mit Tabak, Kumpel, Senf, Obst, Blumen, Spargel usw. sehr hauptsächlich auf Weizen- und Weidewirtschaft. Daneben wird etwa ein Drittel der gesamten rieselfähigen Fläche mit Rüben und Körnerfrucht bepflanzt. Seit April 1894, wo das Verhältnis mit der Firma Nird gelöst wurde, ist das gesamte Rieselwässern zur landwirtschaftlichen Nutzung veranlagt. Seit dem 1. Mai 1925 ist der Rieselbetrieb wie auch die Unterhaltung der Rieselanlagen auf die Stadtgemeinde übertragen.

Für Erweiterung angeordnetes Gelände nur in geringem Umfang vorhanden ist, wird noch in diesem Jahre eine einfache Rieselanlage erbaut werden, die durch Abziehen eines großen Teils der im Abwasser enthaltenen Schlammstoffe ermöglicht, die starke Belastung der Flächen beizubehalten bzw. noch zu erhöhen, ohne daß eine Verstopfung der Bodenporen durch Schlamm und damit eine verringerte Wirksamkeit der Rieselwässern zu befürchten ist.

Da jedoch eine ausreichende Erweiterung des Rieselwässers nicht möglich ist und die Pumpstation Rämpe am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist, müssen Mittel und Wege gefunden werden, einen Teil der Abwässer anderweitig unterzubringen. Die großartig angelegte Entwässerung für eine umfangreiche

Kanalanlage bei Sese

tragen diesen Gesichtspunkten Rechnung.

Die Danziger Rieselwässern können von Anfordern erbeben, die erste derartige Anlage auf dem europäischen Festland zu sein, sie müssen jedoch entsprechend den Fortschritten der Technik in den letzten Jahren einen gründlichen Umbau erfahren. Bekanntlich sollen bei den Arbeiter auf dem Rieselwässern einige hundert Arbeitskräfte beschäftigt sein.





## Technische Umschau

**Stichtübertragung auf drahtlosem Wege.** Auf der britischen Funkausstellung in Wembley wird jetzt vom Generalpostamt die Übertragung von elektrischer Kraft für Beleuchtung und Heizung vorgeführt. Die 40 Lampen eines Kronleuchters werden von einem in einiger Entfernung befindlichen Hochfrequenzgeneratorstromkreis erleuchtet. Ueber diese Art der Übertragung wird aus Amerika noch folgendes gemeldet: Von dem Funkingenieur Johnson, der zurzeit in England weilte, wird vorgeschlagen, die Beleuchtung der Häuser auf funktelegraphischem Wege vorzunehmen. Er schätzt die Kosten für die Beleuchtung für jedes Haus auf jährlich 5 Dollars.

**Die Funkstation in Rugby.** Im November beginnen die Versuche auf der neuen drahtlosen Station in Rugby, die es England ermöglichen wird, mit der ganzen Welt ohne Zwischenrelais Funkmeldungen zu wechseln. Die Station wird über 12 „Eiffeltürme“ verfügen, die sich bis zu 220 Meter Höhe erheben, also nur um 80 Meter niedriger sind als der Pariser Eiffelturm.

**Neues Verfahren zum Biegen von Röhren.** Es ist eine schwierige Arbeit, Röhren von kleinem Durchmesser zu biegen. Man muß dazu besonders ausgefeilte Substanzen einfüllen, die sich der Biegung nicht widersetzen und dabei die Wände von Splittierungen schützen. Hierzu verwendet

das amerikanische Büro of Standards eine merkwürdige, aber sehr einfache Methode. Vor der Bearbeitung wird die zu biegende Röhre mit Eis gefüllt. Dieses stellt ein ausgezeichnetes Füllmaterial dar. Nach beendeter Arbeit läßt man es schmelzen und es fließt von selbst heraus. Die Füllung der Röhre ist ebenso einfach, man gießt Wasser in das Rohr und legt es in eine Röhrenform.

**Wie alt ist die Brille?** Als die älteste Brillenherstellung ist ein Bild des Thomas von Modena in einem Fresko von 1352 nachgewiesen, das sich in der Sakristei der Nikolaus-Kirche von Treviso befindet. Doch aber Brillen schon früher bekannt waren, beweist eine Stelle aus einer Florentiner Handschrift von 1290, die Dr. A. Bourgeois in seinen soeben erschienenen Buch „Die Brillen unserer Vorfahren“ mittelt. In diesem „Trattato del governo della famiglia“ schreibt der Verfasser: „Ich bin jetzt bereits so alt geworden, daß ich weder lesen noch schreiben könnte ohne die „Ochill“ genannten Gläser, die kürzlich zum Segen der armen Gesele erfunden worden sind, deren Sehkraft schwach ist.“ Man hat also schon im 13. Jahrhundert Brillen, wahrscheinlich zuerst in Venedig, hergestellt.

**Geschwindigkeitsmesser für Automobile.** Eine neue Methode zur Feststellung der Geschwindigkeit der Automobile ist von der französischen Postzeitungsstelle eingeführt worden. Die Automobile erhalten Signalflecken, die seitwärts vor dem Fahrerfuß angebracht werden. Diese

Signalflecken haben auf in einem Mittelpunkt zusammenlaufende Felber von verschiedenen Farben. Je nach der Geschwindigkeit nun, die das Auto annimmt, wechseln die Felber und damit die Farben, so daß jeder Postzeitungsbeamte durch einen einzigen Blick auf die Signalflecke ohne weiteres die Geschwindigkeit des Autos ablesen kann.

**Pläne für ein amerikanisches Metall-Luftschiff.** Der Vorschlag Henry Forbs, vom Marine-Departement ein von seinen Ingenieuren entworfenes Luftschiff nach dem Starren System bauen und erproben zu lassen, wird von dem Marine-Sekretär Milbar ernstlich erwogen. Das Luftschiff, das eine Länge von 150 Fuß und einen Durchmesser von 50 Fuß haben wird, soll mit Gaszellen aus Metall ausgestattet werden. Die Kosten werden auf etwa 300 000 Dollar veranschlagt.

**Die Niagarafälle machen sich bezahlt.** Die Niagarafälle haben im Laufe der Jahrzehnte viel von ihrer Schönheit verloren, da sowohl die Wette wie die Tiefe des herabstürzenden Wassers infolge tieferen Eingraben in das Strombett geringer geworden ist. Man fürchtet, daß die Anziehungskraft der Wasserfälle, die jährlich Millionen von Besuchern herbeigeführt haben, sich dadurch vermindert, und infolgedessen sollen jetzt amerikanische und kanadische Ingenieure durch künstliche Stauungen der Natur nachhelfen.

# Ueber allen Gipfeln steht unsere Leistungsfähigkeit

## CAFÉ ECKER

Telephon 104 ZOPPOT Telephon 104  
Konditorei-Großbetrieb  
Täglich:  
Künstlerkapelle »KAISER«

## Filialen d. Molkerei Friedr. Dohm

Danzig, Haustor 1 | Altstadt, Graben 25  
Langgarten 103 | Melzergasse 4  
Kasubisch. Markt 1c | Pferdetränke 14  
Kohlengasse 5 | 3. Damm 10  
Am Schild 15 | Rähm 14  
Schichaugasse 8 | Stadtgebiet 23  
Thornscher Weg 2  
Schidlitz, Karth. Str. 107, Langfuhr, Hauptstr. 119, Neuschottland 15, Oliwa, Klosterstr. 6  
Zoppot, Danziger Straße 55, Seestraße 44.

## Bloomfields Overseas Ltd.

Herring Importers

Danzig, Münchengasse 4/6

## Händler

finden stets preiswerte Textilwaren, Schürzen, Wäsche, Trikotagen etc. bei  
Czarlinsky, Lange & Co.  
Jopengasse Nr. 62.1

## Hans Angreß

Kasubischer Markt 11 Telephon Nr. 3192  
Export :: Import  
Kurz-, Weiß- und Wollwaren  
Spezialartikel: Baby-Wäsche

## Walter Goldstein

Danzig, Hundegasse 4-5  
Telephon 3140 und 5463

Leinen- und Baumwollwaren  
EN GROS

## Georg Lichtenfeld & Co.

Herrenkleiderfabrik

DANZIG Breitgasse 128



Springer Liköre

Alt-Danziger Original-Erzeugnisse  
Springer-Curacao / Springer-Uralt

Baumeister

## L. Cuffner, Möbelfabrik

Elisabethwall 4 \* Töpfergasse 17  
Tel. 764 - Gegr. 1852

Ausstellung kompletter Wohnräume  
in meinem neuen Ausstellungslokal  
Besichtigung erbeten

Sehr preiswerte  
Speise-, Herren-, Schlafzimmer  
zu günstigen Zahlungsbedingungen

## Walter & Fleck

A.-G.

Größtes Modehaus  
Danzigs

## Kaiser's Kaffee, Tee, Kakao

Süßigkeiten :  
sind überall die besten beliebten Qualitätswaren  
Kaiser's Kaffee-Geschäft, G.m.b.H. Danzig  
Kaffee-Großhandel :: Direkter Import

## J. Bloch, Danzig

Lawendelgasse 5 / Kontor: Langgasse 28  
Fernsprecher 5222

Damen- u. Herren-Konfektion  
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre  
Anfertigung nach Maß  
unter Garantie für guten Sitz  
en gros Arbeiter-Konfektion en detail

Reell, gut, billig kaufen Sie moderne  
Herren-Bekleidung

bei  
J. Czerninski, Danzig  
Altstädtischer Graben 96/97  
Eingang Kl. Mühlengasse  
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

## Adolf Czarlinski & Co.

G. m. b. H.  
Altstadt, Graben 89 / Telephon 2384

## Leder-Handlung

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Ober- und Unterledern / Große Auswahl in Lederauschnitten, sowie sämtliche Schuhmacher- und Sattlerbedarfsartikel

## Robert Ehmann

Altstädtischer Graben 3  
Billigste Bezugsquelle für gute  
Textilwaren

## Danziger Ofenhandel

Tel. 458 Wiesenberg & Briega G. m. b. H. Tel. 458  
Danzig, Altstadt, Graben 92  
OFENBAUGESCHÄFT  
Transportable Oefen / Reparaturen

Spiegel, Kristall und andere  
Facettengläser in jeder Form und Größe  
Spiegelglas für Ladentische, Autos und  
and. Zwecke liefert prompt zu billigen Preisen  
Danziger Glasschleiferei u. Spiegelbelegerei  
Inhaber: L. Gelbfisch  
Danzig-Langfuhr, Kastanienweg 4 e. Tel. 2069.

## Nathan Szmajewicz

DANZIG  
Holzmarkt 3  
Damen-Konfektions-Fabrik

## Strumpf- und Strickwaren-Fabrik

Hahn & Co.  
Telephon 409 DANZIG Poggenpuhl 59  
Klubwesten, Sweater, Kinderwesten, Kinderkleidchen, starke Strümpfe, Sportstrümpfe, gestrickte Kinderanzüge, Strickkostüme etc.  
aus nur bestem deutschen Rohmaterial

## F. Lüdecke A.-G.

Fernspr. 7981 DANZIG Schichaug. 6

Papier-Großhandlung

## Gebr. Ascher / Danzig

Hundegasse 78 - Fernruf 5249

Schürzen- und Wäsche-Fabrik

## Jewelowski-Werke n.-G. Danzig-Langfuhr

Fernsprech-Anschluß 42123 Hauptstraße Nr. 98 Telegr.-Adresse: Dapoholz

Holz-Import :: Eigene Sägewerke :: Holz-Export

Habe jetzt täglich Sprechstunden von 9-1/2 und 4-7  
außer Sonnabend nachmittag

**Dr. Fritz Kasper**  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden  
Stadtgraben 12, 1 Treppe  
Zu allen Kassen zugelassen

Bevor Sie **Pelzwerk** kaufen  
informieren Sie sich bitte bei uns über Qualitäten und Preise!

**Rauchwarenlager u. Pelzkonfektion**  
Große Wollwebergasse 15, 1. Etage  
in dem Hause „Crefelder Seidenhaus“.

**Pelzmäntel :: Pelzjacken :: Pelzschais**  
in eleganter Ausführung zu noch kleineren  
Sommerpreisen bei bequemer Zahlung.

**Leder und  
Schuhbedarfsartikel**  
empfiehlt billigst

**Georg Nemitz, Lederhandlung**  
Danzig  
Pfefferstadt 50

**Neufahrwasser**  
Owvaer Straße 53-54

**Gosda Schnupftabak** garant. rein  
gekachelt  
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Håberg. 5

**„Veritas“-Nähmaschinen**  
in Qualität und Ausstattung unübertroffen!

**Max Willer, Danzig**  
1. Damm 14 Bequeme Teilzahlung.  
Langjährige Garantie: Reparaturen in eigener Werkstatt

**Eos-Lackschuh-Oel**  
Spezial-Präparat  
gegen das  
Brechen des Lackleders.



Überall käuflich

**EOS-Werk** Telephone 8212 **Danzig**

Brauereifüllung pasteurisiert.  
Unbegrenzt haltbar.



**CARAMEL  
VOLLBIER**  
alkohol-  
arm

ist ein hervorragendes  
Fischgetränk für jedermann:

**Nähr- und Kraftmittel  
für Kranke, Schwächliche,  
Blutarme, Wöchnerinnen  
und stillende Mütter.**

Überall zu haben in unseren  
**DANZIGER AKTIEN** Verkaufsstellen.  
**-BIERBRAUEREI**

Schnell! Saubere! Sichelkammern  
**Hohlraum, Plissees** Damen- u. Herrengarderoben  
fertig Schutze, Seil-Seil-Waße 62. werden elegant und preiswert angefertigt.  
Anton Schwobl, Schützenstraße 19, part.

**Institut für Zahnleidende**  
Pfefferstadt 71 ••• 1 Min. v. Bahnhof ••• Tel. 2621

Große u. bestingerichtete Praxis  
Danzigs. 22 Jahre am Platze  
4 Operationszimmer  
Großes Laboratorium für Zahn-  
ersatz u. Röntgenaufnahmen.  
Sprechst. 8-7 ••• Sonntags 9-12 Uhr

Behandlung von Auswüchsen  
möglichst an einem Tage. ---  
Langjährige Erfahrungen  
und die vielen zufriedenen  
Patienten bürgen für eine  
erstklassige Arbeit.

Für Zahnersatz nach allen  
Systemen. Garantie bis zu  
10 Jahren für Haltbarkeit.  
Plattenloser Zahnersatz  
**Goldkronen**  
Plombieren mit den  
modernsten Apparaten.  
Die Preise sind sehr niedrig.  
Zahnersatz pro Zahn,  
Zahnziehen mit örtlicher  
Betäubung und Nerven  
von 2 Gulden an.

**Die waschen  
nißt  
richtig!**



Deshalb waschen Sie auch Ihre  
die neuen Wäsche mit waschen  
richtig, das Waschen an sich.  
Sparen Sie

**Persil**

Sie brauchen die Wäsche nur  
einige Viertelstunden zu kochen,  
und sie ist sauber, schneeweiß  
und frisch. Seife und Seifenpulver  
gebrauchen Sie nicht dazu. Persil  
enthält beide Stoffe in bester  
Verbindung.

Handels- und  
Kaufmannschaft  
Danzig

**LEUX-  
WERKE**  
Frankfurt a. Main

**Renn-, Ruder-,  
Paddel- und  
Motor-Boote**

Vertreter für den Bezirk  
Danzig: 18773  
**Max Orlovius**  
Danzig, Fuchswall 7

Reparaturen  
an Rähmaschinen und  
Jahrbüchern wird billigst  
angeführt, M. Willer,  
1. Damm, Nr. 14.

Für den Trauerfall empfehlen wir

**Mäntel - Kostüme - Kleider  
Blusen - Röcke**  
in moderner, bester, solidester Ausführung  
zu vorteilhaften Preisen

Anfertigung nach Maß innerhalb 24 Stunden  
Auswahlsendungen nach telephonischem Anruf sofort

**Max Fleischer Nachf.**  
Tel. 755 Inh. A. Wicmiers Erben Tel. 755  
Danzig, Gr. Wollwebergasse 9/10  
Größtes Spezialhaus für Damen-, Mädchen- und  
Kinderkonfektion

**Zum Einmachen!**

**Suro**  
ist Natur,  
drum nimm  
„Suro“  
nur.

**Prima Speisefartoffeln  
Gemüse und Obst**  
zu billigsten Tagespreisen offeriert  
Hübische, Schöngasse 17.  
Dabei werden auch Bestellungen auf Winter-  
kartoffeln entgegengenommen.

**Textilhaus Walter Lawrenz**  
Langgarten 22  
Billigste Bezugsquelle für Damen-Mäntel,  
-Röcke und -Blusen. // Berufskleidung.  
Reichhaltiges Lager in  
Arbeiterkonfektion, Berufskleidung

**Trockenes Tischlermaterial**  
Eiche, Eiche, Weißbuche u. Rotbuche  
jede Menge offeriert Sägewerk 8743  
**The British Baltic Timber Export Co., Ltd.**  
An der Breitenbachbrücke. Tel. 69-63, 74-70.

**Tanzschule René**  
Kettnerhagergasse 7, 2 Tr.  
Beflinger-Zirkel Vorgeschnittenen-Zirkel  
(alte und neueste Tänze) beginnen Anfang  
September. Einzelunterricht täglich.  
Anmeldungen erbeten 11-1 Uhr und 3-7 Uhr

**NEUERSCHEINUNG**

**DIE UMSCHICHTUNG  
DER EUROPÄISCHEN  
VERMÖGEN**

Inhalt:  
Geschichte der Inflation, Kriegsgewinne der  
Industrie, Inflationsgewinne der Industrie,  
Reparationsverluste der Industrie, das Finanz-  
kapital, das Agrarkapital, die Fürstentum-  
mögen, Beginn der Deflation, die Nachfolge-  
staaten, Sowjet-Rußland, die Siegerstaaten,  
die neutralen Staaten

von  
**RICHARD LEWINSOHN  
(MORUS)**

Broschiert G 7.-

**Buchhandlung Volksstimme**  
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

**Oberhemden** sowie sämtliche  
Herren- und  
Damenwäsche wird preiswert angefertigt  
Wäschesteller Wiese, Hiltshof, Graben 65

Behandle sämtl. innere und äußere  
Krankheiten sowie Geschlechts-  
leiden, Harnleiden, Frauenleiden, Gallensteine  
und Tuberkulose mit bestem Erfolg  
Behandlung der Erneuerung gütlicher Naturheilung!

**Augendiagnose!**  
(Feststellung physischer, schmerzloser Leiden und  
dadurch rechtzeitige Abwehr)

**Homöopathie - Naturheilverfahren**  
A. Podbelski  
jetzt Danzig, Melbergasse 12H Tel. 1490  
Sprechstunden: Vom 10-1, nachm. 4-7, Sonntags 10-1 Uhr  
Minderheute, Dienstag und Freitag nachm. von 4-6 Uhr.  
Kosmetische Beratung (18927)